

GEISTIGE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN BÖHMEN UND SACHSEN ZUR ZEIT DER REFORMATION

Teil 2: Pfarrer und Lehrer im 17. Jahrhundert

Von Siegfried Sieber

Die Lage zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Helmut Kretzschmar schreibt in seiner Sächsischen Geschichte¹: „Die Nachbarschaft Böhmens ist nicht nur für die Glaubensentwicklung im benachbarten Sachsen, sondern auch für Formung des politischen Gedankengutes im Lande und in den breiten Schichten der Bevölkerung durch die Jahrhunderte hindurch von Bedeutung gewesen.“ Damit wird angespielt sowohl auf die Einflüsse aus hussitischem Gedankengut als auch auf den Zustrom glaubens-treuer Menschen nach der Schlacht am Weißen Berge, der jahrzehntelang anhielt, Menschen, die doch irgendwie teilgenommen hatten an der Empörung gegen Kaiser Ferdinand II., am revolutionären Akt der Einsetzung einer selbstgewählten Regierung.

War, wie im Teil 1² dargelegt, Kursachsen als Heimat der Reformation im 16. Jahrhundert Ziel und Ausgangsland vieler nach Böhmen gekommener Geistlicher gewesen, so tritt ab 1620 eine Umkehrung ein: Viele Hunderte von Pfarrern und Lehrern müssen Böhmen als Flüchtlinge verlassen, und ein großer Teil von ihnen findet Aufnahme in Sachsen und den bald danach an Kursachsen angeschlossenen Lausitzen. Sie bringen aus ihrem religiösen und politischen Erleben geistige Anregungen in sächsische Städte und Dörfer, hatten bereits gegenüber dem allzu strengen Luthertum in Sachsen Beziehungen zu den Utraquisten, auch zu Calvinisten und im Zusammenleben mit noch katholischen Teilen der Bevölkerung auch schon gewisse gegenseitige Duldung Andersgläubiger erlebt, wie sehr sich inzwischen auch der von Jesuiten geführte Glaubenskampf verschärfte.

Gerade die Lausitz nahm viele Vertriebene auf; denn als bisheriges Nebenland war sie ja eng mit Böhmen verbunden, wurde aber 1623 dem sächsischen Kurfürsten als Pfand überlassen und 1635 im Prager Frieden endgültig mit Kursachsen verbunden. Sie blieb daher von der Gegenreformation verschont.

Zum Verständnis der Vorgänge in Böhmen, etwa seit 1600, die schließlich

¹ Kötzschke-Kretzschmar: Sächsische Geschichte. Bd. 2 von Helmut Kretzschmar. Dresden 1935, S. 43.

² Sieber, Siegfried: Geistige Beziehungen zwischen Böhmen und Sachsen zur Zeit der Reformation. Teil 1: Pfarrer und Lehrer im 16. Jahrhundert. Bohemia-Jahrbuch 6 (1965) 146–172.

zur Vertreibung der lutherischen Geistlichen und nachher vieler Tausender von Nichtkatholiken geführt haben, sei ein knapper Überblick über jene Jahre gegeben, die wir uns ungemein reich an Spannungen und Kämpfen zu denken haben. Trotz Widerstrebens durch den eigensinnigen schwachen Kaiser Rudolf II. war ein großer Teil Böhmens noch vor der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert lutherisch geworden, woran die aus Kursachsen gekommenen Pfarrer und Lehrer stärksten Anteil hatten. Der altheimische Utraquismus begann allmählich im Luthertum aufzugehen, da er durch Berührung mit den sächsischen Lutheranern, besonders auch durch das Studium junger Leute in Wittenberg sich gewandelt hatte³.

Auf Grund des Augsburger Religionsfriedens von 1555 mit seinem im Wortspiel *cuius regio, eius religio* aufgefangenen Schlagwort war König Ferdinand I. als Landesherr Böhmens berechtigt, die Religionsverfassung seines Landes zu bestimmen. Er wies als böhmischer König bereits 1555 die evangelischen Geistlichen aus, hatte damit aber wenig Erfolg. Das Luthertum drang weiter in Böhmen ein, freilich nur durch die Hintertür der Kirchenpatronate: Protestantisch gesinnte Adelige als Inhaber der Kirchlehen setzten an Stelle verstorbener katholischer Pfarrer evangelische Pastoren ein, ohne sich um den Landesherrn oder den Bischof zu kümmern⁴. In Ferdinands I. Mandaten wurden diese zwar als „unordentliche“, „ungeweihte“, „beweibte“ Priester abgelehnt, aber unter dem duldsamen Maximilian II. bekamen die Patronatsherren wieder freie Hand. Auch königliche Städte beriefen Geistliche, die heirateten und in Deutschland, besonders in Wittenberg oder Jena, ordiniert wurden. Eger z. B. sandte regelmäßig seine Geistlichen zur Ordination nach Jena⁵, holte Superintendenten aus Leipzig und Dresden. So hielt Magister Johann Salmuth, Archidiakon in Leipzig, 1580 zwei Probedpredigten in Eger, verlangte einen Kaplan als Gehilfen und 100 Gulden mehr als angeboten, kündigte aber sogleich wieder⁶. Daher wurde Magister Paulus Preschner, Pfarrer in Dresden, 1581 Superintendent in Eger⁷. Man wünschte damals, daß Einheimische im Lande studierten, um sie besser überwachen zu können⁸.

Allerdings hatte gerade Eger dadurch, daß sich diese Reichsstadt zurückhielt, die rasche Ausbreitung von Luthers Lehre zeitweise behindert. Zuerst hatte in der mit Sachsen in engster Fühlung stehenden Silberstadt St. Joachimsthal und im sonstigen Besitz der Grafen Schlick schon etwa 1522 die Reformation begonnen, stärker nach der Augsburger Konfession 1530. Aber mancherorts kam sie bis etwa 1565 nicht recht vorwärts. Viele Pfarreien, die vom Kreuzherrenorden zu besetzen waren, das Stift Tepl und das Deut-

³ Czerwenka, Bernhard: Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen. Bd. 1 (1869); Bd. 2 (1870), hier Bd. 2, S. 464.

⁴ Ebenda 391.

⁵ Ebenda 491.

⁶ Gradl, Heinrich: Die Reformation im Egerlande. Eger 1893, S. 112.

⁷ Ebenda 115.

⁸ Czerwenka II, 562.

sche Haus in Eger mit ihren Pfarrstellen blieben dem Katholizismus erhalten. Die Stadt Pilsen wehrte sich bis zu ihrer Eroberung 1619 gegen die Reformation, und in Mies und Tachau behaupteten sich die Kreuzherren noch lange. Im Egerland und Elbogener Kreis machte die Reformation seit 1565 stärkere Fortschritte, so daß zu Beginn des 17. Jahrhunderts nur noch wenige Pfarreien wie Elbogen, Königsberg, Maria Kulm mit katholischen Geistlichen besetzt waren.

Alarmzeichen für die vorwärtsdrängenden freiheitlich gesinnten Bewohner Böhmens war die Unterdrückung der Reformation in Steiermark 1598 durch den Habsburger Ferdinand. Wie dort wurden später in Böhmen nicht-katholische Geistliche binnen acht Tagen verjagt und ihre Bücher verbrannt. Die Gegensätze in Böhmen prallten schon scharf aufeinander. Einerseits gingen die Jesuiten und Spanier, die von Katholiken ins Land gerufen worden waren, gegen die Protestanten vor. Denn 1561 erhielt das seit den Hussitenkriegen verwaiste Erzbistum Prag wieder einen Erzbischof; 1562 wurde die von den Jesuiten errichtete Lehranstalt zur Universität erhoben — neben der Karlsuniversität, die von den Utraquisten beherrscht war — und hieß fortan das „Clementinum“⁹. Hier wirkte seit 1556 Petrus Canisius, der führende deutsche Jesuit. Andererseits setzten Feudalherren, z. B. Peter Wok von Rosenberg, ein Feind der Jesuiten, evangelische Priester in katholische Kirchen¹⁰. 1601 erging ein scharfes Mandat¹¹, 1603 ein weiteres von Rudolf II.¹²: Alle in den Städten angestellten Priester, die nicht von einem katholischen Bischof geweiht oder die verheiratet sind, sollen nicht geduldet werden. Daher vertrieb der katholische Georg von Lobkowitz aus Stadt und Herrschaft Komotau evangelische Geistliche. Als aber die Herrschaft an Lienhart von Stambach kam, setzte dieser an Stelle katholischer evangelische Prediger ein¹³. Eine Gegenreformation versuchte Stift Tepl 1585; ähnlich Heinrich von Pisnitz 1601—1604 für seine Herrschaften Hartenberg und Schönbuch. So wurde Pfarrer Friedrich Rohrer in Gossengrün 1604 von Jesuiten aus der Pisnitzschen Herrschaft Hartenberg binnen sechs Stunden verjagt¹⁴. Dem Pfarrer Johann Teubel (Taubel, Teubelius) zu Seeberg wurde 1611 vom Gutsherrn Brandt, der sich auf Grund seines Patronatsrechtes dazu für befugt hielt, die Kirche versperret¹⁵.

Als Rudolf II. 1608 die Stände nach Prag berief, war deren Mehrheit protestantisch. Sie erzwang den Majestätsbrief, durch den außer den schon immer zugelassenen Utraquisten auch Lutheraner und Pikarden begünstigt wurden, Religionsfreiheit, ein Konsistorium und Defensoren zugestanden erhielten und in die Prager Universität eindringen. Auch Calvinisten machten

⁹ Wandruszka, Adam: Die Sudetenländer und der deutsche Westen in der Neuzeit. *Bohemia-Jahrbuch* 3 (1962) 218.

¹⁰ Czerwenka II, 477.

¹¹ Ebenda 508.

¹² Ebenda 517.

¹³ Ebenda 519f.

¹⁴ Gradl 155.

¹⁵ Ebenda 184.

sich besonders in Prag, Kuttenberg, Königgrätz, Saaz, Laun und Leitmeritz bemerkbar¹⁶. In allen Kirchen Sachsens wurde damals das *Te deum laudamus* gesungen und Gott für den Majestätsbrief gedankt¹⁷.

Es soll hier nur kurz angedeutet werden, wie bereits 1611 kriegerische Auseinandersetzungen drohten, als der Habsburger Leopold ein Heer bei Passau sammelte und sein Söldnerführer Ramée am 16. 2. 1611 die Kleinseite von Prag besetzte, und daß auch Matthias heranzog, den Majestätsbrief bestätigte und zu Rudolfs Nachfolger gekrönt wurde. In diesen Jahren griff das Luthertum weiter stark um sich. Die Verbindung mit Sachsen war eng, und Geistliche daher waren sehr gesucht. Bezeichnend für deren Einströmen nach Böhmen ist ein Landtagsbeschluß von 1615, daß nach Ableben der deutschen Pfarrer und Lehrer nur böhmische angestellt werden sollten¹⁸. Er bezog sich nur auf Pfarreien, wohin innerhalb der letzten zehn Jahre lutherische Prediger berufen worden waren, und war durchaus deutschfeindlich, wurde aber nie wirksam. Als Höhepunkt dieser Entwicklung des Luthertums kann die Hundertjahrfeier der Reformation am 31. Oktober 1617 gelten.

Im selben Jahr hatte sogar Ferdinand (II.), als Matthias ihn zum Erben vorschlug, in seinem Krönungsrevers den Majestätsbrief anerkannt¹⁹. War gegen Ferdinand auch begründetes Mißtrauen wach, so schien staatsrechtlich das „Evangelium“ gesichert. Erst die Ereignisse des Jahres 1618, der „Fenstersturz“, Ferdinands Absetzung am 19. August 1619 und die Wahl des „Winterkönigs“ Friedrich von der Pfalz brachten zwar scheinbar einen Abschluß, bedeuteten aber in Wirklichkeit einen Wendepunkt. Sachsens Einfluß wurde durch den der Pfälzer Calvinisten zurückgedrängt und das Land verhängnisvoll in den Krieg gerissen, bis die Schlacht am Weißen Berge den Beginn der Protestantenverfolgung auslöste.

Deucers Liste^{19a}

Im Herbst des Jahres 1617 bereitete Magister Johann Deucer (Deutzer), von dem etwa zwanzig Druckschriften bekannt sind, darunter „Ein new sehr nützlich bergkbuch“ (1616), ein Buch vor: „Thesaurus Sacrorum bibliorum sacro sanctae theologiae“, das dann 1618 in Leipzig erschien (Standort Predigerseminar Wittenberg, Bibliothek, Sig. LCV 118). Deutzer stammt aus Stadt Kemnath in der Oberpfalz, hat zwischen 1570 und 1656 gelebt, 1597–1602 in Jena studiert, in der Bergstadt Graslitz sich bergbauliche Kennt-

¹⁶ Czerwenka II, 571.

¹⁷ Meltzer, Christian: Chronik von Buchholz. Hrsg. von Harms zum Spreckel. Mittl. d. Ver. f. Gesch. v. Annaberg 6 (1928) 382.

¹⁸ Czerwenka II, 599.

¹⁹ Wierer, Rudolf: Das böhmische Staatsrecht und der Ausgleichsversuch des Ministeriums Hohenwart-Schäffle. Bohemia-Jahrbuch 4 (1963) 61.

^{19a} Ich verdanke die Kenntnis der Listen sowie die Angaben über Deucers Lebenslauf Herrn Dr. jur. Alfred Riedl in Amberg, auf den ich schon bei Teil 1 hinwies. Dr. Riedl hat mich überdies durch viele Angaben und Berichtigungen außerordentlich unterstützt und dadurch zu großem Dank verpflichtet.

nisse erworben und ist 1602 oder 1603 nach Schlaggenwald, dem Mittelpunkt des böhmischen Zinnbergbaus, gekommen. 1624 dort ausgewiesen, hat er sich wahrscheinlich mit seiner Familie in Rößnitz bei Plauen aufgehalten, wie ja in jener Zeit all die vielen Vertriebenen irgendwo unterschlüpfen. Im Juni 1625 wurde er von Hof mit vier Fahrzeugen nach seinem neuen Dienstort Weihenzell abgeholt.

Um für seine theologischen Bücher recht viele Leser und Abnehmer zu gewinnen, widmete er den „Thesaurus“, einer großen Zahl Geistlicher und Lehrer in Böhmen. Die seinem Buch vorangestellte Pfarrerliste umfaßt 180, die Liste der Lehrer für sein 1618 gedrucktes Buch „Postilla quorundam evangeliorum dominicalium“ 60 Namen. Sie sind für unsere Untersuchungen und für die Geschichte der Reformation in Böhmen überhaupt von hohem Wert, da sie angeben, in welchem Ort die Betreffenden als Pastoren oder Lehrer im Jahre 1617 tätig waren. Allerdings ist Deucer in der Schreibweise nicht ganz zuverlässig. Manche Namen sind falsch geschrieben, oder sonstige Irrtümer stellen sich heraus. Die Pfarrer, denen er sein Werk widmet, amtieren vorwiegend in den Kreisen Pilsen, Saaz, Elbogen, dem Egerland und Prag. Angelegt sind beide Verzeichnisse eigenartigerweise alphabetisch nach den Vornamen der Betreffenden, beginnen also mit Adam Moller oder Andreas Kind und enden mit Zacharias Brunschwick oder einem Wolfgang.

Es soll nun versucht werden, aus den beiden Listen Namen herauszustellen, die anderswo, z. B. bei Grünberg²⁰ und Pescheck²¹ usw., bezeugt sind und Beziehungen zwischen Sachsen und Böhmen verdeutlichen. Die Lehrerliste enthält auffälligerweise die Namen von 25 Männern in Nürnberg (norico), darunter 4 Rektoren, 4 Kantoren und 16 Ludimoderatoren, ein Zeichen für die engen Beziehungen, die zwischen Schlaggenwald und Nürnberg bestanden, wie sich das ja aus der Bergbaugeschichte ergibt²². Die übrigen 35 verteilen sich auf 24 böhmische Orte. Schlaggenwald, wo Deucer weilte, steht mit 4 Namen an der Spitze (Konrektor Valentin Multz, Kantor Augustin Rapold, die Lehrer Bernhard Jahn und Bartholomäus Crinesius). Auch die benachbarten Bergstädte Schönfeld (Kantor David Nicolai, Lehrer Andreas Popp) und Lauterbach (Lehrer Valentin Kuzler) sowie St. Joachimsthal (Rektor Jakob Knospel, Konrektor Esaias Beck, Kantor Michael Keiner) sind gut vertreten. Aus Schlackenwerth ist Rektor Andreas Kind genannt. Mit je zwei Namen erscheinen Falkenau (Kantor Bartholomäus Dittel, Ludimoderator Martin Fischer), Podersam (Kantor Johann Hackbeil, Lehrer Bartholomäus Blecher), Elbogen (Rektor Georg Götz, Kantor Simon Pfritzscher), Karlsbad (Lehrer Johann Vespinus, Kantor Matt-

²⁰ Grünberg, Reinhold: Sächsisches Pfarrerbuch. 2 Bde. 1940. (Da Grünbergs Pfarrerbuch alphabetisch angelegt ist, erübrigt sich die Angabe von Seitenzahlen.)

²¹ Pescheck, Christian Adolph: Die böhmischen Exulanten in Sachsen. Preisschrift der Jablonowski-Gesellschaft. Leipzig 1857.

²² Sieber, Siegfried: Der böhmische Zinnbergbau in seiner Beziehung zum sächsischen Zinnbergbau. Bohemia-Jahrbuch 5 (1964) 137—160.

häus Handel) und Buchau (Kantor Hiob Christophorus Rudner, Ludimoderator Heinrich Müller). In Neustadt bei Tachau wirkte damals Abraham Raick, in Königswart Konrad Sack, in Schirleschin (= Tschernoschin) David Steinfelt, in Theusing Georg Albert, in Eger Rektor Johann Hauer²³, in Sandau Magister Johann Auroid (während auf der Pfarrerliste ebenda sein gleichnamiger Sohn als Pfarrer auftritt), in Petschau Johann Franck, in Haid Johann Bauer, in Engelhaus Johann Rupert, in Plan Martin Müller, in Puschwitz Oswald Klugel, in Kaaden Samuel Henel „cum collegiis“, in Tüppelsgrün Stephan Bachmann, während Deucers Pfarrerliste für Tüppelsgrün gleichzeitig Pfarrer Jacob Bachmann nennt. In Neudek gibt es nach der Lehrerliste 1617 den Ludimoderator Georg Bachmann. Jakob Bachmann war der Vater von Stephan und Georg. Die Lehrerliste nennt Georg Albert als Lehrer in Theusing, die Pfarrerliste kennt Johann Albert als Pfarrer in Hohenzetlisch und Mattheus Albert als Pfarrer in Wotsch. Samuel Apel, Pfarrer zu Itwa (?), steht neben Peter Apelt, der 1584 Schulpforta besuchte und später Pfarrer in Brozanek bei Melnik war²⁴. Magister Georg Götz (Gozanus) wird von Deucer als Rektor in Elbogen und als Diakonus ebenda genannt, wohl deshalb, weil der Titel des Pfarrers in der Hauptkirche von Elbogen dem von den Kreuzherren eingesetzten Geistlichen vorbehalten war. Ob Valentin Multz, Konrektor in Schlaggenwald, in Beziehung zu setzen ist mit Stephan Mulsius, Hostau, auf Deucers Pfarrerliste? Auch möchte man Conrad Saccus (Sack), den Ludimoderator in Königswart, verbinden mit Pfarrer Michael Saccus in Ottenreit (= Ottenreuth bei Plan). David Steinfelt, Lehrer in Schirleschin (= Tschernoschin), kam nach Meltzer²⁵ aus Schlaggenwald als Pastor nach Neudorf im Erzgebirge, wo er 1631 starb.

Ob einige dieser Lehrer aus Sachsen stammten oder nach Sachsen flüchteten, ließ sich nur in wenigen Fällen feststellen. So ist nach Grünbergs Sächsischem Pfarrerbuch erfaßbar Andreas Kind, laut Deucer Rektor in Schlackenwerth. Er ist 1578 im damals kursächsischen Gräfenhainichen bei Bitterfeld geboren, wo der Vater Bürger war. Andreas besuchte die Gymnasien Magdeburg, Braunschweig und 1609 die Universität Leipzig. Auch in Marburg, Straßburg und Helmstedt war er Student. Als Schulmann war er in Einbeck und Gräfenhainichen tätig. Um 1617 wurde er Konrektor in Schlackenwerth, bald danach Rektor, wie Deucer ihn nennt. 1623 nach Turtzsch im Kreise Saaz berufen und bald danach vertrieben, ist er 1625 in Görlitz faßbar, wo er 36 Kreuzer Almosen erhielt. 1628 taucht er als Diakonus in Stollberg im Erzgebirge auf, 1633 als Pfarrer in Ebersdorf bei Chemnitz. 1652 wurde er abgesetzt, weil „unverträglich“, wirkte aber 1655—1665 wieder als Pfarrer

²³ Gradl 188.

²⁴ Scheuffler, Johannes: Der Zug der österreichischen Geistlichen nach und aus Sachsen. Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Österreich 6—24 (1885—1903), hier 7 (1886) 195.

²⁵ Meltzer: Buchholz 251.

in Schönerstädt bei Rochlitz in Sachsen²⁶. Samuel Henel, von Deucer in Tüppelsgrün erwähnt, stammte aus Schlackenwerth und ist 1663 als Pastor in Wolkenstein im Erzgebirge gestorben²⁷. Mit ihm gehört wohl kaum Johann Hänel aus Sommerfeld, Niederlausitz, zusammen, der zuerst in Arnsdorf bei Friedland, 1616—1624 in Maffersdorf Pfarrer war, dann nach Seidenberg ging und 1640 in Zittau starb²⁸.

Zu Kantor David Nicolai in Schönfeld sei gestellt Johann Nicolai (Nickerle), geboren 1585 in Theusing. Er bezog 1605 die Universität Leipzig, wurde 1616 Pfarrer in Engelhaus bei Karlsbad und 1622 von dort vertrieben. Sofort suchte er in seiner Heimat Theusing Unterschlupf. 1624 auch hier verjagt, fand er 1625 in Ringethal bei Waldheim als Pfarrer, 1633 in Frankenberg als Archidiakonus neue Pfründen. 1636 abgesetzt, wurde er Pfarrer in Arzberg bei Halle a. d. S. Dort ist er 1640 gestorben²⁹. Neben Hiob Rudner, Kantor in Buchau, möchte man Martinus Ruthner stellen, 1613 bis 1617 Pfarrer in Karlsbad³⁰. Vielleicht ist Bernhard Jahn (Janus), Ludimoderator in Schlaggenwald, verwandt mit Johannes Jahn aus Schneeberg, Pfarrer in Platten (siehe später diesen).

Die Zusammenstellung von Männern, die Deucer in seiner Lehrerliste nennt, erfolgte, weil Deucer, wie erwähnt, die Namen nicht immer ganz richtig wiedergibt, aber auch, weil oftmals Brüder oder Vettern mit verwandten Namen in verschiedenen Orten geistliche Ämter inne hatten.

Die Liste der Pfarrer weist mehr Verbindungen nach Sachsen auf. Sie soll i. a. alphabetisch durchgesprochen werden.

Adler, Thomas, stammte aus Adorf in Sachsen, wurde 1596 in Wittenberg ordiniert, bekam das Rektorat in Elbogen und wurde danach Subdiakon. Sein in Elbogen geborener Sohn Zacharias Adler, der 1618 die Universität Leipzig bezog, konnte nach seinem Studium nicht nach Böhmen zurückkehren, wurde Pfarrer in Schöneck im Vogtland und starb dort 1658³¹.

Ein Fabian Adler war in Flöhau bei Podersam Pastor³².

Agricola, Veit = Vitus Bauer, nach Deucer Diakonus in Bruck bei Plan, ist um 1585 dort geboren, hat 1605 in Leipzig studiert, wäre nach Deucer 1617 in seiner Vaterstadt Diakonus gewesen und wurde dann Pfarrer in Bruck. 1624 vertrieben, erhielt er 1635 eine Stelle als Diakonus in Markneukirchen im Vogtland, wurde 1648 Pfarrer und ist 1651 gestorben. Seine Töchter waren mit Planer Bürgern verheiratet, die 1624 katholisch und deren Söhne später katholische Geistliche wurden.

²⁶ Pescheck 148. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 189, 219.

²⁷ Pescheck 27.

²⁸ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 117.

²⁹ Grünberg. — Pescheck 42. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 215.

³⁰ Scheuffler, Johannes: Die evangelisch-lutherischen Pfarrer in Karlsbad vor der Gegenreformation. Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Österreich 15 (1894) 38f.

³¹ Grünberg.

³² Ebenda.

Andreä, Johann, ist 1583 in Waldheim in Sachsen als Sohn eines Pfarrers geboren. 1603 bezog er die Universität Wittenberg, 1606 die Leipziger, wo er 1608 Magister wurde. Als kaiserlicher poeta laureatus wurde er 1608 Konrektor in Annaberg, 1612 Pfarrer in Ehrenfriedersdorf, 1615 Bergprediger in Annaberg. Dann übernahm er mit Bewilligung des Kurfürsten von Sachsen das Pfarramt in Kaaden. Hier erwähnt ihn Deucer. 1622 vertrieben, flüchtete er nach Annaberg, erhielt 1624 das Pfarramt Geyer und ist 1638 dort gestorben. Die letzten fünf 1622 in Kaaden gehaltenen Predigten ließ er 1630 drucken. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde er 1633 von Wallensteinern gefangen, nach Schwarzenberg verschleppt und gab an Gold und Geschmeide für 400 Taler her, um sich zu „ranzionieren“³³.

Andreä, Adam, erwähnt Pescheck³⁴ als Exulanten aus Kaaden, dann als Schulrektor in Chemnitz. Es ist wohl der Sohn des Vorigen.

Johann Andreä war in Kaaden Nachfolger von Magister Schreiter, Johann³⁵. Dieser war Sohn des Stadtrichters und Hüttenschreibers Schreiter in Annaberg. 1578 geboren, wurde er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und der Universität Leipzig, die er 1596 bezog, ausgebildet, ging 1604 als Rektor nach St. Joachimsthal, danach 1608 als Diakonus nach Annaberg. Als Stiftssuperintendent nach Wurzen berufen, ist er dort Dompropst geworden und 1638 gestorben³⁶.

Schreiter, Philipp, sein Bruder, wurde 1586 geboren, war von 1600—1606 in Meißen auf der Fürstenschule, studierte in Leipzig, übernahm 1608 eine Schulmeisterstelle in St. Joachimsthal, kehrte 1615 als Hospitalprediger in seine Heimatstadt zurück, wurde 1617 Bergprediger und starb 1621³⁷.

Becker, Justus, nach Deucer Pfarrer zu Udritsch. Ein Justus Becker soll um 1632 Pfarrer in Reichenau bei Görlitz gewesen sein³⁸.

Ein Johannes Becker von Schwaden ist nach Pirna geflüchtet³⁹. (Vgl. Kaspar und Christian Becker, Boh Jb 6 <1965> 160.)

Betulius. Deucers Liste enthält dreimal den Namen Betulius.

Daniel Betulius stammt aus Stollberg im Erzgebirge⁴⁰, nach Gradl aus Wunsiedel⁴¹. Er wurde 1578 Kantor an der Lateinschule in Eger, übersetzte seinen Namen Birkner in Betulius, wurde Pfarrer zu Trebendorf, dann in Frauenreuth. Da er der Melancholie verfiel, bekam er seinen Sohn Daniel

³³ Lehmann, Christian: Das Erzgebirge im Kriesesleid. Kriesschronik. Hrsg. von Bönhoff. Mittl. d. Ver. f. Gesch. v. Annaberg 4 (1911) 76. — Meltzer, Christian: Chronik von Schneeberg. 1716, S. 1191.

³⁴ Pescheck 52.

³⁵ Meltzer: Schneeberg 1191.

³⁶ Grünberg.

³⁷ Ebenda.

³⁸ Schmidt, Arthur: Das Evangelium in Gablonz und Umgebung. Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Österreich 15 (1894) 101 ff., hier S. 119.

³⁹ Pescheck 37.

⁴⁰ Riegger: Archiv der Geschichte und Statistik insbesondere von Böhmen. 1782, S. 243.

⁴¹ Gradl 151.

als Substitut, starb aber 1610. Daniel bekam die Pfarre Nebanitz und 1613 die Pfarre Wildstein, wo Deucer ihn nennt. Der zweite Sohn, Johann Ludwig, dem das Wittenberger Stipendium für Egerer Kinder nicht weitergegeben wurde, weil es dem Sohn des Egerer Superintendenten Renner zugute kam⁴², hatte nach Deucer 1617 die Pfarre in Neuenkirchberg (= Neukirchen bei Wildstein) inne. Ein Matthäus Betulius saß 1617 als Pfarrer in Fröhfuß.

Blum. Auch dieser Name ist dreifach bei Deucer vertreten: Christoph Blum war Pastor in Klum bei Luditz, Samuel Blum desgleichen in Krasch, Tobias Blum im Erzgebirgsstädtchen Platz. Dieser stammte aus Udrisch, um 1585 geboren. Er studierte 1605 in Leipzig und kam 1615 als Pfarrer nach Platz. Vertrieben, taucht er als Pfarrer in Mittelseida bei Marienberg auf und starb dort 1642 an der Pest⁴³.

Deucer ist mit seinen Namen zuweilen ungenau. Sein Bleischmid heißt richtig Beilschmid, Sebastian, Pastor in Haslau. Er stammte aus Eger. 1584 wird dort ein Christian Beilschmid erwähnt⁴⁴. In Annaberg war er Substitut und kam 1584 nach Trebendorf anstelle des Valentin Schmid (Faber), der Kaplan in Dippoldiswalde im Osterzgebirge gewesen und 1583 auf nur ein Jahr nach Trebendorf gekommen war⁴⁵. Peilschmidt, Schwiegersohn des Superintendenten Prescher in Eger, wurde 1591 nach Haslau berufen⁴⁶, wo ihn Deucer erwähnt. Im Mai 1620 ist er gestorben. Sein Nachfolger wurde Daniel Betulius 1591—1601⁴⁷, s. o.

Brusch. Von dieser Pfarrerrfamilie nennt Deucer Abraham Brusch sen., gestorben 1623, 72 Jahre alt, als Archidiakonus in Eger. Nach Riegger⁴⁸ war Abraham Brusch Sohn des Balthasar Brusch von Albenreuth, katholischer Pfarrer und Schloßkaplan in Künsberg. Er wurde 1555 als lutherischer Geistlicher vom Ortsherrn Leonhard von Thein berufen. Sein Sohn Abraham Brusch jun., Pastor in Treunitz, war 1601 Subdiakon, wurde 1602 Pfarrer in Nebanitz. Der zweite Sohn Adam Brusch bekam 1618 die Pfarre Frauenreuth⁴⁹, wird aber von Deucer noch nicht erfaßt. 1627, als bereits die Vertreibung der Geistlichen aus Eger in Gang war, versuchte Subdiakon Adam Brusch wenigstens noch eine kleine Kirche in Eger für die Protestanten offen zu halten, aber auch die Nikolaikirche wurde für die protestantischen Pfarrer gesperrt⁵⁰.

Brüschenk, Magister Adam, von Kemnat⁵¹, erscheint bei Deucer als Diakonus in Eger. Er war 1602 Subdiakon in Eger, danach Pfarrer in Treben-

⁴² Ebenda 122.

⁴³ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 65.

⁴⁴ Riegger 243.

⁴⁵ Gradl 121.

⁴⁶ Ebenda 130. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 216.

⁴⁷ Gradl 122.

⁴⁸ Riegger 236.

⁴⁹ Gradl 203.

⁵⁰ Ebenda 248.

⁵¹ Riegger 243.

dorf⁵². 1616 hatte er Streit mit Superintendent Renner. Doch setzte sich seine Gemeinde für ihn ein⁵³. Sein Sohn, Georg Brüschenk, bekam das nach Stadtschreiber Holdorf genannte Stipendium, so lange er in Wittenberg studierte. Magister Adam Brüschenk übernahm 1623 die Pfarre Trebendorf.

Bursch. Ob Michael Bursch, Pastor in Birlaß (= Bergles bei Buchau), und Samuel Bursch, Altenzetzlitz, beide von Deucer genannt, mit Balthasar Pursche zusammengehören, der aus Kaiserswalde in Böhmen stammt, 1609 Pfarrer in Oppach bei Löbau, 1635 in Hainewalde in der Lausitz war und 1642 an der Pest gestorben ist⁵⁴.

Canisius, Philipp, nach Deucer Pfarrer in Eisendorf, lebte 1629 als Flüchtling in Klingenthal, wo er einen Sohn taufen ließ. Hier seien genannt Vater und Sohn Hund, da Canisius wohl seinen Namen übersetzt hat. Johann Hund, geboren 1588 in Joachimsthal, wo sein Vater Johannes Hund Pfarrer war. (Siehe Teil 1 unter Joachimsthal, Boh Jb 6 <1965> 153 f.). Später war der Vater Pfarrer in Abertham, gestorben 1623⁵⁵.

Corvinus, Daniel, nach Deucer Pfarrer in Benitz, ist vielleicht verwandt mit Johann Raabe⁵⁶, der sich auch Corvinus nannte. Dieser wurde 1600 in Böhmisches-Leipa geboren, bezog 1623 die Universität Leipzig, wurde dort 1629 Magister und trat 1633 das Pfarramt in Höfgen bei Grimma an. Er starb 1657.

Crusius, Johann, war nach Deucer Pfarrer in Kuttenplan. Sein Vater könnte Thomas Crusius sein, der aus Altenberg stammte, Fürstenschüler in Meißen war, 1564—1568 Rektor in Bensen und 1566—1587 Pfarrer in Fürstenwalde im Osterzgebirge. Ein Thomas oder Theodor Crusius war bis 1623 Pfarrer in Pablowitz bei Plan, lebte zehn Jahre im Exil in Zittau und starb 1633⁵⁷. Magister Paul Crusius aus Leipa war ab 1661 Pfarrer in sächsischen Orten⁵⁸; Simon Crusius aus Leipa, geboren 1607, war 1629—1678 Kollege am Zittauer Gymnasium.

Dörffel. Deucers Nikolaus Dörffel ist der Vater von zwei aus Böhmen nach Sachsen gekommenen Pfarrern. Nikolaus selbst war 1617 Pfarrer in Neudorf bei Tachau, vorher Pfarrer in Schönewald, wo 1596 sein Sohn Christoph geboren wurde. Dieser bezog 1617 die Universität Leipzig, wurde 1618 Pfarrer in Neudorf, also offenbar Nachfolger seines Vaters, 1620 Diakonus in Haid und 1623 Pfarrer daselbst. 1624 mitten in der Predigt von Kommissaren und Musketieren überfallen, mußte er binnen sechs Tagen Böhmen verlassen. Er floh mit seinem Bruder Friedrich und Weib und Kindern zuerst nach Vohenstrauß, bekam 1630 die Pfarre Oelsnitz im Vogtland und wurde 1633 Superintendent daselbst. Gestorben ist er 1662. Sein Bruder

⁵² Gradl 151.

⁵³ Ebenda 200.

⁵⁴ Grünberg.

⁵⁵ Ebenda. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 6 (1885) 129.

⁵⁶ Peschek 61.

⁵⁷ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 185; 24 (1903) 213. — Peschek 72.

⁵⁸ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 161.

Friedrich Dörffel ist 1609 in Neudorf geboren. 1629 bezog er die Universität Leipzig, wurde Magister, 1638 Rektor in Plauen, 1644 Landdiakon in Plauen und starb 1672. Sohn des Christoph Dörffel ist Georg Christoph, geboren 1620 in Neudorf. Von Plauen aus sandte ihn sein Vater 1635—1639 nach Schulpforta und 1639 auf die Universität Leipzig. In Schwend bei Plauen wurde er 1643 Pfarrer, zehn Jahre später in Geilsdorf bei Plauen. Gestorben ist er 1668⁵⁹. Sein Sohn Georg Samuel erregte durch seine Schrift über den Kometen des Jahres 1680 Aufsehen als Astronom. Er war Schüler des Hevelius.

Dresler, Christophorus, Pfarrer in Preßnitz, und Dreßler, Theophilus, Pastor in Tschernoschin (Dekanat Tepl), beide in Deucers Liste, lassen Verbindungslinien ziehen zu Johann Dresser. Er stammte aus Straßburg, war in Puschwitz bei Saaz bis 1624 Pfarrer. Nach seiner Ausweisung wurde er 1625 Schulmeister in Panitz nahe Altenburg und 1633 Pfarrer in Gablenz bei Crimmitschau. Er starb 1638⁶⁰.

Fabritius, Sebastian, Pfarrer in Frohnau bei Falkenau, war vielleicht ein Sohn des Johann Fabricius aus St. Joachimsthal, der 1553 Diakonus in Schlackenwerth, 1564 Pfarrer in Platten war⁶¹ (vgl. 1. Teil). Hingewiesen sei auf Samuel Fabricius aus Zethau bei Frauenstein im Erzgebirge. Dessen Vater nennt sich noch Schmiedel. Samuel war von 1603 bis zur Gegenreformation Pfarrer in Gebirgsneudorf bei Brüx, danach in Flöha im Erzgebirge, wo er 1633 starb⁶². Elias Fabricius, erst Substitut seines Vaters in Zethau, war 1603 Pfarrer in Niklasberg bei Graupen⁶³. Esaias Fabricius, Pfarrerssohn aus Voigtsdorf im Erzgebirge, Sohn des Kilian Fabricius, war 1579 Pfarrer in Katharinaberg. 1588 mußte er nach Gebirgsneudorf flüchten. Er scheint also irgendwie mit Samuel Fabricius zusammenzugehören⁶⁴. Vor 1602 ist er gestorben. Ein Schulmeister Johann Fabritius war 1548—1553 in Teplitz tätig⁶⁵.

Faber, Valentin, den Deucer in Albereit (= Neu Albenreuth) vermerkt, stammte nach Riegger⁶⁶ aus Dresden und war 1582 im Egerlande tätig. Ein Johann Faber ist 1558 in Dresden geboren. Er war 1581 in Leukersdorf bei Tetschen Pfarrer, dann „Schuldiener“ in Weesenstein bei Dresden, 1586 Pfarrer daselbst, wurde 1591 nach Altenberg versetzt und ist 1613 gestorben⁶⁷ (vgl. Teil 1. Boh Jb 6 <1965> 163.)

Fischer. Deucers Theodor Fischer ist wohl dem 1586 in Theusing geborenen dieses Namens gleichzusetzen, der 1602 die Universität Leipzig

⁵⁹ Grünberg. — Pescheck 55.

⁶⁰ Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 23 (1902) 90.

⁶¹ Grünberg.

⁶² Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 23 (1902) 98.

⁶³ Ebenda 15 (1894) 180.

⁶⁴ Wagner, Eduard: Die Bergstadt Katharinaberg. Erzgebirgszeitung. Teplitz 1928, H. 10.

⁶⁵ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 211.

⁶⁶ Riegger 243.

⁶⁷ Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 163.

bezog. Er dürfte 1617 in Schlackenwerth gewesen sein, mußte aber 1632 wieder fliehen und kam mit den Sachsen 1631 als Pfarrer nach Lichtenstadt. Erst 1636 erscheint er als Diakonus in Lößnitz im Erzgebirge, wurde 1638 Archidiakonus in Waldenburg in Sachsen und starb 1663⁶⁸.

Fleischmann. Ob Wolfgang Fleischmann, nach Deucer 1617 in Maiersgrün, der 1611 erwähnte Stipendiat der Holdorfschen Stiftung in Eger war? Grünberg nennt zwei Johann Fleischmann. Der Vater des 1580 in Herwigsdorf bei Zittau geborenen war Pfarrer. Nach Besuch des Zittauer Gymnasiums wurde er 1605 Pfarrer in Oberseifersdorf, 1612 Diakonus in Leipa, 1619 Pfarrer in Jungbunzlau. 1622 vertrieben, trat er als böhmischer Prediger in Zittau auf. Pescheck⁶⁹ erzählt: Er kam mit neun Amtsbrüdern, darunter vielen tschechischen, nach Zittau, lebte vier Jahre in großer Armut, erhielt 1626 die Pfarre in Reichenau bei Zittau und starb 1652. Unter den mit ihm Gekommenen galt er als bester. Die tschechisch-sprachigen Vertriebenen bekamen einen Saal in der Zittauer Neustadt, baten später um eine Kirche und erhielten einen Raum im ehemaligen Kloster, der 1691 eingeweiht wurde. Pescheck⁷⁰ nennt alle dort tätigen Prediger. Auch der andre Johann Fleischmann, 1582 in Zittau geboren, dort Gymnasiast und 1602 Student in Leipzig, soll nach 1617, nachdem er als Pfarrer von Taubenheim abgesetzt worden war, in Leipa Pfarrer gewesen sein, wohl Nachfolger des vorigen (vgl. hier unter Böhmisches-Leipa).

Flachs, Christophorus, war nach Deucer 1617 in Pfraumberg Pfarrer. Nach Pescheck⁷¹ wurde er aus Hostau vertrieben und erhielt die Pfarrei Teichwolframsdorf bei Werdau. Außerdem erwähnt Deucer noch Johann Flachß aus Neustadt bei Tachau und Leonhard Flachß aus Planes, der wohl im benachbarten Lechowa bei Weseritz Pfarrer war.

Frank. Neben Justus Franck in Ledau, der 1576 in der Jenenser Matrikel als „Planensis“ geführt wird, und dem Lehrer Johann Frank in Petschau, die auf Deucers Listen vorkommen, sei Kaspar Franke erwähnt, gewesener Rektor von Graupen, der in Bernstadt in der Lausitz gestorben ist⁷². Niklas Frank, Pfarrer zu Nebanitz, „starb bei seinen Kindern im Elende zu Liebenstein, ward begraben zu Hohenburg im Bayreuthischen im Jahre 1630“⁷³.

Fürgang, Christophorus, von Deucer für Theusing angegeben, wurde auch Feuergang genannt. Er ist in Oelsnitz als Pfarrerssohn geboren. Schon sein Vater Andreas war 1562 nach Bensen als Pfarrer gegangen (Teil 1, S. 169). Christoph war von 1585 an Pfarrer in Theusing, wurde 1623 vertrieben und lebte dann sechs Jahre als Flüchtling in seiner Heimat Oelsnitz,

⁶⁸ Grünberg.

⁶⁹ Pescheck 67. — Scheuffler: Nachträge zu Wolkans Studien. Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Österreich 6 (1885) 40—45, hier S. 40.

⁷⁰ Pescheck 68.

⁷¹ Ebenda 56.

⁷² Ebenda 82.

⁷³ Riegger 270.

bis er 1629 die Pfarre in Netzschkau im Vogtland erhielt. Dort ist er 1634 gestorben⁷⁴. Er gilt als Dichter und Chronist. Sein Sohn Sebastian Fürgang ist 1594 in Theusing geboren, bezog 1614 die Universität Leipzig, war erst Rektor in Eger, 1629 Rektor in Plauen, wurde 1635 Archidiakonus daselbst und starb 1650. Der zweite Sohn, Johann Sebastian Fürgang, ebenfalls 1594 in Theusing geboren, wurde Magister und 1653 Diakonus in Adorf im Vogtland. Er starb 1662⁷⁵.

Gallus. Deucer nennt einen Pfarrer Balthasar Gallus aus Falkenau. Er mußte am 22. August 1624 zusammen mit Pastor Schiener Falkenau verlassen, kam 1631 während des sächsischen Vormarsches zurück, starb aber im März 1632 in Bleistadt. Ihm sei zur Seite gestellt Wenzel Galli, geboren in Backöfen (= Bukow) in Böhmen. Er war 1621 Diakonus in Jitschin, danach in Kosteletz und Pfarrer in Turnau und geriet in den Verdacht des Calvinismus. Nach Zittau geflüchtet, ernährte er sich durch Unterrichten, wurde 1627 böhmischer Priester in Zittau und starb 1674⁷⁶.

Garth, Helwig, hebt Deucer unter den Männern, denen er sein Buch gewidmet hat, besonders hervor. Er nennt ihn „Theologiae Doctor et Superintendentus Ecclesiae Lutheranae Pragensis excellentissimus et celeberrimus“. Garth wird im Abschnitt „Prag“ behandelt.

Goldner, Johann, nach Deucer in Frauenreuth, hatte in Jena studiert, war 1599—1601 Subdiakon in Eger, wo er das Bürgerrecht besaß. Er zog nach Wittenberg⁷⁷. Außer ihm erwähnt Deucer Heinrich Goldner, Künsberg, Wolfgang Goldner, Königswart. Vielleicht gehört hierher noch Adam Goldner, geboren 1599 in Liebenstein bei Eger, wo sein Vater Pfarrer war. 1615 bezog er die Leipziger Universität, wurde Kantor in Lichtenberg, nach 1626 Pfarrer in Oberfranken, zuletzt in Kitzingen. Von dort vertrieben, erlangte er 1634 das Pfarramt Kürbitz bei Plauen. Er starb 1636⁷⁸. Zu den Goldners könnte man noch Johann Auroid stellen, den Deucer als Pastor in Sandau und zugleich auf der Lehrerliste als Lehrer daselbst erwähnt. Vielleicht hat Goldner selbst oder Deucer den Namen latinisiert.

Götz, Georgius, Magister (Gozenus oder Gözeanus) kommt auf der Lehrerliste als Rektor in Elbogen, auf der Pfarrerliste als Diakonus daselbst vor.

Hanakampf, Christophorus, laut Deucer Pastor in Kriegern, wird von Pescheck⁷⁹ Christoph Hanakamp von Leneschitz genannt. Als Flüchtling bekam er in Görlitz 36 Kreuzer.

Höckner, Peter, laut Deucer in Klösterle, war dort Nachfolger seines Vaters (oder Bruders) Matthias Höckner, der als erster lutherischer Geistlicher in Klösterle gewirkt hat, nachdem Leo Vitzthum auf Neuschönburg

⁷⁴ Pescheck 57f.

⁷⁵ Grünberg.

⁷⁶ Pescheck 67, 73.

⁷⁷ Gradl 143. — Riegger 243, 262.

⁷⁸ Grünberg.

⁷⁹ Pescheck 148.

(gestorben 1577) seinen Besitz Klösterle, Niklasdorf und Brunnersdorf reformiert hatte⁸⁰. Eine kirchliche Rechnung besagt, daß am 22. August 1620 ein Bote aus St. Joachimsthal „dem Herrn Pfarrer einige Sachen heruntergetragen“. Wie dieser Nachfolger Peter Höckners hieß, geht nicht aus der Mitteilung hervor. Am 7. Januar 1623 „mußte Herr Pfarrer von hinnen weichen“. Bei seinem Abschied sind 15 Schock aufgegangen und verzehrt worden, und Martin Grambs, „der den Herrn Pfarrer in Joachimsthal geführt“, erhielt 1 Schock 30 Groschen⁸¹. Matthias Höckner hatte noch Niklasdorf als Filiale versorgt. Später war dort Hans Schettler Pfarrer, 1583 Georg Nüsselius aus Schlettau (vgl. Teil 1 unter Schlaggenwald), 1595–1605 Melchior Ollitzsch, ebenfalls aus Schlettau im Erzgebirge, 1605–1614 Georg Sartorius aus Ehrenfriedersdorf. In Bettlern bei Klösterle werden als lutherische Pfarrer verzeichnet: Michael Schirmer 1579/81 und Johann Molitor 1581, in Roschwitz Johann Döber 1605–1621⁸².

Hoff, Georg von, laut Deucer in Schönficht 1617 Pfarrer, ist der Sohn von Johann von Hofe, der, aus Hof in Bayern stammend und vielleicht danach benannt, 1554 Rektor in Buchholz im Erzgebirge, später Diakonus daselbst und 1565 Pfarrer in Oberwiesenthal wurde. Er trat 1569 das Pfarramt in Elbogen an und ist 1600 dort gestorben (vgl. Teil 1 unter Schlaggenwald-Elbogen)⁸³. Georgs Bruder Johann von Hof der Jüngere erstickte mit Frau und drei Kindern in einem Keller beim Einmarsch der Wallensteiner unter General Holk in Oelsnitz im August 1632.

Hofmann, Kaspar, den Deucer in Kaaden erwähnt, stammte aus Anna-berg, geboren 1572. Nach Besuch der Universität Wittenberg 1599 wurde er 1596 Succentor am Gymnasium Freiberg, kam 1601 als Bakkalaureus in seine Heimatstadt zurück, wurde 1604 Diakonus in Frauenstein im Erzgebirge, 1615 in Frankenberg. Danach war er Pfarrer in Kaaden. Er ist offenbar vertrieben worden, bekam die Pfarre Ehrenfriedersdorf und starb 1627 in Annaberg⁸⁴.

Hofstetter, Johann, von Deucer als Pastor in Buchau genannt, ist der Sohn des Egerer Superintendenten Magister Johann Hofstetter⁸⁵. Der Vater stammte aus Kreuzberg und war Diakonus in Jena, wo 1592 erwähnter Sohn geboren ist. Der Vater war Weimarerischer Stipendiat gewesen, mußte daher vom kurfürstlichen Administrator in Torgau „ausgebeten“ werden, als er in Eger 1593 Superintendent werden sollte. Der Sohn studierte in Jena und erwarb die Magisterwürde. 1613 trat er als Substitut in Zschelief ein, wohin ihn sein Vater geholt hatte. Er wurde danach Pfarrer in Bergles bei Buchau und 1616 Hofprediger beim Grafen Vels in Buchau. 1622 von dort vertrieben, bekam er 1623 das Archidiakonat in Eger, und als Superintendent Magister

⁸⁰ Langhammer, Rudolf: Die Burgen des mittleren Egertales und die Stadt Klösterle. Klösterle 1934, S. 183 f.

⁸¹ Ebenda 184.

⁸² Ebenda.

⁸³ Grünberg.

⁸⁴ Ebenda.

⁸⁵ Gradl 134.

Georg Renner in Eger verstorben war, wurde der Sohn, wie vordem der Vater, Superintendent von Eger⁸⁶. Hier hielt er, als die Kommissare ihn ausgewiesen, am 12. Dezember 1628 seine Abschiedspredigt, flüchtete ins Vogtland und lebte zwei Jahre in Oelsnitz als Privatmann, bekam aber 1630 die Stelle als Superintendent von Annaberg, wo er schwere Kriegsjahre miterlebte und am 12. Januar 1645 inmitten solcher Kriegswirren starb, daß sein Leichnam erst nach 14 Tagen beerdigt werden konnte⁸⁷.

Huber, David, nach Deucer Pastor in Schabogluck. Er könnte ein Sohn des Wenzel Huber aus Schneeberg sein, der 1575 Lehrer in Abertham, später Pfarrer in Arnsfeld war (vgl. Teil 1, Abertham).

Klein, Georg, Magister in Tachau. Ein Magister Klein von Skřiwan ist 1622 in Zittau gestorben⁸⁸.

Kretzschmar, Johann, den Deucer als Pastor in Heinrichsgrün nennt, ist 1574 in Glauchau geboren als Sohn des Amtsschössers. Er studierte in Königsberg 1596, in Leipzig 1600, wurde 1603 Lehrer, dann 1608 Diakonus in Graslitz und übernahm 1609 die Pfarre Heinrichsgrün. Anfang 1620 kam er nach Mariakulm, mußte diese den Kreuzherren gehörige Pfarrei 1621 verlassen, wurde im gleichen Jahr Erster Pfarrer in Graslitz, aber im Herbst 1628 vertrieben. Bis Herbst 1629 hielt er sich im nahen Klingenthal auf, wo er die Gründung einer Pfarrei auf sächsischem Boden betrieb, um von da die Graslitzer Bergleute zu betreuen. Danach wurde er Pfarrer in Theuma im Vogtland. Er bekam 1634 die Pfarre Leubnitz bei Plauen, ging danach als Pfarrer nach Schwarzenbach an der Saale, wo er bis zu seinem Tode am 9. 8. 1647 in Oberkotzau wirkte⁸⁹. Wohl nicht verwandt mit ihm sind Kaspar und Georg Kretzschmar. Kaspar Kretzschmar stammt aus Kratzau in Böhmen, um 1589 geboren, wurde 1611 Pfarrer in Seifersdorf bei Gabel in Böhmen, 1616 zu Seifhennersdorf in der Lausitz, und kam 1619 nach Böhmen zurück als Pfarrer von Wartenberg. Hier wurde er 1624 vertrieben⁹⁰. Georg Kretzschmar war Bäckerssohn aus Stollberg im Erzgebirge. 1605 geboren, auf der Fürstenschule Grimma 1623—1626 ausgebildet, erwarb er in Leipzig die Magisterwürde und kam 1631 als Diakonus in die Bergstadt Platten. Hier mußte er weichen und übernahm 1633 das Diakonat in Kirchberg bei Zwickau, wo er 1679 starb⁹¹.

Leipolt, Johannes, nach Deucer Pfarrer in Owest (vielleicht Lobs bei Falkenau?). Mit ihm gehören vielleicht zusammen Leibolt Christophorus und Leipolt Johannes, beide in „Räbitz“, wie Deucer angibt. Er meint damit Marktrechwitz im Fichtelgebirge, das damals als Enklave im Markgräflisch Kulmbachischen Gebiet zur Reichsstadt Eger gehörte.

⁸⁶ Grünberg.

⁸⁷ Ebenda. — Gradl 233. — Hering, Karl Wilhelm: Geschichte des Sächsischen Hochlandes. 3 Teile. Leipzig 1828, hier Teil 3, S. 156.

⁸⁸ Pescheck 72.

⁸⁹ Grünberg.

⁹⁰ Pescheck 72.

⁹¹ Grünberg.

Longolius (Longelius), Michael, nach Deucer Pfarrer in Boreslau bei Teplitz. Geboren 1560, ist er 1628 als Flüchtling heimatlos gestorben und in der Kirche zu Geising feierlich begraben worden. Pfarrer Teichmann hielt die Predigt, und bei der Trauerfeier war „eine Anzahl seiner ehemaligen Amtsbrüder aus Böhmen in ihrem Jammer zu sehen“, die in Geising oder Altenberg ersten Unterschlupf nach ihrer Flucht gefunden hatten, darunter Johann Beck, Johann Bockens und Jakob Nessel⁹². In Sachsen kommt eine Pfarrerfamilie Longolius vor.

Lew, Valentin. Nach Deucer Pfarrer zu Neudek, heißt er bei Grünberg Valentin Löwe. Er ist 1572 in Adorf im Vogtlande geboren. Sein Vater war Schuhmacher. Er besuchte das Gymnasium Schlaggenwald, 1590 die Universität Leipzig, 1594 die zu Wittenberg. Im gleichen Jahre wurde er Pfarrer in Bleistadt, 1598 in Neudek und ging dann als Pfarrer nach Karlsbad bis 1624. In Eger Diakonus geworden⁹³, mußte er 1628 mit den anderen Geistlichen die Stadt verlassen⁹⁴. Er bekam dann die Pfarre in Kürbitz bei Plauen und starb 1630 (vgl. Teil 1 unter Schlaggenwald).

Macasius, Johann, nach Deucer Pastor in Lichtenstadt, ist der Sohn seines gleichnamigen Vaters, der auch Pastor war und aus Villach stammte. Er studierte 1604 in Wittenberg und 1605 in Jena. Mit Georg Machon aus Prag hat er nichts zu tun. Wenzel Machaun war 2. Prediger zu St. Henrici in Prag. Ein Exulantensohn Georg Machon aus Prag war 1692—1704 Pfarrer in Lomnitz bei Radeberg in Sachsen⁹⁵.

Malesius (Malz) Andreas, wird von Deucer als Pastor in Koschlann (= Kožlan) genannt. Pescheck erwähnt einen Geistlichen Milesius aus Melnik⁹⁶. Im Namen ähnlich ist noch Malsius, Johann, nach Deucer in Glaucha, richtig aber in Laucha bei Preßnitz tätig. Er stammte aus Laucha, studierte 1603 in Wittenberg, wurde 1611 Rektor im Erzgebirgsstädtchen Wolkenstein und 1615 Pfarrer in seinem Heimatort. Vertrieben, kam er als Diakonus 1625 in Waldheim unter und wurde 1628 Pfarrer in Niederebersbach bei Großenhain. Dort starb er 1633⁹⁷. Sein 1617 in Laucha geborener Sohn Christian Malsius konnte 1632—1637 die Fürstenschule Grimma und danach die Universität Leipzig besuchen. Böhmen war ihm natürlich verschlossen. Er wurde 1644 Pfarrer in Gröbern bei Meißen. Dort starb er 1680⁹⁸.

Michael, Bernhard, nach Deucer 1617 Diakonus in Eger, nach Gradl⁹⁹ Pfarrer in Nebanitz. 1611 kam er, laut Riegger¹⁰⁰, nach Oberlohma und war bis zur Vertreibung 1628 dort Pfarrer.

⁹² Pescheck 43. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 193.

⁹³ Gradl 233.

⁹⁴ Ebenda 255.

⁹⁵ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 78.

⁹⁶ Pescheck 74.

⁹⁷ Grünberg.

⁹⁸ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 11 (1890) 158.

⁹⁹ Gradl 174, 255.

¹⁰⁰ Riegger 270.

Moller, Adam, nach Deucer, Müller nach Grünberg, ist 1575 in Schlackenwerth geboren, besuchte das Gymnasium zu Schlaggenwald und 1595 die Universität Wittenberg. In Rabenstein in Böhmen wurde er 1598 Diakonus, in Podersam, wo Deucer ihn nennt, 1598 Pfarrer. 1622 wurde er aus Rabenstein vertrieben, 1627 aus Bärigen und bekam dann 1628 die Pfarre zu Markersbach bei Schwarzenberg im Erzgebirge. Dort ist er 1658 gestorben¹⁰¹.

Münch (Mönch), Samuel, nach Deucer 1617 in St. Joachimsthal tätig, ist 1582 in Schlackenwerth geboren. Er besuchte die Leipziger Universität ab 1600, wurde 1609 Katechet in Paunsdorf bei Leipzig und 1610 Diakonus in St. Joachimsthal. Dort 1624 verjagt, bekam er 1626 das Archidiakonat in Frankenberg. 1628 ging er an die Kirche St. Johannis in Leipzig und starb 1637¹⁰². Meltzer schreibt, die Pastoren Jacob Schober, Diakonus Gregor Richter und Diakonus Paul Mönch hätten St. Joachimsthal verlassen müssen¹⁰³. Nach Pescheck wurden sie am 22. August 1623 abgesetzt. Die Ratsherren veranstalteten unter der Bürgerschaft am 18. November eine freiwillige Kollekte und verteilten sie unter die Pastoren, gaben außerdem dem Pastor Primarius 6 und jedem der Diakonen $4\frac{1}{2}$ Scheffel Korn und vieles andere zum Geschenk. Ob Samuel Mönch in Verbindung zu bringen ist mit Paul Mönch? Auffallend ist, daß er drei Jahre nach ihm in Frankenberg Diakonus wird. Geboren ist er 1595 in Neustadt in Böhmen, wurde 1615 Schulmeister in Kreibitz, 1619 Pfarrer in Lerin, 1623 desgleichen in Tetschen. 1629 taucht er in Frankenberg als Diakonus auf, wird 1633 Pfarrer in Frankenstein bei Flöha und ist 1649 gestorben¹⁰⁴. (Vgl. bei Prag Jakob Mönch). Scheuffler nennt Samuel Mönch Simon Mönch¹⁰⁵.

Münchmeier, Georg, wird von Deucer als Diakonus in Zettlitz erwähnt. Er stammte aus Karlsbad, geboren 1591, wo sein Vater 1548—1598 Pfarrer war, besuchte das dortige Gymnasium und das zu Eger sowie die Universitäten Leipzig und Wittenberg. 1616 kam er nach Zettlitz, 1618 nach Schlackenwerth, wurde 1624 verjagt und half sich als Privatlehrer weiter, bis er 1633 in Annaberg Hospitalprediger wurde. Dort starb er 1666¹⁰⁶.

Mylius, Johann, nach Deucer Pastor in Königswart, 1606 in der Jenaer Matrikel als „Annaberger“ aufgeführt, ist wohl der Vater von Johann Adam Mylius, geboren um 1609 in Falkenau als Pfarrerssohn. Damit wäre für den Vater also Falkenau als Pfarrei vor Königswart gesichert. Johann Adam Mylius bezog 1629 die Universität Leipzig und erscheint 1638 als Pfarrer in Kynitzsch bei Grimma. Hingewiesen sei auch auf den schon erwähnten Johann Adam Moller (Mylius) aus Schlackenwerth¹⁰⁷.

Neidhardt, Michael, nach Deucer Pfarrer in Liebenstein, stammt aus

¹⁰¹ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 65.

¹⁰² Grünberg.

¹⁰³ Meltzer: Buchholz 413.

¹⁰⁴ Grünberg.

¹⁰⁵ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 166.

¹⁰⁶ Grünberg. — Scheuffler: Pfarrer in Karlsbad 39.

¹⁰⁷ Grünberg.

Falkenstein im Vogtland, wo er 1592 als Pfarrerssohn geboren wurde. 1609 studierte er in Leipzig, wurde dann Pfarrer in Liebenstein bei Eger, kam 1620 als Pfarrer nach Brambach im Vogtland, wo er 1621 zwei Leichenpredigten verfaßte, und ist 1669 gestorben¹⁰⁸.

Nicolai (Nickerle), Johann, heißt bei Deucer Nickerläus. Geboren um 1585 in Theusing, studierte er 1605 in Leipzig und wurde 1616 Pfarrer in Engelhaus bei Karlsbad (Deucer schreibt Engelsburg). 1622 von dort vertrieben, kam er zwar gleich in Theusing als Pfarrer an, wurde aber 1625 auch dort ausgewiesen. Er hatte Glück, sofort in Ringethal bei Rochlitz ein Pfarramt antreten zu können, wurde 1633 Archidiakonus in Frankenberg, aber 1636 abgesetzt. Zuletzt war er 1636—1640 Pfarrer in Arzberg bei Halle¹⁰⁹. Zu ihm ist vielleicht Matthias Nicolai, nach Deucer Pfarrer in Donawitz bei Karlsbad, zu stellen. Dieser wird 1574 in der Jenenser Matrikel als „Monachpergensis“ (Münchberg, Oberfranken) bezeichnet.

Nizelius, Samuel, nach Deucer Diakonus in Schönfeld, könnte zusammengehören mit dem Schlaggenwalder Georg Nucelius, geboren 1559, seit 1603 Pfarrer in Schlaggenwald (vgl. Teil 1). Ein Johann Nucelius (Nucleus = Nußkern) war 1584 Diakonus in Ehrenfriedersdorf¹¹⁰, ein Georg Nüsselius aus Schlettau wurde oben als Pfarrer von Niklasdorf bei Klösterle erwähnt.

Opitius, Johannes, steht auf Deucers Liste als Pfarrer von Jamny. 1599 nennt ihn die Jenenser Matrikel „Lauchensis“ (Laucha bei Preßnitz). Ein Balthasar Opitz, Pfarrer zu Schönau, ist nach Sebnitz geflüchtet¹¹¹.

Otfar, Georg, wird von Deucer als Pfarrer in Lochading (Lochotin) genannt. Er war Pfarrerssohn aus Sörnewitz bei Meißen, geboren 1583, wurde 1599—1603 auf der Fürstenschule Meißen ausgebildet, studierte ab 1603 in Leipzig und trat 1612 das Pfarramt zu Rabenstein bei Luditz an. Im selben Jahr soll er nach Deucer in Lochading gewesen sein, 1617 aber auch das Pfarramt Hennersdorf im Osterzgebirge übernommen haben. 1635 wurde er dort entlassen¹¹².

Pitterlin (Pitterling), Kaspar, wird von Deucer als Pfarrer in St. Katharina bei Pfraumberg angegeben. Ein Daniel Bitterlein, um 1570 Diakonus in Frauenreuth, könnte der Vater des Kaspar sein¹¹³. David Pitterlin wird von Deucer als Pastor in Großen Kirsch bei Weseritz genannt.

Pistorius, Erasmus, stammt, laut Jenenser Matrikel 1599, aus St. Joachimsthal. Zu diesem, den Deucer als Pfarrer in Abertham feststellt, seien weitere dieses Namens angeführt, die auch aus St. Joachimsthal kommen und deren Vater Pfarrer war: 1. Elias Pistorius, geboren 1590. Er besuchte Schulpforta und war 1622 Rektor in St. Joachimsthal. Hier beauftragten ihn

¹⁰⁸ Ebenda.

¹⁰⁹ Ebenda. — Pescheck 42.

¹¹⁰ Meltzer: Schneeberg 1289.

¹¹¹ Pescheck 40.

¹¹² Grünberg.

¹¹³ Riegger 263.

die ausgewiesenen Geistlichen, die Kinder zu taufen und an Sonntagen Evangelien und Episteln zu lesen, wofür der Rat ihm wöchentlich 1 Gulden bewilligte. Nachdem die Bergstädte von Ferdinand II. mehrfach Bedenkzeit zum Übertritt erhalten hatten, wurden 1630 Soldaten geschickt, die den Glaubenswechsel erzwingen sollten. Elias Pistorius mußte weichen, bekam auf Anordnung des Kurfürsten das Rektorat in Marienberg und wurde 1633 Pfarrer in Olbernhau, wo er 1646 schwer unter dem Krieg litt¹¹⁴. Er starb 1664¹¹⁵. Sein Sohn Israel wurde sein Nachfolger. 2. Elias Pistorius, geboren 1607 in St. Joachimsthal, 1633 Pfarrer in Rabenau bei Dresden, gestorben 1674. 3. Theophilus Pistorius, geboren 1615 in St. Joachimsthal, besuchte 1635 die Universität Leipzig, war 1657 Pfarrer in Zschopau, 1670 Superintendent in Delitzsch und starb 1679. 4. Elias Pistorius, geboren 1616 in St. Joachimsthal, Student in Leipzig 1641, Pfarrer in Kühnhaide bei Marienberg ab 1643, desgleichen ab 1663 in Reinsberg bei Meißen. Im gleichen Jahre wurde er Hofprediger und Konsistorialassessor in Merseburg und starb dort 1668¹¹⁶.

Kaspar Pistorius aus Katharinaberg in Böhmen war zehn Jahre evangelischer Pfarrer zu Bethlem (wohl Bettlern) bei Kaaden, danach zu Perutz bei Raudwitz, wurde vertrieben, kam als Substitut des Pfarrers Paul in Schwarzenberg unter und erhielt endlich das Pfarramt Zöblitz. Sein krankes Bein mußte am Knie abgelöst werden, und er erhielt einen Substituten, der ihm nach seinem Tode 1630 nachfolgte¹¹⁷.

Prätorius, Kaspar, laut Deucer 1617 in Michelsberg Pfarrer, ist 1590 in Preßnitz geboren, besuchte 1609 die Universität Leipzig und wurde in Michelsdorf bei Plan Pfarrer. 1625 wurde er vertrieben. Als Bergmann verkleidet, verbarg er sich vor Verfolgern. Der Steiger der Grube, wo er sich aufhielt, gab, um die nach ihm Suchenden irre zu führen, ihm eine Maulschelle und rief: „Was hast Du hier aufzuschnappen, packe Dich und verrichte Deine Arbeit!“ Der Geohrfeigte, so meinten die Verfolger, konnte nicht der Pfarrer sein. So entkam er. Der Steiger entschuldigte sich später wegen der Schelle. 1633 wurde Prätorius Pfarrer in Cranzahl bei Annaberg, wo sein Bildnis hängt¹¹⁸. Meltzer erwähnt die lateinischen Verse von ihm:

Addo meum nomen, Caspar Prätorius, olium

Pastor in aede sacra, quae Michaelis erat.

Tempore in hoc tristi Christi afflictissimus Exul

Buchholz i vivens prosperiora peto.

Anno 1632 d. 24. Februar

Seine Gattin Rosina starb 1631 in Buchholz.

Prätorius, Gregor, den Deucer für St. Joachimsthal angibt, nennt sich

¹¹⁴ Lehmann: Kriegschronik 181.

¹¹⁵ Hering III, 192, 230.

¹¹⁶ Grünberg.

¹¹⁷ Hering III, 170. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 6 (1885) 138.

¹¹⁸ Pescheck 55. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 174. — Schultze: Chronik der Parochie Cranzahl. 1884. — Meltzer: Buchholz 251.

meist Gregor Richter. Er soll aus Gersdorf stammen, war 1623 Pfarrer in Breitenbrunn, Sachsen, kam von da ins nahe Abertham und schließlich als Archidiakonus hinunter nach St. Joachimsthal, wo er mit Schober und Münch weichen mußte. Nach Grünberg ist er 1633 oder 1636 auf sächsischer Seite in dem Grenzzipfel von Jugel gestorben. Er mußte also 1617 schon mal in St. Joachimsthal als Diakonus tätig gewesen sein¹¹⁹. Elias Richter in Platten ist vermutlich sein Sohn, geboren 1597 in St. Joachimsthal. Er studierte 1615 in Leipzig, wurde Magister und war ab 1622 Pfarrer in Raschau im Erzgebirge, wo er 1678 starb¹²⁰. Samuel Richter gehört nicht zu dieser Familie. Er ist als Sohn eines Schneiders 1591 in Pirna geboren. 1609—1615 schulte ihn St. Afra in Meißen. Er studierte in Wittenberg und wurde 1619 von Rudolf von Büнау als Diakonus nach Tetschen berufen. 1625 vertrieben, wurde er Diakonus in Zschopau, 1633 Pfarrer daselbst und starb 1678¹²¹.

Rabenstein, Paul, nach Deucer in Schlaggenwald Pastor, stammt aus Hartenstein im Erzgebirge, geboren 1583. Er bezog 1603 die Universität Leipzig, wurde 1606 Magister und kam 1608 nach Schneeberg als Substitut von Michael Zechendorf¹²² und wurde auch bald Diakonus in Schneeberg. 1615 nennt er sich Ecclesiae Schlackkovoaldensis Pastor et Consistorio ibidem Direktor designatus. 1624 vertrieben, sandte er zuerst seine Frau Johanna, geborene Hahn, eine gebürtige Schneebergerin, mit den Kindern nach ihrer Heimatstadt¹²³. In Eibenstock unterstützte er den Pfarrer Samuel Pufendorf, den Großonkel und Paten des später berühmten Naturrechtslehrers und Geschichtsschreibers, und wäre gern dessen Substitut geworden¹²⁴. Endlich kam er 1625 als Pfarrer in seiner Heimat Hartenstein unter. Sein Bruder Simon Rabenstein war 1614—1632 Pfarrer in Beutha nahe Hartenstein, er wurde, als er sich vor Wallensteinern in den Wald geflüchtet, von diesen tödlich verwundet.

Rebentrost. Diese Pfarrerrfamilie ist erfaßbar von Kilian Rebentrost an, einem Schulmeister, der 1552 Diakonus in Neustädte im Erzgebirge und dann Pfarrer in Platten auf dem Gebirgskamm war. Seine Söhne sind Johann, David, Kilian d. J. 1. Johann Rebentrost, von Deucer in Liebeschitz vermerkt, ist 1572 in Platten geboren, besuchte die Universität Leipzig 1592, Wittenberg 1596, wurde 1599 Lehrer in St. Joachimsthal, dann Prediger in Schabogluck bei Karlsbad, mußte dann also nach Liebeschitz gegangen sein. 1620 vertrieben, wurde er 1626 Hilfsgeistlicher für Pfarrer Zeuner in Drebach im Erzgebirge. Als dieser 1629 starb, bekam Johann

¹¹⁹ Neue Sächsische Kirchengalerie, Ephorie Schneeberg 495.

¹²⁰ Ebenda 429. Dort weiters über seine Angehörigen.

¹²¹ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 214.

¹²² Meltzer: Schneeberg 326.

¹²³ Loesche, Georg: Die böhmischen Exulanten in Sachsen. Ein Beitrag z. Gesch. d. Dreißigjährigen Krieges u. d. Gegenreformation auf archivalischer Grundlage. Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus im ehemaligen Österreich 42—44 (1923) 326.

¹²⁴ Oettel, Johann Paul: Alte und neue Historie von Eibenstock. 1748, S. 32.

Rebentrost das Pfarramt. Er ist 1660 gestorben. 2. Daniel Rebentrost, 1577 in Platten geboren, besuchte die Leipziger Universität, wurde 1599 Pfarrer in Dobritschan in Böhmen (nach Pescheck S. 46 in Litschkau bei Saaz), 1601 Pfarrer in Liebeschitz. Da Deucer für beide Brüder 1617 Liebeschitz angibt, wird wohl Johann in Schabogluck gewesen sein. Nach Vertreibung hatte er sich in Preßnitz mit 600 Gulden angekauft. Als er auch dort vertrieben wurde, flüchtete er nachts nach Annaberg¹²⁵. 1624 wurde er Pfarrer in Jöhstadt nahe Preßnitz auf sächsischer Seite. Dort starb er 1657. 3. Kilian (II.) Rebentrost, geboren 1582 in Platten, studierte 1603 in Leipzig und wurde 1607 Diakonus in Platten. Als er 1624 flüchten mußte, begab er sich mit seiner Frau und sieben Kindern nach Annaberg; er war drei Jahre Exulant, bevor er 1627 als Bergprediger in Annaberg ein Amt erhielt. Er starb 1661¹²⁶. 4. Theophilus Rebentrost, Sohn des Johann, kam 1605 in St. Joachimsthal zur Welt. Als er 1623 die Universität Leipzig bezog, war ihm Böhmen schon verschlossen¹²⁷. So wurde er 1643 Pfarrer in Schlagwitz bei Glauchau und 1644 in Wolkenburg an der Mulde. Er ist 1670 gestorben. 5. Samuel Rebentrost, Sohn Johanns, geboren 1605 in St. Joachimsthal, studierte 1628 in Leipzig, wurde 1645 Pfarrer in Reichenhain bei Chemnitz und starb 1684. 6. David Rebentrost, Sohn Johanns, 1614 in St. Joachimsthal geboren, studierte ab 1631 in Leipzig Theologie und Medizin. Da die Ausübung seines geistlichen Berufes in St. Joachimsthal unmöglich war, betätigte er sich in seiner Heimatstadt als Stadtphysikus. 1647 kam er zu seinem Vater nach Drebach, unterstützte ihn im geistlichen Amt, übte aber auch eine Arztpraxis aus. 1660 folgte er seinem Vater im Pfarramt nach. Er errichtete ein Laboratorium. Dem Kurfürsten soll er an dem Straßengasthof Heinzebank bei Marienberg ärztliche Hilfe geleistet und sich dafür seltene Pflanzen aus Dresden ausgebeten haben. Die Krokuspflanzen in seinem Pfarrgarten vermehrten sich so stark, daß heute Drebach durch seine im Frühling herrlich blühenden Krokuswiesen berühmt ist¹²⁸. 1703 ist er gestorben. 7. Samuel (II.) Rebentrost, Sohn des Daniel, wurde 1623 in Liebeschitz geboren. Nachdem er ab 1640 in Leipzig studiert hatte, wurde er 1651 Magister, 1675 Pfarrer in Jöhstadt im Erzgebirge, wo bis 1657 sein Vater Pfarrer gewesen war. Er starb 1701¹²⁹.

Deucer vermerkt auch Melchior Rebentisch, Pastor in Görsch, sodann Johann Rebhun in Karlsbad und Salomon Rebhun in Kirchenbirk bei Karlsbad. Vater des Salomon Rebhun war Johann Rebhun, geboren um 1548 in Großzöbern bei Plauen. Er wurde Pfarrer in Stein in

¹²⁵ Pescheck 45.

¹²⁶ Grünberg. — Pescheck 48.

¹²⁷ Ebenda. — Zu den Rebentrosts vgl. noch Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 167, 170; 20 (1899) 59f.; 24 (1903) 186. — Familienalbum der Familie Rebentrost in Aue im Erzgebirge.

¹²⁸ Pollmer, K. H.: Was war es eigentlich mit Rebentrost? Glückauf, Kulturspiegel des Kreises Aue (1962) H. 4.

¹²⁹ Grünberg, wo auch alle anderen Rebentrost behandelt sind.

Böhmen, 1578 Diakonus in Markneukirchen im Vogtland und 1585 in Eichigt im Vogtland. Hier wurde 1587 der von Deucer erwähnte Salomon Rebhun geboren. Johann Rebhun starb 1605. Salomon bezog 1608 die Universität Leipzig, wirkte ab 1611 als Pfarrer in Lauterbach in Böhmen und kam 1615 nach Kirchenbirk. 1624 vertrieben, erlangte er im gleichen Jahre eine Diakonusstelle in Plauen, ging aber 1626 nach Gattendorf in Oberfranken. 1669 ist er gestorben. Magister Johann Rephun wird von Pescheck¹³⁰ als „Geistlicher von Karlsbad“ vermerkt, der 1625 die Pfarrei Kulmitsch bei Weida übernahm. Die Leichenpredigt auf ihn enthält die Geschichte der Familie Rebhun, die aus Niederösterreich stammte.

Reich, Benjamin und Reich, Josua, werden von Deucer genannt, ersterer in Scheublichen (= Scheibenradisch), letzterer in Wobora. Von beiden sagt Pescheck: „vertriebene Geistliche mit ihren beiden Söhnen, welche 1628 in Klingenthal sterben.“ Benjamin Reich wird in den Almosenbüchern der Stadt Graslitz 1639 als „schon verstorben“ genannt. Josua, der vermutlich in der Nähe von Klingenthal wohnte, erhielt noch 1639/40 im protestantischen Graslitz Unterstützungen.

Reiling, Michael, nach Deucer in Mautz, dürfte gleichzusetzen sein mit Michael Röling. Dieser ist 1582 in Glashütte im Osterzgebirge geboren. Er besuchte die Fürstenschule Meißen, ab 1604 die Universität Leipzig und wurde dann Pfarrer in Bleiswedel. Am 11. Juli 1624 vertrieben, bekam er die Pfarre Wilschdorf bei Pirna und starb 1633¹³¹.

Reinhold, Kaspar, den Deucer für Eger angibt, ist Kaspar Reinel, geboren 1590 in Eger, wo er 1613 Rektor wurde. Im gleichen Jahr erhielt er die Pfarre Nebanitz. 1617 erwarb er in Jena die Magisterwürde. 1620 kam er als Pfarrer nach Haslau. Nach seiner Vertreibung aus Haslau wurde er erst 1637 Pfarrer in Rottmannsdorf bei Zwickau, 1639 Pfarrer in Ebelsbrunn nahebei, 1650 Pfarrer in Bischofsgrün in Oberfranken. Gestorben ist er 1671¹³².

Roth, Nicolaus, Magister, erscheint 1599 in Matrikeln der Universität Jena als Nicolaus Rhotius aus Altenberg. Er war nach Deucer 1617 Diakonus in Schlaggenwald. Ein Johann Roth, geboren 1597 in Karbitz in Böhmen, wo sein Vater Pfarrer war, wirkte als Pfarrer in Neustadtl in Böhmen. Vielleicht sind die beiden Brüder; zugleich ist damit für Karbitz ein Pfarrer Roth nachgewiesen. Johann Roth war nach seiner Vertreibung Diakonus in Altenberg im Erzgebirge und 1633 Pfarrer in Sadisdorf im Osterzgebirge. Er starb 1643 in Altenberg¹³³. Ein Pfarrer Heinrich Rothe war nach Geising geflüchtet¹³⁴. Ein aus Kamenz stammender Egidius Rothe studierte in Leipzig 1604, war Pfarrer in Sacharsan (= Zahořan) in Böhmen, erhielt aber

¹³⁰ Pescheck 56. — Zu Rebhun noch Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 11 (1890) 143.

¹³¹ Pescheck 43. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 190.

¹³² Grünberg. — Pescheck 51. — Gradl 192.

¹³³ Grünberg. — Pescheck 762.

¹³⁴ Ebenda 43.

schon 1613 das Archidiakonat in seiner Vaterstadt und wurde dort 1632 Pastor Primarius. Er starb 1654¹³⁵.

Rüdinger, Paul, nach Deucer Magister Paul Rüdiger (!) in Landeck, ist im Jahre 1600 in Wittenberg ordiniert worden¹³⁶. Er stammte aus Rudersdorf bei Sömmerda in Thüringen, war in Magdeburg, Leipzig und (1591) in Jena ausgebildet worden und wurde Pfarrer in Olbersdorf bei Teplitz, wo 1602 sein Sohn Gottfried geboren ist. Gottfried Rüdinger bezog das Gymnasium Freiberg, wurde auf der Universität Leipzig zum Dichter gekrönt, war zunächst ab 1628 Pfarrer in Burgholzhausen in Thüringen und ab 1637 in Hosterwitz bei Dresden¹³⁷. Pescheck¹³⁸ erwähnt Pfarrer Jeremias Rüdiger in Reichenberg, dessen Tochter nach der Vertreibung in Bernstadt in der Lausitz lebte¹³⁹.

Renner, Magister Georg, wird von Deucer richtig als Superintendent in Eger bezeichnet. Er starb dort 1624¹⁴⁰. Sein Sohn Georg Christoph erhielt 1614 das Stipendium in Wittenberg, 1620 die Pfarrei Nebanitz, wurde später Kondiakon in Eger und Pfarrer in Trebendorf. Von dort wurde er 1628 ausgewiesen¹⁴¹.

Saltzberger, Paul, nach Deucer in Liboritz Pfarrer, wird wohl zu Paul Saltzburger gehören, der aus Schneeberg stammte. Dieser war 1550 Diakonus in Lößnitz bei Aue, 1555—1558 Pfarrer in Neukirchen bei Chemnitz, 1596 Pfarrer in Retschitz bei Komotau und heißt 1598 „gewesener Pfarrer“. In Retschitz folgten ihm Matthäus Vincentius 1606—1623 und Caspar Genczmer, der 1624 vertrieben wurde¹⁴². Meltzer¹⁴³ nennt Paul und Laurentius Saltzburger aus Schneeberg, die studierten. Ein Paul Saltzburger wurde 1574 für Willomitz bei Saaz in Wittenberg ordiniert¹⁴⁴.

Schererz, Sigismund, nach Deucer in Karlsbad, heißt bei Grünberg Scherer, bei Pescheck Schererz. Er wird im Abschnitt „Prag“ behandelt.

Schintler, Johann, nach Deucer in Luck Pfarrer, stirbt 1630, 85-jährig, als Exulant in Oberwiesenthal. Vgl. dazu Christoph Schindler unter den Prager Geistlichen.

Schober, Jacob, wird von Deucer für St. Joachimsthal verzeichnet. Er ist dort um 1594 geboren, studierte 1614 in Leipzig und wurde Pfarrer in seiner Vaterstadt, zuletzt war er Oberpfarrer. Mit den Diakonen Gregor Rich-

¹³⁵ Grünberg. — Pescheck 763.

¹³⁶ Buchwald, Georg: Beiträge zur Kenntnis der evangelischen Geistlichen und Lehrer Österreichs aus den Wittenberger Ordiniertenbüchern seit dem Jahre 1573. Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Österreich 24 (1903) 238.

¹³⁷ Grünberg.

¹³⁸ Pescheck 82.

¹³⁹ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 183; 24 (1903) 211.

¹⁴⁰ Riegger 240.

¹⁴¹ Gradl 216, 233.

¹⁴² Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 23 (1902) 96.

¹⁴³ Ebenda 24 (1903) 229. — Buchwald: Beiträge 16 (1895) 192. — Meltzer: Schneeberg 594.

¹⁴⁴ Pescheck 29.

ter und Paul Münch (siehe diese oben) am 22. August 1623 abgesetzt, begab er sich mit ihnen am 6. März 1626 nach Oberwiesenthal, um ihren Gemeindekindern möglichst nahe zu sein. Im selben Jahre erhielt Schober das Pfarramt in Waldheim in Sachsen. Dort ist er 1632 gestorben¹⁴⁵.

Schönbach, Daniel, wirkte nach Deucer in Neuaharscheditz (= Nahořetitz). Ein Stephan Schönbach war 1521 in St. Joachimsthal tätig. Er starb 1552 als Superintendent in Rochlitz (vgl. Teil 1).

Seltrostreich, Samuel, nach Deucer Pastor in Schönfeld bei Schlaggenwald. Hier sei hingewiesen auf Joseph Seldenreich aus St. Joachimsthal, 1568 Diakonus in Platten, gestorben 1585 in Plauen (vgl. Teil 1)¹⁴⁶.

Sextus, Nicodemus, nach Deucer Pfarrer in Schlaggenwald, wird 1599 in der Jenenser Matrikel als aus Elbogen gebürtig bezeichnet. 1606 unterschreibt er als Pfarrer von Schlaggenwald die Konkordienformel. Er ist der Vater des 1608 geborenen Joachim Sextus¹⁴⁷. 1624 verließ die Familie Sextus Kaaden. Nicodemus starb 1641 in Kürbitz bei Plauen im Exil. Der Sohn wurde in Leipzig Magister, ging 1623 als Feldprediger, 1634 als Diakon an die Katharinenkirche in Zwickau und war später Archidiakonus an der Marienkirche ebenda. Er starb 1676.

Ursinus, Jakob, nach Deucer Pastor in Jechonitz, stammte aus Schleiz und studierte 1587 in Jena. Er sei neben Elias Ursinus aus Delitzsch gestellt, der nach 1611 Rektor der Salvatorschule in Prag war¹⁴⁸. Auch könnte man an Gabriel Bär denken, da jene Männer gern ihre Namen latinisierten. Bär war Pfarrerssohn aus Gahlenz bei Flöha im Erzgebirge. Er studierte 1605 in Leipzig, wurde Magister und 1614 Pfarrer in Erlbach in Sachsen. 1616 zog er als Pfarrer in Willanitz (?) in Böhmen ein. Dort vertrieben, bekam er 1623 die Pfarre Lockwitz bei Dresden, 1629 die zu Reinhardtsgrimma im Osterzgebirge. Er starb 1629 in Dresden¹⁴⁹.

Theobald, Zacharias, d. Jüng., Magister, stammte aus Schlaggenwald, sein Vater, Zacharias Theobald d. Ält., aus Michelsberg bei Plan. Der Jüngere war 1621 Pfarrer in Heiligenkreuz bei Hostau¹⁵⁰, wie auch Deucer angibt. Er flüchtete nach Nürnberg und starb dort als Pfarrer von Krafthof. Von ihm erschien ein lateinisches Buch über die Hussitenkriege. (Vgl. seine Monographie von Dr. Richard Klier).

Wagner, Wolfgang, nach Deucer Pastor in Lauterbach bei Schlaggenwald. Hier liegt nahe, an Wolfgang Wagner aus Komotau zu denken. Er war Patron in Dörnthal bei Olbernhau und wurde 1589 nach Sayda im Erzgebirge berufen. Wegen des Exorzismusstreites abgesetzt, aber von Heinrich von Schönberg auf Purschenstein gastfreundlich aufgenommen, kam er nach dem Tode von Kurfürst Christian I. wieder ins Amt und starb 1593.

¹⁴⁵ Grünberg.

¹⁴⁶ Ebenda. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 59.

¹⁴⁷ Ebenda 24 (1903) 194. — Grünberg. — Pescheck 168.

¹⁴⁸ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 72.

¹⁴⁹ Ebenda 24 (1903) 229. — Grünberg.

¹⁵⁰ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 74.

Er könnte der Vater des Lauterbacher Pastors sein¹⁵¹. Erwähnt seien noch folgende des Namens Wagner: Magister Kaspar Wagner siehe unter „Prag“. Magister Heinrich Wagner ist als Bäckerssohn in Waltsch bei Kaaden geboren. Ausgebildet in Schlaggenwald, Tabor, Königgrätz war er eine Zeitlang Lehrer an der Schule St. Petri zu Prag. Nach seiner Vertreibung studierte er in Wittenberg, wurde 1632 Pfarrer zu Frankleben bei Merseburg und starb 1674¹⁵². — Jakob Wagner war seit 1565 Pfarrer zu Treunitz¹⁵³. Ein Kantor Martin Wagner aus Kuttenberg ist 1639 als Exulant in Zittau gestorben¹⁵⁴.

Zephel, Adam, laut Deucer Pfarrer in Saar, stammte aus Falkenau, geboren um 1584. Sein aus Adorf stammender Vater war Stadtschreiber in Falkenau. Adam besuchte das Gymnasium in Schlaggenwald und 1604 die Universität Leipzig, 1605 die Universität Wittenberg. 1608 wurde er Pfarrer in Frühbuß bei Graslitz. Hier entstanden bis 1610 drei in Sachsen gedruckte theologische Werke. Als Pfarrer aus Saar 1624 vertrieben, erhielt er 1628 das Pfarramt Reichenbach bei Kamenz. Er starb 1641¹⁵⁵. Von Martin Zephel, geboren 1600 in Karlsbad, heißt es, daß sein Vater dort Pfarrer war. Er bezog 1617 die Leipziger Universität und wurde Magister. Ob er um 1620 in Böhmen war, ist nicht bekannt. 1628 wurde er Pfarrer in Topfseifersdorf bei Rochlitz, 1641 in Remse an der Mulde. Er starb 1658¹⁵⁶. Deucer erwähnt noch Johann Zephel in Walcha (= Welchau bei Karlsbad). Nach dem Konkordienbuch von Jena 1606 wurde er dahin berufen. Da auch er aus Adorf gebürtig ist, dürfte er mit Kilian Zephel verwandt sein.

Zimmermann, Johann d. Jüng., laut Deucer in Maschau tätig, ist um 1595 in Karlsbad geboren. Er studierte ab 1615 in Leipzig, kam um 1620 nach St. Joachimsthal, war nach der Vertreibung 1624 Pfarrer in Pöhl im Vogtland, 1644 in Limbach im Vogtland. Er starb um 1655¹⁵⁷. Sein gleichnamiger Vater stammte aus St. Joachimsthal und wurde 1599 in Jena für die Pfarrei Mohr im Saazerland ordiniert. 1624 lebte er als armer alter Exulant in Pöhl bei seinem Sohne. Zwei andere Pfarrer namens Zimmermann sind in der Zittauer Gegend beheimatet: Martin Zimmermann (Tectander) ist 1553 in Zittau als Pfarrerssohn geboren, besuchte die Fürstenschule Meißen 1567—1573, studierte dann in Leipzig und wurde 1580 Pfarrer in Gabel in Böhmen. 1601 Secundus, 1623 Primarius in Bautzen und starb 1631¹⁵⁸. Sein in Gabel um 1586 geborener Sohn Heinrich Zimmermann wurde in Leipzig Magister, war 1607 Sonnabendprediger in Leipzig, später Pfarrer in Halle¹⁵⁹.

¹⁵¹ Hering III, 254.

¹⁵² Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 222.

¹⁵³ Riegger 237.

¹⁵⁴ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 11 (1890) 158.

¹⁵⁵ Grünberg. — Pescheck 89, 92.

¹⁵⁶ Ebenda 42. — Grünberg.

¹⁵⁷ Ebenda.

¹⁵⁸ Ebenda.

¹⁵⁹ Ebenda. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 8 (1887) 110.

Übersicht der bei Deucer angeführten, bisher noch nicht erwähnten Geistlichen in alphabetischer Folge:

Aner, Kaspar, Pastor in N. bei Kaaden. Er heißt vielleicht Ahner(t). N. ist wohl Niklasdorf.

Antizenus, Simon, Pastor in Franau (= Frohnau?).

Arnold, Martin, Diakonus in Lanz bei Falkenau.

Avenarius, Johann, Pastor in Falkenau (vgl. dazu Johann Habermann = Avenarius, der 1558 in Falkenau tätig war: Teil 1 bei Eger).

Baumann, Daniel, Pastor in Scheles.

Beitler, Thomas, Pastor in Haid bei Tachau.

Bittner, David, Pastor in Königsberg.

Böler, Samuel, Pastor in Neudorf (bei Kuttenplan oder welches? Vielleicht heißt er Peler).

Boltz, Georg, Pastor in Schönwald (vermutlich bei Hauenstein).

Braun, Caspar, Pastor in Strojeditz.

Braun, Georg, Pastor in Kornhaus bei Saaz.

Breinl, Wolfgang, Pastor in Haid bei Schlackenwerth (s. unten bei Schlackenwerth).

Brombach, Christophorus, Pastor in Hokau bei Podersam.

Brunswick, Zacharias, Pastor in Biela, vermutlich bei Pilsen.

Chemnitius, Leonard, Pastor in Diesau (= Tissau).

Christophoridus, Tobias, Pastor in Podwora (?).

Comitus, Nikolaus, (Graf?), Pastor in Kralowitz.

Columäria, Johannes, Pastor in Opotschna bei Saaz.

Cuno, Michael, Pastor in Teckoa (= Dekau bei Saaz).

Droll, David, Pastor in Bleistadt.

Dummernit, Heinrich, Pastor zu Netzschnitz (= Netschenitz) bei Saaz.

Durr, Johann, Pastor in Rabenstein bei Luditz.

Fickenwirt, Christophorus, Pastor in Neuasthein (Neu-Rohlau?).

Fickenwirt, Michael, Pastor in Liebentz (= Lippenz) bei Saaz.

Fischbach, Caspar, Pastor in Petschau.

Flemming, Johann, Pastor in Willomitz bei Kaaden.

Foenix, David, Pastor in Rakonitz.

Fritzsch, Albert, Pastor in Withositz (= Wittoseß) bei Saaz.

Gebhard, Matthäus, Pastor in Schelief (= Tschelief bei Tepl).

Georgi, Christian, Diakonus in Graslitz.

Georgidus, Wenzeslaus, Pastor in Schmallitz (?).

Geier, David, Pastor in Wußlau (= Wusleben, Dekanat Tepl).

Gottfried, Martin, Pastor in Graslitz.

Gröttner, Thomas, Pastor in Sonnenberg im Erzgebirge.

Haerites, Johann, Pastor in Dusckau (= Tuschkau bei Pilsen).

Händel, Lorenz, Pastor in Leneschitz bei Saaz.

Haß, Tobias, Pastor in Netzscheding (= Netschetin bei Luditz).

Heberlin, Sebastian, Pastor in Schöenthal bei Theusing.

Hirsch, Balthasar, Pastor in Ganawah (?).
 Horzizenus, Johann Gregor, Pastor in Spiritz (Welprschitz).
 Keilhau, Johann, Diakonus in Albereit (= Neu Albenreuth).
 Leischner, Johann, Pastor in Goßlau.
 Leuffer, Johann, Pastor in Sangerberg.
 Loß, Johann, Pastor in Reschwitz bei Buchau.
 Luscina, Lorenz, Pastor in Teplitz.
 Lutz, Georg, Pastor in Scheltzsch (= Scheles?).
 Matthäus, Elias, Pastor in Zettlitz.
 Mesenus, Markus, Pastor in Oneschau (?).
 Mochius, Simon, Pastor in Zwetwa (= Zwetbau).
 Polydorus, Wenzeslaus, Diakonus in Ledetz.
 Radecker, Christophorus, Pastor in Scherub (?).
 Reuter, Abraham, Pastor in Leskau bei Tepl.
 Ringer, Johann, Magister, Pastor in Chodau.
 Rockstroh, Johann, Pastor in Schönwald bei Tachau.
 Rorarius, Johann, Pastor in Skrwana (= Skurnian bei Pilsen).
 Schimmer, Michael, Pastor in Lanz.
 Schlosser, Nicolaus, Pastor in Dotterwies.
 Schlosser, Peter, Pastor in Schüttenhofen.
 Schmichaeus, Jeremias, Pastor in Mänoding (= Manotin).
 Schmid, Zacharias, Diakonus in Haid bei Pfraumberg (?).
 Schobius, Ambrosius, Pastor in Thomaschlag bei Plan.
 Schönninger, Johann, Pastor in Perglas (= Bergles bei Buchau).
 Steltzner, Paul, Pastor in Burscha (= Purschau).
 Stephanit, Johann, Pastor in Kriegern.
 Sußlich, Thomas, Diakonus in Preßnitz.
 Sydericus, Paul, Pastor in Lukau.
 Telonius (Zöllner?), Johann, Pastor in Maleschitz bei Pilsen.
 Volckmar, Christophorus, Pastor in Duschowitz bei Saaz.
 Vesselin, Johann Bonus, Pastor in Lukau.
 Vincentius, Matthäus, Pastor in Reheschitz (= Reschwitz?).
 Warinus, Nicolaus, Pastor in Ledetz bei Saaz.
 Wolf, Caspar, Pastor in Radenitz bei Kaaden.
 Wustmann, Gregor, Pastor in Bonna (= Punnau).
 Zwelffer, Johann, Pastor in Plan.
 Zwelffer, Urban, Magister, Pastor in Bruck (bei Plan).

Deucers Schreibung der Namen, besonders auch der Ortsnamen, erschwert etwas die Zuweisung der einzelnen Geistlichen zu böhmischen Orten. Auch hat er vielleicht mehr Namen latinisiert als schon die Betreffenden selbst es taten. Immerhin geht aus der Liste deutlich hervor, wie viele böhmische Orte mit lutherischen Geistlichen besetzt waren. Recht bemerkenswert ist weiter, daß fast ausschließlich Männer mit deutschen Familiennamen (manche lateinisch umgeformt) beteiligt waren. Es wäre wünschenswert, wenn Deucers Liste Anregung gäbe, weiterhin die Reformationsgeschichte von

Böhmen aufzuhellen. Allerdings läßt der letzte, rein alphabetisch angeordnete vorstehende Abschnitt Beziehungen zu Sachsen nicht erkennen, wiewohl diese gewiß vorhanden waren.

Prager Geistliche und Lehrer

Scheuffler hat sehr verdienstvoll den „Zug der österreichischen Geistlichen nach und aus Sachsen“ dargestellt und damit eine ähnliche Aufgabe zu erfüllen versucht wie vorliegende Arbeit. Doch behandelt er neben den sächsisch-böhmischen Beziehungen ja auch Geistliche aus andern Teilen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, aus Ungarn, Mähren, den Alpenländern. Ferner bezieht er seine eigene Zeit, Ende des 19. Jahrhunderts, mit ein, in der die evangelische Bewegung im Habsburger Staate neu Fuß faßte, und das geht nicht immer ohne Polemik ab. Sehr ausführlich werden auf den Seiten 66—82 des 20. Jahrganges des Jahrbuchs der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich (1899) die Prager Geistlichen der Jahre vor 1620 behandelt. Deshalb kann im folgenden darauf verwiesen und manches kurz gefaßt werden. Aber im Rahmen unserer Untersuchung ist es unerläßlich, auf die Prager Vorgänge einzugehen. Sie zeigen die engen Beziehungen zwischen Sachsen und Böhmen in Fragen der Reformation besonders deutlich.

Große Teile Böhmens waren im Laufe des 16. Jahrhunderts vom Luthertum ergriffen worden, und, wie im 1. Teil gezeigt wurde, waren aus Sachsen stammende Geistliche mit Vorrang daran beteiligt. Gewöhnlich erfolgte die Ordination neu antretender Diakone oder Pfarrer für böhmische Orte in Wittenberg¹⁶⁰. Graslitzer Geistliche wurden stets in Sachsen ordiniert, die Visitation für diese Bergstadt und die Schulinspektion gehörte nach Plauen, seit 1578 nach dem schönburgischen Glauchau¹⁶¹. Als zeitweise gegen Ende des 16. Jahrhunderts im albertinischen Sachsen das orthodoxe Luthertum überbetont wurde, trat bald die Universität Jena, die von den Ernestinern als Gegengewicht gegen die 1547 von ihnen verlorene Lutheruniversität Wittenberg gegründet worden war, stärker hervor; sie wurde z. B. von Eger regelmäßig in Anspruch genommen. Die schon in den ersten Abschnitten dieser Arbeit behandelten Geistlichen sind in der Mehrzahl in Leipzig immatrikuliert gewesen, nicht, wie im 16. Jahrhundert, in Wittenberg. In einer für Sachsens religiöse Entwicklung höchst wichtigen Angelegenheit, den Versuchen des Dr. Nikolaus Crell, der 1589—1591 kursächsischer Kanzler war und großen Einfluß auf den schwachen Kurfürsten Christian I. ausübte, nach dessen Tode aber gestürzt und gefangen gesetzt wurde, fiel die letzte Entscheidung in Prag, wohin von Dresden aus die Akten an das böhmische Appellationsgericht gesandt worden waren. Er wurde zum Tode verurteilt. Kirchenpolitisch hatte er sich dem Calvinismus genähert¹⁶² und dadurch die

¹⁶⁰ Buchwald: Beiträge 18 ff. (1897 ff.).

¹⁶¹ Loesche 393.

¹⁶² Kretzschmar II, 40.

Lutheraner gegen solchen „Kryptokalvinismus“ aufgebracht. Verbunden war damit die Abkehr von Crells Politik, auch Außenpolitik, mit dem Einschwenken auf die Habsburger Linie, wodurch Sachsen darauf verzichtete, seine großen Erfolge in Böhmen weiter auszunutzen. Daher scheiterten Graf Joachim Schlicks Bemühungen, den sächsischen Kurfürsten statt des calvinischen Friedrich V. von der Pfalz zur Annahme der böhmischen Königskrone zu bewegen¹⁶³.

Bis zur Unterzeichnung des Majestätsbriefes hatten die Konfessionisten (Augsburgische Konfession usw.) in Prag folgende Kirchen inne: Teynkirche, Bethlehem, St. Nikolaus, St. Kastullus, zum heiligen Kreuz, St. Martin, St. Gallus, St. Egidius, St. Michael — sämtlich in der Altstadt; Fronleichnam, St. Peter, St. Nikolaus, St. Heinrich, St. Clemens, St. Adalbert, St. Michael, St. Stephan, St. Wenzel — in der Neustadt; St. Nikolaus, St. Johannes — auf der Kleinseite. 1610 begann der Bau dreier Kirchen: der Dreifaltigkeitskirche auf der Kleinseite, der Salvatorkirche in der Altstadt, Simon und Juda in der Neustadt^{163a}.

Zunächst, als der Majestätsbrief Rudolfs II. in Böhmen einen gewaltigen Aufschwung des Luthertums zur Folge hatte, sandte Sachsen einen seiner angesehensten Geistlichen nach Prag, um die Protestanten Böhmens zu beraten, Dr. Matthäus Hoë von Hoënegg. Er stammte aus Wien, geboren um 1580, hatte in Wittenberg studiert und war seit 1602 dritter Hofprediger des Kurfürsten Christian II. 1603 wurde er Superintendent in Plauen und dann Direktor der evangelischen Stände in Böhmen. Vom 15. Mai 1611 bis 8. April 1613 weilte er in Prag, um dort das lutherische Schul- und Kirchenwesen einzurichten. So weihte er am 13. November die Prager Salvatorschule als Gymnasium nach sächsischem Vorbild ein und predigte auch bei der Grundsteinlegung der Salvatorkirche am 17. Juli 1611. Bis zu deren Einweihung wurde deutscher lutherischer Gottesdienst in der Kreuzkirche in der Altstadt Prag gehalten, wo Hoë predigte. Der sächsische Gesandtschaftssekretär Dr. Seuß unterstützte ihn¹⁶⁴. Organist an der Salvatorkirche war Valerius Otto aus Leipzig, der 1592—1595 die Fürstenschule Pforta besucht hatte¹⁶⁵. Als Lehrer an der Salvatorschule wurden aus Leipzig berufen: Rektor Elias Ursinus (s. o.) aus Delitzsch bei Leipzig; Prorektor Magister Johann Turca, Primarius Magister Peter Aibler, dazu die Magister Kaltbrunn und Knorr¹⁶⁶. Christoph Schindler war 1619/20 an der Schule tätig. Sein Vater war Steiger in Schneeberg, wo Christoph 1595 geboren wurde. Nach Besuch des Gymnasiums Schneeberg bezog er die Universitäten Altdorf und Leipzig und studierte Jura. In Prag wurde er Advokat vor Prager Räten

¹⁶³ Ebenda 44.

^{163a} Preiß, Horst in: Das Spendenbuch für den Bau der protestantischen Salvatorkirche in Prag. Forschungen zur Geschichte und Landeskunde der Sudetenländer. Hrsg. von Rudolf Schreiber. 1956, S. 149.

¹⁶⁴ Czerwenka II, 565. — Schreiber: Spendenbuch.

¹⁶⁵ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 72.

¹⁶⁶ Ebenda.

und dem Appellationsgericht. Nach dem „Fenstersturz“ führte er als Anwalt der Stadt Aussig deren Sache vor Landständen und Direktoren und erwirkte ihr freie Religionsausübung, so daß die Evangelischen die Stadtkirche erhielten. Helwig Garth, dessen Tischgenosse er war, bewog ihn, Theologie zu studieren, und stellte ihm seine Bibliothek zur Verfügung. Auch nahm er an den Disputationen mit Jesuiten und Kapuzinern teil. An der Salvatorkirche wurde er Sextus und 1620 Diakonus in Aussig. Einen Ruf nach Kaaden lehnte er ab. Als am 18. März 1621 kaiserliche Kommissare nach Aussig kamen, vertrieben sie ihn sofort. Er begab sich zunächst nach Prag, wo er Augenzeuge der Hinrichtung protestantischer Führer wurde. Am 7. August 1621 traf er in seiner Vaterstadt Schneeberg ein und predigte da gelegentlich. Auf Hoës Vorschlag berief ihn Abraham von Schönberg auf Frauenstein 1622 als Diakonus dahin. 1625 wurde er im nahen Clausnitz Pastor, 1634 in Wolkenstein. Nach dem Tode seines Schwiegervaters Magister Fabian Heiden wurde er 1644 als Pfarrer in Schneeberg eingeführt und starb 1669 in Schneeberg. Rektor Magister Vogelhaupt in Schneeberg verfaßte ein ganz bergmännisch eingestelltes Gedicht auf seinen Tod:

So macht Herr Schindler Schicht! Er hat bei fünfzig Jahren
die Fundgrub heilger Schrift mit großem Fleiß befahren . . .¹⁶⁷.

In Böhmen verlor in dieser Zeit der altbewährte Utraquismus an Boden. In Prag ging ihm eine Kirche nach der andern an die Lutheraner verloren, zuerst St. Adalbert, dann St. Egidius und St. Michael¹⁶⁸. Aber auch auf dem Lande in den freien und königlichen Städten fiel die Bevölkerung den Lutheranern zu¹⁶⁹. Calvinisten gab es außer in Prag in den Städten Kuttenberg, Königgrätz, Saaz, Laun, Leitmeritz usw. Als 1609 das Konsistorium eingerichtet worden war¹⁷⁰, wurden viele Kirchen in Prag, darunter die Teinkirche, lutherisch. Der Brüderunität wurde die Bethlehemskirche eingeräumt¹⁷¹. 1611 waren in Prag Altstadt 8 Kirchen evangelisch, in Neustadt 9, auf der Kleinseite 3. Verschiedentlich entstanden sowohl in Prag als auf dem Lande neue Kirchen¹⁷². So wurde in Prag am 5. Oktober die Salvatorkirche eingeweiht. Inzwischen war an Hoës Stelle Dr. theol. Helwig Garth getreten, den Deucer so rühmt. 1579 geboren, Pfarrerssohn aus Hessen, hatte er in Marburg, Straßburg, Tübingen und Wittenberg studiert. 24 Jahre alt war er Superintendent in Oschatz geworden, 1609 ebenso in Freiberg. Auf Hoës Rat sandte ihn der Kurfürst von Sachsen nach Prag, als Inspektor und Pastor der lutherischen Gemeinde der Altstadt und als Assessor des Konsistoriums¹⁷³. Seine Kirchweihpredigt für St. Salvator wurde 1615 in Freiberg gedruckt. Die Vesperpredigt in dieser neuen Kirche hielt Magister David

¹⁶⁷ Grünberg. — Pescheck 50. — Meltzer: Schneeberg 310—313.

¹⁶⁸ Czerwenka II, 474.

¹⁶⁹ Ebenda 557.

¹⁷⁰ Ebenda 579.

¹⁷¹ Ebenda 586.

¹⁷² Ebenda.

¹⁷³ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 69.

Lippach¹⁷⁴. Garths Acta colloquii Pragensis de missa erschienen 1618 in Wittenberg. Er war von den Jesuiten zu einer Disputation aufgefordert worden, woran Erzbischof Peter Pázmány in Gran und P. Andreas Neubauer, kaiserlicher Hofprediger, teilnahmen, während Garth von Johann Jesenius, dem Rektor der Universität, sowie Magister Fabian Nathusius, Diakonus an der Salvatorkirche, unterstützt wurde. Gestorben ist Garth am 25. November 1619, ein Jahr vor dem Zusammenbruch des böhmischen Luthertums, und Lippach hielt ihm die Grabrede. Garths Frau war Sabine, die Tochter des Wittenberger Generalsuperintendenten Professor Dr. Ägidius Hunnius, der so viele junge Theologen aus Böhmen ordiniert hatte¹⁷⁵. Lippach wurde später Superintendent im damals kursächsischen Neustadt a. d. Orla und starb 1654¹⁷⁶. Sein Diakonus an St. Salvator war Magister Fabian Nathusius (Nathus). Ursprünglich 1586 Kantor und Schulkollege in Torgau, kehrte er nach seiner Flucht aus Prag nach Sachsen zurück und erscheint 1625 in Leipzig¹⁷⁷. 1613 wurde auf der Kleinseite die Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit eingeweiht. Pfarrer war damals Magister Tobias Winter, 1577 Zögling in Schulpforta, dann in Bensen tätig, ab 1598 in Prag.

Weitere Prager Geistliche und Lehrer der Jahre bis 1621 mögen alphabetisch folgen.

Adam (Adami), Victorin, etwa 1565 geboren, Geistlicher zu St. Adalbert in Prag, flüchtete nach Zittau und starb dort 1645 als Exulant. Seine erste Gattin wurde unterm Galgen begraben. Seine Tochter Susanna, die als Kind die Prager Blutbühne gesehen, wurde Gattin von Martin Fellmer (s. d.)¹⁷⁸.

Aibler (Ailker, auch Alber), Peter, geboren 1585 in Oelsnitz im Vogtland, besuchte 1607 die Universität Leipzig, wurde 1610 Magister und Gekrönter Dichter, 1611 kam er als Rektor nach Prag und gab ein Programm des neu eingeweihten Gymnasiums heraus. 1613 wurde er Pfarrer in Tschochau bei Aussig. Von dort vertrieben, kam er nach Schönfeld bei Dresden und starb 1648¹⁷⁹.

Chocholius, Johann, Prediger zu St. Adalbert, flüchtete nach Pirna, wo ihm ein Kind starb¹⁸⁰.

Clemens, Adam, aus Pilsen, war Prediger zu St. Galli in der Altstadt und Konsistorialassessor. Er gehörte mit zu den Geistlichen, die Erlaubnis erhielten, die Gefangenen vor der Hinrichtung zu trösten. Zusammen mit den Prager Geistlichen Samuel Martini und Johann Hertwitz kam er als Flüchtling nach Altenberg¹⁸¹.

¹⁷⁴ Pescheck 127.

¹⁷⁵ Buchwald siehe Anm. 160.

¹⁷⁶ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 70.

¹⁷⁷ Pescheck 60, 117.

¹⁷⁸ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 79.

¹⁷⁹ Grünberg. — Czerwenka II, 587. — Pescheck 167.

¹⁸⁰ Ebenda 37.

¹⁸¹ Ebenda 39. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 80. — Czerwenka II, 632.

Corvinus, Johann, Priester der Brüder-Unität, hielt bei der Krönung Elisabeths am 7. November 1619 die Predigt¹⁸². (Vgl. oben Liste Deucer Corvinus und Raabe.)

Crinitius, Siegmund, 1614—1619 lutherischer Pfarrer an der Teinkirche und Konsistorialassessor. Seine Tochter tauchte in Zittau auf¹⁸³.

Cruppius, Paul, Magister aus Patzow in Böhmen, daher „Pakowsky“, war 1615 Konrektor in Prag Neustadt, 1617 Pfarrer zu Groß Laukow (?), wo er 1623 vertrieben wurde. In Zittau fand er als böhmischer Prediger Zuflucht. Er hatte in Königsberg und Prag studiert. Bei seinem Tode 1668 hinterließ er seine Bücher der Zittauer Stadtbibliothek. Luthers Katechismus übersetzte er ins Tschechische. In Dresden mußte er seine Rechtgläubigkeit beweisen. Bei einem Besuch in Turnau in Böhmen wurde er gefangen und kam erst auf Bitten des Kurfürsten los. Mit den sächsischen Truppen erschien er nochmals in Prag¹⁸⁴.

Dicastus (Richter), Georg, war 1608 Prediger zu Proßnitz in Mähren. 1619 als lutherischer Prediger nach Prag berufen, war er zunächst in St. Stephan, dann an der Teinkirche tätig und wurde Administrator des Konsistoriums sub utraque. Am 4. November 1619 krönte er den „Winterkönig“, entging aber der Todesstrafe und flüchtete nach Zittau, wo er 1630 begraben wurde¹⁸⁵.

Domeslicky, Johann Lunak, aus Pisek, war Pfarrer an der St. Ägidienkirche zu Prag. 1622 ging er nach Wittenberg. Von seiner Rückkehr nach Prag siehe unten¹⁸⁶.

Fellmer, Martin, ist 1588 zu Backöfen (= Bakow) bei Jungbunzlau geboren. 1612 war er Diakonus in Prag, 1614 Pfarrer in Chotěboř, 1616 Pfarrer in Bohdanetsch, wo er sehr mißhandelt wurde, 1622 in Böhmisches Aicha¹⁸⁷. 1624 vertrieben, wurde er 1625 Pestprediger in Zittau, kehrte aber 1632 nochmals als Pfarrer nach Böhmen zurück, und zwar nach Böhmisches Leipa. Ab 1634 war er Pfarrer in den Lausitzer Orten Großhennersdorf und Seifhennersdorf und starb 1674¹⁸⁸. Er war 62 Jahre lang Prediger. Da er tschechisch konnte, kamen aus Rumburg, nachdem dort 1624 zwei lutherische Geistliche fortgemußt hatten, drei Jahre lang Lutheraner zu ihm nach Seifhennersdorf. Unter dem Schutze sächsischer und schwedischer Soldaten ging er dann nach Rumburg, mußte aber wieder fliehen. Von seinen fünf Söhnen stammen sächsische Pfarrer ab.

Gottschick, Magister, Prager Geistlicher, der 1634 in Pirna lebte. Ein Kind von ihm wurde dort begraben¹⁸⁹.

¹⁸² Ebenda 620. — Pescheck 61.

¹⁸³ Ebenda 78. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 75.

¹⁸⁴ Ebenda 135. — Czerwenka II, 587, 646. — Grünberg. — Pescheck 67, 123.

¹⁸⁵ Ebenda 71, 136. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 75.

¹⁸⁶ Ebenda 54, 77.

¹⁸⁷ Schmidt 101 ff.

¹⁸⁸ Grünberg. — Pescheck 73. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 6 (1885) 130; 20 (1899) 79.

¹⁸⁹ Ebenda 81. — Pescheck 37.

Hänichen, Daniel, 1566 als Sohn des Zöblitzer Pfarrers geboren, besuchte er die Gymnasien Freiberg, Braunschweig, Hannover und ab 1584 die Leipziger Universität, wo er Magister wurde. Er begann 1588 als Schulmeister in seiner Vaterstadt, wurde 1592 dort Pfarrer, im gleichen Jahre Archidiakonus in Marienberg, 1600 Pfarrer in Mittweida, 1602 Superintendent in Annaberg, 1610 Hofprediger in Dresden. 1618 lud ihn Graf Peter von Schwarzenberg ein, die Hofpredigerstelle in Prag anzunehmen. Er starb dort aber schon am 2. Oktober 1619. H. hat viele Schriften verfaßt¹⁹⁰. Die Grabrede hielt ihm in Prag Magister Caspar Wagner.

Hertwitz, Johann, Magister, Prediger an St. Stephan. Er war 1621 mit zugelassen als Beistand für die gefangenen Aufständigen. Ausgewiesen, floh er 1622 nach Altenberg und weiter nach Wittenberg, lebte dort zehn Jahre und bekam die Pfarrei Dabrun bei Wittenberg. Zuletzt war er bis 1657 Prediger an der böhmischen Kirche in Dresden. Auch er weilte 1632 nochmals in Prag¹⁹¹.

Holomuczansky (oder Olomuczansky), Stefan, aus Kauřim, war Geistlicher zu St. Peter in Prag Neustadt und Assessor des protestantischen Konsistoriums in Prag. Er ist 1634 in Dresden als Exulant gestorben¹⁹².

Jaksch, Veit, 1596 in Wittenberg ordiniert¹⁹³, war Pastor in St. Gallus in der Altstadt Prag und gehörte zu denen, die die Opfer des Blutbades trösteten. 1622 nach Dresden geflüchtet, spricht er 1642 von „zwanzigjährigem Exil“. Von ihm stammt ein „Prognosticum in tempora huius saeculi“¹⁹⁴. Ein Wenzel Jaksch von Chninitz, ordiniert in Wittenberg 1596¹⁹⁵, ist nach Pirna geflüchtet. Dessen Witwe heiratete 1637 den Flüchtling Hermann Netolitzky, früher Pfarrer in Plan¹⁹⁶.

Janda, Matthias, ist von Prag nach Pirna geflüchtet. Er ließ Schriften drucken¹⁹⁷.

Krocinowsky, Matthias, nennt sich „Kollege an der Teinkirche“. Er war Pfarrer in Polna bei Deutschbrod, in Nimburg, in Reichenau, 1631/2 an der Teinkirche. Nach seiner Vertreibung lebte er bis 1648 in Zittau¹⁹⁸.

Lippach, David, Magister, schon als Prediger an der St. Salvatorkirche erwähnt, betete in seiner Predigt am 10. Juni 1621 für die zur Hinrichtung Verurteilten und hielt am 14. Juni nach der Hinrichtung eine „Danksagung“¹⁹⁹.

¹⁹⁰ Grünberg. — Meltzer: Buchholz 500. — Hering III, 169.

¹⁹¹ Czerwenka II, 632, 646. — Pescheck 27, 39, 145.

¹⁹² Ebenda 29. — Czerwenka II, 646. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 78.

¹⁹³ Buchwald: Beiträge 23 (1902) 189.

¹⁹⁴ Pescheck 37. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 77.

¹⁹⁵ Buchwald: Beiträge 23 (1902) 188.

¹⁹⁶ Pescheck 20, 54.

¹⁹⁷ Ebenda 37, 169.

¹⁹⁸ Ebenda 123, 138. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 65, 77.

¹⁹⁹ Molnar, Th.: Die Exekution in Prag im Jahre 1621. Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Österreich 7 (1886) 174 ff.; 8 (1887) 113 ff.

Martini, Samuel, Magister, war Pfarrer an der Teinkirche, Administrator des Konsistoriums, Kurator der Universität. Geboren 1593 als Sohn des Pfarrers Magister Peter Martini in Hořowitz, Kreis Beraun, ausgebildet in Saaz, Laun und auf der Universität Prag, wurde er Rektor in Wodňan bei Budweis, 1612 dort Pfarrer und 1615 Pfarrer in Litne (Liten bei Beraun?). In Prag war er Adjunkt von Pfarrer Rosacius an St. Nikolai, Kleinseite, 1618 Pfarrer zu St. Castullus und St. Crucis majoris. 1621 flüchtete er mit seiner Familie mitten im Winter übers Erzgebirge nach Altenberg und weiter nach Wittenberg. Als Begleiter einer Adelsreise 1626 in England geadelt, als Martini de Drazowa, wurde er nach seiner Rückkehr in Pirna Prediger der böhmischen Exulanten. 1628 überließ der Kurfürst diesen die dortige Nikolai-kirche. Nach erneuten Versuchen in Prag, 1631/2, wirkte er in Pirna bis 1639. Auf dem Leichenstein stand „Theologus inter Bohemos excellentissimus“. Seine Schriften sind teils lateinisch, teils tschechisch geschrieben. Sein Gesangbuch „Enchiridion“ wurde von andern Geistlichen bekämpft. Böhmisches Brüder wollte er lutherisch machen²⁰⁰.

Martius. Ein Pfarrer dieses Namens soll an St. Adalbert in Prag gewesen sein²⁰¹.

Matig, desgleichen Geistlicher bei St. Veit in Prag²⁰².

Matthiades, Johann, war nach Czerwenka²⁰³ an St. Martin in Prag tätig.

Mönch, Jakob, war 1564 Diakonus, ein Jahr später Archidiakonus in Dohna bei Pirna. Abgesetzt, ging er nach Böhmen. 1570—1584 war er Pfarrer in Neustadt bei Leipa, 1595 in Algersdorf bei Leipa. 1610 kam er als Pfarrer nach Kuttendorf, 1611 nach Prag Neustadt. 1615 wurde er Schloßprediger der Gräfin Anna Slawata, geborenen Schlick, in Leipa. Obwohl vom Schlag getroffen, wurde er 1621 mißhandelt. Trotz eines zweiten Schlaganfalls im Winter 1622 vertrieben, kam er am 7. Januar 1623 sterbend nach Stolpen in Sachsen²⁰⁴.

Niesner. Die Frau eines Kirchners dieses Namens von Prag starb in Pirna²⁰⁵.

Nissel, Wenzel (Nissolius), Pfarrer zu St. Adalbert in Prag, wurde 1621 vertrieben. In Pirna wurde ein Kind von ihm begraben. In Geising nahm er am Begräbnis des Longolius (s. d. oben) teil²⁰⁶.

Rosacius (Johann Rosak Horschowsky) war Pfarrer zu St. Nikolai auf der Kleinseite in Prag und 1621 Tröster der Verurteilten. Er hatte an die Erklärung der Defensores vom 20. Mai 1618, die von allen Kanzeln Prags verlesen wurde, ein Gebet angeschlossen, um den Segen Gottes für den schwe-

²⁰⁰ Pescheck 31, 33.

²⁰¹ Ebenda 38.

²⁰² Ebenda 126.

²⁰³ Czerwenka II, 553.

²⁰⁴ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 158. — Pescheck 38.

²⁰⁵ Ebenda 37.

²⁰⁶ Ebenda 37, 43.

ren Kampf der Stände um die evangelische Freiheit zu erleben. Als Flüchtling weilte er in Zittau²⁰⁷.

Scherer, Siegmund (auch Schererz genannt, vielleicht als Bergmannsname): Sein Vater war Bergarbeiter in Annaberg. Geboren 1584, studierte Siegmund ab 1604 in Leipzig und verfaßte Kirchenlieder. 1607 begann er als Diakonus in Arnsfeld bei Annaberg, kam 1609 als Pfarrer nach Schlaggenwald und 1616 nach Karlsbad. Dort erwähnt ihn Deucer. Dann war er Rektor in Tachau und wurde 1619 Pfarrer an der Salvatorkirche. Als er mit seinen Amtsbrüdern am 29. Oktober 1622 Prag verlassen mußte, verfaßte er sein „Vale Pragense“, das im gleichen Jahr in Braunschweig gedruckt wurde. Er begab sich nach Schandau. In Dresden freundlich aufgenommen, taucht er 1623 als Exulant in Leipzig auf und wird dann Superintendent in Lüneburg. Gestorben ist er 1639. Eine seiner Schriften heißt „Patientia sanctorum“²⁰⁸.

Wagner, Kaspar, Magister von der Dreifaltigkeitskirche in Prag, kam nach Sachsen, ging aber bald nach Neubrandenburg und ist dort gestorben²⁰⁹ (vgl. unter Sebastiansberg).

Winter, Tobias, von Deucer erwähnt als Superintendent in Prag. Er stammte aus Zeitz, besuchte ab 1577 Schulpforta und war Pfarrer in Bensen. Seit etwa 1598 war er in Prag und ist dort gestorben²¹⁰.

Wrbensky (Verbenius), Victorin, Magister, war Pfarrer in Deutschbrod und in Prag an St. Nikolai in der Altstadt. Er war gelehrter Schriftsteller und Verfasser vieler Schriften. Mit Rosacius (s. o.) tröstete er die gefangenen Patrioten. 1621 flüchtete er nach Zittau und starb dort vor 1631. Seine Tochter heiratete dort, und seine Witwe starb ebenfalls in Zittau²¹¹.

Aufregende Zeiten im Leben dieser Prager Evangelischen waren der Einzug Friedrichs V. von der Pfalz, der Bildersturm, den dessen Begleiter Abraham Scultetus im Veitsdom anstiftete, die Schlacht am Weißen Berge, die Hinrichtung der Führer des Aufstandes gegen die Habsburger, wobei in der langen Haft der Verurteilten viele der Geistlichen als Tröster das tiefe Leid der Männer und ihrer Familien mit trugen, endlich der Beginn der Vertreibung. Am 13. März 1621 erhielten zuerst alle reformierten Professoren der Universität, Lehrer an Schulen, Prediger der reformierten Gemeinde und Brüderpriester in Prag den Befehl, binnen drei Tagen die Stadt zu verlassen²¹². Von ihnen dürften sich nur wenige nach Sachsen gewandt haben, das gegen reformierte Zuzüglinge mißtrauisch war. Den Lutheranern in Prag war noch eine Frist von neun Monaten beschieden. Erst am 13. 12. 1621, also im Winter mit seinen Unbilden, vor Weihnachten, erhielten alle evangelischen Prediger

²⁰⁷ Ebenda 72. — Czerwenka II, 608, 630. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 70, 80.

²⁰⁸ Pescheck 29, 60, 170. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 11 (1890) 142; 20 (1899) 73. — Ders.: Pfarrer in Karlsbad 39.

²⁰⁹ Pescheck 29. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 73.

²¹⁰ Ebenda.

²¹¹ Ebenda 77. — Pescheck 73, 169. — Czerwenka II, 630.

²¹² Ebenda 632.

den Befehl, binnen drei Tagen die Stadt, innerhalb acht Tagen Böhmen zu verlassen. Sachsen erhob am 21. Dezember 1621 dagegen Beschwerde²¹³. Als Ausgewiesene werden genannt: Georg Dicastus, Wenzel Witek, Magister Johann Langmann, alle von der Teinkirche; Verbenius von St. Niklas; Magister Samuel Martini von St. Castellus; Jakob Jakobides von St. Martin; Veit Jaksch von St. Gallus; Johann Lunacius von St. Ägidi mit dem Diakon Johann Varshovius; Magister Jakob Jakobäus von St. Michael — alle in der Altstadt; Veit Fagellus von St. Heinrich; Magister Tobias Adalbert von St. Clemens; Magister Matthäus Ethesius von St. Adalbert; Matthias Janda von St. Michael; Nikolaus Mařik von St. Adalbert; Johann Hertwitz von St. Stephan; Adam Clemens von St. Wenzel — alle aus der Neustadt Prag; von der Kleinseite Johann Rosacius von St. Nikolaus²¹⁴. Ein Vergleich mit oben behandelten Namen ergibt, daß nur einige davon unter den nach Sachsen Geflüchteten erscheinen. Viele mögen sich nach Nürnberg, Franken, in protestantische Reichsstädte oder nach Norddeutschland gewandt haben²¹⁵.

Inzwischen hofften viele der Vertriebenen zurückkehren zu können. Bestärkt wurden sie in diesem Glauben, als der sächsische Kurfürst 1621 für Ferdinand II. das Egerland unterwarf, wodurch dort für den Protestantismus bis zum Jahre 1627 noch einige Jahre Frist gewonnen wurde²¹⁶. Ein zweites Mal schien die Rückkehr nach der Schlacht bei Breitenfeld gesichert. Denn im September 1631 rückten kursächsische Truppen abermals ins Egerland ein, Kurfürst Johann Georg I. erschien vor Prag und zog am 20. November dort ein. Sogleich kehrten 70 evangelische Geistliche nach Prag zurück. Aber keiner von ihnen, sondern der sächsische Feldprediger Martin Pelargus (Storch) hielt den ersten Gottesdienst in der wieder protestantischen Salvatorkirche^{216a}. Martini (s. o.) wurde Pfarrer an der Teinkirche und Direktor des protestantischen Konsistoriums, Kurator der evangelischen Universität. Seine Assessoren waren Adam Clemens (St. Wenzel), Johann Rosacius (St. Nikolaus), Magister Paul Cruppius (St. Heinrich), Johann Hertwitz (St. Stephan) und Stephan Holomuczinsky (St. Peter). Die Jesuiten waren gewichen, die Universität wurde erneut evangelisch²¹⁷.

Zu den zurückgekehrten Geistlichen gehörten Matthäus Przibislawski, der in der Prager Neustadt die Pfarre St. Stephan übernahm²¹⁸, und Wenzel Machaon als dritter Prediger in St. Heinrich. Gefangen und verbannt, flüchtete er nach Zittau. Lunak Domeslizky wurde 1632 erneut aus der Ägidienkirche vertrieben. Er starb in Wittenberg²¹⁹. Matthias Crocinus war 1631/2 Prediger an der Teinkirche. Er flüchtete nach Zittau und starb 1648. Desgleichen

²¹³ Loesche 391.

²¹⁴ Czerwenka II, 637.

²¹⁵ Pescheck 16.

²¹⁶ Gradl 255. — Lehmann: Kriegschronik 27.

^{216a} Preiß 154.

²¹⁷ Czerwenka II, 646.

²¹⁸ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 78.

²¹⁹ Ebenda 77.

flüchtete Johann Landsmann (Langmann), dritter Geistlicher zu St. Nicolai, Kleinseite, nach Zittau²²⁰.

Martini hielt die Gedächtnispredigt, als die abgeschlagenen und bis dahin aufgespießten Köpfe der 1621 hingerichteten 27 Männer in der Teinkirche beigesetzt wurden. 70 evangelische Geistliche waren dabei zugegen²²¹. Erwähnt seien noch Janda (s. o.), Magister Daniel Alginus, der bis 1621 Pfarrer in Wrana bei Laun gewesen war, Matthäus Pirynäus, vorher Pfarrer in Bezdinecz (= Bezděditz) bei Beraun, der schon einmal nach Pirna geflüchtet war²²². Am 15. Mai 1632 kapitulierte der sächsische Befehlshaber nach Beschießung durch die neue kaiserliche Armee. Wallenstein zog in Prag ein²²³. Die lutherischen Prediger hatten sich in der Salvatorkirche versammelt. Diese wurde besetzt und die Geistlichen kamen ins Gefängnis. Am 30. Mai mußten sie alle aus der Stadt, nachdem sie nur fünf Monate erneut hier hatten wirken können.

Die Flucht der Ausgewiesenen nach Sachsen

Als in Prag und vielen anderen böhmischen Orten die lutherischen Pfarrer und Lehrer weichen mußten, ergaben sich als nächste Ziele für die, die aus Sachsen stammten oder dorthin Beziehungen hatten, das Erzgebirge, das Elbtal und die Lausitz. Trotz der Unbilden des Winters schlugen sich manche über St. Joachimsthal nach Oberwiesenthal durch, um weiter Annaberg und Buchholz zu erreichen. Andre überschritten das Erzgebirge auf dem Nollendorfer Paß und trafen in Altenberg ein. Elbabwärts erreichten andre Schandau, Pirna und Dresden²²⁴. Ein Hauptziel wurde Zittau. In Dresden bildete sich eine Art antihabsburgischer Emigrantenregierung der geflüchteten Adligen, die vom Kurfürsten Hilfe erhofften. Die Pfarrer meinten wohl, in Hoë von Hoënegg einen Mittler zu finden, und als sie darin enttäuscht wurden, wuchs ihr Haß gegen ihn.

Viel Elend ward offenbar, als immer neue Scharen flüchtiger Geistlicher mit Frauen und Kindern in Sachsen eintrafen. In Oberwiesenthal kommunizierten zwölf böhmische Pastoren bei dem dortigen Pfarrer Heinrich Rühel, der aus St. Joachimsthal stammte, in Annaberg und Naumburg die Schule besucht hatte, seit 1586 in Wittenberg, wie viele aus Böhmen, studiert hatte und 1596 dort für Oberwiesenthal ordiniert worden war²²⁵. Seine geflüchteten Amtsbrüder halfen ihm, die Menge der über die Grenze herüber kommenden Kommunikanten zu versorgen. Noch 1627 waren zwölf Geistliche in Oberwiesenthal²²⁶.

²²⁰ Ebenda 75.

²²¹ Ebenda 76.

²²² Ebenda 80.

²²³ Czerwenka II, 646.

²²⁴ Pescheck 42.

²²⁵ Buchwald: Beiträge 23 (1902) 193.

²²⁶ Lehmann, Christian: Landchronik. Handschr. in d. Univ.Bibliothek Leipzig Rep VI, Nr. 29, S. 76. — Vgl. dazu Sieber, Siegfried: Neu entdeckte Aufzeichnungen Christian Lehmanns. Sächsische Heimatblätter (Dresden 1963) H. 1.

Auf eine Anfrage des Annaberger Rates an den Kurfürsten antwortete dieser am 19. November 1622: „So viel nur die Geistlichen, welche deswegen, daß sie ihrer Dienste erlassen, herausweichen, betrifft, seind wir zufrieden, daß man dieselben uff eine Zeitlang mit den Ihrigen einnehme²²⁷.“ Meltzer notiert ab 1622 neun Geistliche, die sich als Exulanten in Buchholz aufhielten²²⁸. Die Chronik von Thum erzählt: „1624 sind 30 vertriebene Pfarrer, Schulmeister, Kirchendiener, Studenten, die oft in schrecklicher Weise ausgeplündert und verwundet waren, durch Thum gezogen.“ Solche Durchzüge dauerten bis nach 1627 an. Vom 13. Februar 1627 bis zum 17. Juni 1628 wurden in Thum 31 vertriebene Pfarrer durch kleine Gaben unterstützt²²⁹. Noch bis zum Ende der 30er Jahre kamen Exulanten. Denn weitere kaiserliche Edikte vom 24. Juli und 25. September 1623 betrafen die Vertreibung der Prädikanten²³⁰. Bedürftige geistlichen Standes erbaten an Kirchthüren Almosen und wiesen dazu Zeugnisse vom Konsistorium vor. Armer Prediger und Lehrer nahmen sich besonders ihre geistlichen Amtsbrüder in Sachsen an und überließen ihnen manche Amtshandlungen. Auch wurden Kirchenkollekten für Exulanten gesammelt und 1622 eine Exulantenkasse gegründet²³¹. Syrauer Armenrechnungen verzeichnen Almosen an vertriebene Pastoren²³². Veit Jaksch aus Prag (s. o.) rühmte die Huld des Kurfürsten, der die Verfolgten „freundlich in sein Kurfürstentum“ einlud²³³. Viele Exulanten dankten für Hilfe in lateinischen Versen.

Nach den Kaiserlichen Edikten von 1623 waren binnen kurzem die meisten böhmischen Städte und Herrschaften ohne Geistliche. Örtlich sorgten Lehrer noch für kirchliche Betreuung, Taufen usw.²³⁴. Obwohl Ferdinand aus habsburgischen Landen katholische Priester und Ordensleute aus Westfalen, vom Rhein, aus Bayern heranzog²³⁵, dauerte es lange, bis überall der Katholizismus wieder durchdrang, und den ausgewiesenen Pfarrern folgten ja bald auch Bürger, Bauern und Handwerker in die Verbannung. Um 1627, zur Zeit der „Verneuerten Landesordnung“ vom 10. Mai 1627²³⁶, womit ein Umsturz der böhmischen Verfassung erfolgte und der habsburgische Absolutismus sich voll entwickelte, unterstanden viele böhmischen Städte wieder katholischen Geistlichen²³⁷. Für andere fehlte es an Pfarrern; sie wurden notdürftig von benachbarten Pfarreien aus betreut, oftmals zwei oder drei durch einen

²²⁷ Pescheck 18.

²²⁸ Meltzer: Buchholz 249.

²²⁹ Schneider, Paul: Thum während des Dreißigjährigen Krieges. In: Gemeinverständl. wiss. Aufsätze. Hrsg. vom Erzgebirgszweigverein Chemnitz. Bd. 2. Chemnitz 1896, S. 86.

²³⁰ Loesche 391.

²³¹ Pescheck 19.

²³² Ebenda 58.

²³³ Ebenda 16.

²³⁴ Czerwenka II, 641.

²³⁵ Wandruszka 220.

²³⁶ Wierer 55.

²³⁷ Czerwenka II, 643.

Pfarrer. Noch 1650 waren im Elbogener Kreis zwei Drittel der Pfarrstellen nicht besetzt. Im Erzgebirge gab es noch 1671 und sogar bis 1680 ganze Gemeinden an der Grenze zu Sachsen, deren Einwohner in ihrer Mehrheit Protestanten waren und erst durch Zwang, Einquartierung von Soldaten usw., katholisch gemacht wurden. Z. B. wurden die Bewohner der Herrschaft Graslitz erst zwischen 1671 und 1676 durch Zwang genötigt, die Messe zu besuchen und sich damit als wieder katholisch auszuweisen, soweit sie nicht lieber nach Sachsen auswanderten. Die Bergstadt Fröhnbau wurde erst zwischen 1681 und 1684 katholisch. Als allerletzte Lutheraner auf böhmischer Seite des Erzgebirges wanderten Bergleute 1728 von Graupen nach Böhmischem Zinnwald aus. Sie wandten sich außer nach dem sächsischen Zinnwald nach Altenberg, Geising, Lauenstein, gründeten Neu Georgenfeld, Gottgetreu und Rudolphsdorf²³⁸.

Es sollen im folgenden einige Städte behandelt werden, von denen aus der Zug der Geistlichen nach Sachsen gut verfolgbar ist.

Eger. Hier mußte am 12. Dezember 1627 Superintendent Johann Hofstetter (s. o.) seine letzte Predigt halten. Nach vergeblichem Versuch, eine kleine Kirche in Eger für die Protestanten zu behalten, kam am 5. September 1628 vom Kaiser der Befehl, die Prädikanten aus Stadt und Kreis Eger ohne Abschiedspredigt und Komitat innerhalb dreier Tage fortzuschaffen. Die meisten Landpfarrer um Eger waren schon am 2. Februar 1628 weggezogen, als letzter der alte Nikl Frank mit einem Viaticum vom Rat der Stadt²³⁹. Bis zum 20. September 1628 verließen dann folgende Geistliche ihre Wirkungsstätten: Superintendent Hofstetter, Archidiakon Löw (s. o.), Kondiakon Christian Renner, Subdiakon Adam Brusch, Pfarrer Ägidius Brandner von Nebanitz, Pfarrer Bernhard Michl von Oberlohma, Pfarrer Abraham Brusch von Dreinz, Pfarrer Adam Brüschenk von Albenreuth, Pfarrer Johann Goldner von Frauenreuth, Pfarrer Niklas Frank von Mühlbach, Pfarrer Kaspar Reinl von Haslau, Pfarrer Daniel Betulius von Wildstein und Pfarrer Heinrich Goldner von Kinsberg²⁴⁰. Die meisten sind oben nach der Liste Deucers schon behandelt. Viktorin Polant war schon 1625 aus Eger exuliert. Er bekam eine Pfarre in Roßwein in Sachsen²⁴¹. Der Pfarrer von Klinghart, Georg Martius, wurde ebenfalls 1628 vertrieben. Er ist 1597 in Asch geboren, wo sein Vater Ratsherr war, empfing die Dichterkrönung und wurde 1622 Pfarrer in Klinghart. Bei der Flucht kam er mit seinem Weibe und drei kleinen Kindern nach Asch und wurde im nahen Brambach auf sächsischer Seite Organist. 1631 zog er als Feldprediger mit den sächsischen Truppen in Eger ein und hielt auf Befehl des Kurfürsten in der wieder protestantisch gemachten Hauptkirche die Dankpredigt, den 100. Psalm zugrunde legend. Von Holks Soldaten vertrieben, war er 1632 ohne Amt, wurde 1633 Pfarrer in

²³⁸ Hammermüller, Martin: Um Altenberg, Geising und Lauenstein. Werte der deutschen Heimat 7 (1964) 128, 134, 147, 174, 184.

²³⁹ Gradl 252.

²⁴⁰ Ebenda 255.

²⁴¹ Pescheck 54.

Beiersdorf bei Werdau und ist dort 1679 gestorben. Aus vier Ehen wuchsen ihm 18 Kinder heran. Er galt als guter Dichter und Disputator. Sein in Klinghart 1628 geborener Sohn Georg Sigismund Martius wurde Magister und ab 1655 Pfarrer in Orten bei Werdau. Er ist 1712 gestorben²⁴².

Schlaggenwald. Wie schon im 1. Teil ausgeführt, war dieser Mittelpunkt des Zinnbergbaus eine ausgeprägt protestantische Stadt. Die lutherischen Geistlichen daselbst sind von Scheuffler²⁴³ ausführlich behandelt worden. Da Deucer in Schlaggenwald wohnte, nennt er dort die Geistlichen Rot, Sextus, Rabenstein und die Lehrer Rappold, Jahn, Crinesius, Multz (s. o. unter Deucers Liste). Erst nach Abfassung von Deucers Liste wurde Magister Martin Löscher in Schlaggenwald Konrektor. Er ist geboren 1595 in Markneukirchen in Sachsen, wo sein Vater Pfarrer war, studierte ab 1612 in Leipzig, wurde 1620 in Straßburg Magister neben Sebastian Fürgang (s. d.), nach dessen Weggang er im September 1624 Rektor in Schlaggenwald wurde. 1625 mußte er die Stadt verlassen, ging als Diakonus in seine Vaterstadt, betätigte sich ab 1634 als Feldprediger und wirkte von 1635 an in Rabenstein bei Chemnitz als Pfarrer bis zu seinem Tode 1677.²⁴⁴ Sein Sohn Samuel war Säugling, als seine Eltern flüchteten²⁴⁵.

Schlackenwerth. Hier begann die Gegenreformation am 24. August 1624. Pfarrer Praunelius (Breinl), der aus dem nahen Falkenau stammte und 23 Jahre das Pfarramt in Schlackenwerth verwaltet hatte, entwich nach Thüringen²⁴⁶. Georg Mönchmeyer, laut Deucers Liste Diakonus in Zettlitz, kam 1618 als Diakonus hierher²⁴⁷. Konrektor in Schlackenwerth war seit 1615 Magister Wenzeslaus Fehrmann. Geboren in Dresden, Sohn eines Lehrers an der Kreuzschule, wurde er nach seiner Vertreibung Diakonus in Eilenburg bei Leipzig und starb 1637 an der Pest²⁴⁸. Die in Schlackenwerth geborenen Georg Kühn, Samuel und Adam Seling sind im 1. Teil behandelt. Ein Christoph Seling, geboren 1633 in Schlackenwerth, bezog 1656 die Leipziger Universität, wurde Magister, Subdiakon in Großenhain und starb 1662²⁴⁹.

In den Bergstädten des Erzgebirges hielt sich der Protestantismus noch einige Zeit, obwohl kaiserliche Beamte und die von Ferdinand II. neu eingesetzten Besitzer der Herrschaften am Gebirgsrand sich mit der Rekatholisierung beeilten. So erließ Dr. Georg Landherr für die Kreise Elbogen, Saaz, Rakonitz, katholische Tauf- und Begräbnisordnungen, und im Kreise Saaz trieb Dominik von Clara lutherische Prediger fort²⁵⁰.

²⁴² Ebenda 45. — Grünberg.

²⁴³ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 188.

²⁴⁴ Grünberg.

²⁴⁵ Pescheck 56.

²⁴⁶ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 192.

²⁴⁷ Grünberg.

²⁴⁸ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 193.

²⁴⁹ Grünberg.

²⁵⁰ Pescheck 45.

St. Joachimsthal. Dessen Reformationsgeschichte ist dargestellt von Pescheck „Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Böhmen“, Bd. 2 (1844). Die bereits in unserem 1. Teil betonte Schlüsselstellung der Stadt im „Tal“ wird besonders deutlich an den aus St. Joachimsthal stammenden, in Wittenberg ordinierten Geistlichen²⁵¹. 1551 war Michael Eyben aus St. J. Kantor zu Wilsdruff, wird Pfarrer; 1539 Ambrosius Fischer aus St. J. ordiniert als Pfarrer zu Gottesgab; 1548 Bartholomäus Reibolt aus St. J. ordiniert in seiner Heimatstadt; 1548 Johann Hirß vom „Thal“, Bakkalaureus in Kaaden, ordiniert als Pfarrer in Preßnitz; 1550 Johann Salater, Bakkalaureus in St. J., wird dort Pfarrer; 1551 Gregorius vom Thal wird Pfarrer in Dotterwies; Georg Patzschka aus St. J., ordiniert als Pfarrer in Luckenwalde; 1552 Bartholomäus Beyer aus St. J., Schulmeister in Abertham, wird ordiniert als Pfarrer in Ottenreuth; 1553 Andreas Richter aus St. J., Schulmeister in Preßnitz, wird Pfarrer von Maschau; 1553 Johannes Fabritius aus St. J., Schulmeister in Tepitz, wird Pfarrer in Schlaggenwald; 1557 Christoph Brenner aus St. J. wird Diakonus „geinder Czane“ (?).

Unter den in St. J. Tätigen war Johann Schreiter (von Erzstein) ab 1597 Bakkalaureus und 1604 Rektor. Er stammte aus Annaberg, geboren 1578 als Sohn des Stadtrichters und Hüttenschreibers. Er besuchte das Annaberger Gymnasium und bezog 1596 die Leipziger Universität. 1601 wurde er Magister, 1617 Doktor. Nach seiner Lehrerzeit in St. J. kam er 1608 als Diakonus nach Annaberg, ging aber wieder nach Böhmen, 1615 als Pfarrer nach Kaaden. 1617 nach Wurzen als Superintendent berufen, wurde er 1633 dort Dompropst und starb 1638²⁵². Meltzer erwähnt seine Abschiedspredigt in Kaaden²⁵³. Sein Bruder Philipp Schreiter, geboren 1586, war 1600—1606 auf der Fürstenschule zu Meißen, studierte in Leipzig und wurde 1608 Schulmeister in St. J. Dann kam er als Bergprediger nach Annaberg und starb dort 1621²⁵⁴.

Der kaiserliche Rat und Hauptmann, Christoph Graf von Grünberg, befahl am 12. August 1623, alle nichtkatholischen Priester abzuschaffen, ließ am 19. die Kirche schließen und setzte am 22. die Geistlichen ab. Die davon Betroffenen, Jacob Schober, Gregor Richter und Paul Münch, sind im Zusammenhang mit Deucers Liste behandelt. Dr. Georg Landherr, Dominikaner, der St. J. katholisch machen sollte, stieß auf heftigen Widerstand, und auf Fürsprache des Kurfürsten von Sachsen gewährte Kaiser Ferdinand II. noch bis 1627 Bedenkzeit. Sie wurde mehrfach verlängert. Der Kurfürst schrieb auch an die evangelischen Reichsfürsten, sie sollten Fürsprache einlegen. Als 1625 Graf Michna mit Jesuiten nach St. J. kam, entwichen die noch dort wohnen-

²⁵¹ Buchwald, Georg: Die Bedeutung der Wittenberger Ordiniertenbücher 1537—1560 für die Reformationsgeschichtsforschung Österreichs. Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Österreich 16 (1895) 29—34, hier S. 32—34.

²⁵² Grünberg.

²⁵³ Meltzer: Buchholz 326.

²⁵⁴ Grünberg.

den evangelischen Geistlichen nach dem nahen Oberwiesenthal. Der Dreißigjährige Krieg mit seinen Wechselfällen wirkte aufschiebend, besonders das Jahr 1631 mit dem Vordringen der Sachsen. Um 1650 folgte die Austreibung der Bergleute und Bürger, die nicht katholisch werden wollten, und bald darauf die Gründung der Exulantenstadt Johannegeorgenstadt dicht an der Grenze auf sächsischem Boden²⁵⁵.

Aus St. J. stammten noch Peter Hentzel, geboren 1586. Er studierte 1606 in Leipzig, wurde 1612 Pfarrer in Oßling bei Kamenz und starb 1649. Valentin Lehmann ist 1594 in St. J. geboren. 1637 floh er von da, wurde anschließend Diakonus in Sayda und starb dort 1674²⁵⁶. Pfarrer in St. Joachimsthal war auch Pauly Teubner gewesen, später Ludimoderator in Scheibenberg²⁵⁷. Ein Pastor Schmiedler aus St. J. ordinierte 1631 in Platten den Pfarrer Jahn (siehe Platten!)²⁵⁸.

Erzgebirgische Bergstädte

Die meisten sind im 1. Teil behandelt, einige kommen bei Scheuffler vor. Hier seien etliche erwähnt.

Eine Bittschrift der Gewerken und Verleger der Bergleute in den Bergstädten Platten und Gottesgab, die bis 1547 bzw. 1554 kursächsisch waren, und St. Joachimsthal vom 14. August 1624 sowie ein Schreiben des Kurfürsten vom 18. Juni 1625 an den Kaiser wenden gegen Vertreibung der Lehrer hier im Gebirge ein, daß ja der Kurfürst vertragsgemäß Anteil am dortigen Bergbau hatte und die Geistlichen mitbesoldete. Die Gefahr, daß die Bergleute um ihres Glaubens willen abwandern und die Bergwerke dadurch zugrundegehen würden, der Kurfürst als Teilhaber also geschädigt würde, wird dem Kaiser gegenüber stark betont. Tatsächlich ist das ja bald in vielen Bergbauorten eingetreten²⁵⁹.

Platten hatte²⁶⁰ von 1533 bis 1624 elf Pfarrer und von 1562—1613 acht Diakone gehabt. Einige davon wurden im 1. Teil behandelt, andere, wie Georg und der 1624 vertriebene Kilian Rebentrost, nach Deucers Liste. Johann Jahn stammte aus Schneeberg, wo sein Vater Lehrer war. 1604 geboren, besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt, dann das zu Magdeburg und studierte in Leipzig. Von 1631 bis 1635 war er Pfarrer in Platten. Als der sächsische Kurfürst 1635, um die Überflutung und Ausplünderung seines Landes durch kaiserliche Truppen zu beenden, mit dem Kaiser den Prager Frieden schloß und dabei die seit 1620 besetzte Lausitz endgültig erhielt, hätte er mindestens für die Protestanten in den Bergstädten Erleich-

²⁵⁵ Sieber, Siegfried: Exulanten. Glückauf! Zeitschr. d. Erzgebirgsvereins (1962) H. 1 u. 2.

²⁵⁶ Grünberg. — Pescheck 53. — Hering III, 258.

²⁵⁷ Lehmann, Christian: Chronik von Scheibenberg. Handschr. in d. Univ.Bibliothek Leipzig.

²⁵⁸ Pescheck 51.

²⁵⁹ Loesche 395.

²⁶⁰ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 56.

terungen durchsetzen können. Das Gegenteil trat ein. Nach diesem Friedensschluß wurde den Plattenern ernstlich befohlen, katholisch zu werden, und Jahn mußte am 5. September 1635 den Kirchenschlüssel auf dem Rathaus niederlegen²⁶¹. Statt des lutherischen Lehrers Elias Richter, der ausgewiesen wurde, übernahm der katholische Johannes Richter die Schule. Ein Theophilus Richter, vielleicht der Sohn des Elias, geboren in Platten, wurde Kantor in Geyer und 1665—1691 Diakonus in Ehrenfriedersdorf²⁶². Jahn, 1635 vertrieben, weilte zwei Jahre in Dresden, bekam 1637 das Pfarramt Kürbitz bei Plauen, verlor aber durch Kriegsdrangsale Hab und Gut und wandte sich 1642 nochmals nach Platten, wohin infolge des Krieges und des schwedischen Vormarsches der Einfluß des Kaisers nicht mehr reichte. Er besaß dort ein Haus. Nach dem Kriege mußte er 1650 erneut weichen, zog zuerst in den nächsten sächsischen Ort Jugel, dann nach Schneeberg und starb dort 1651. Die Gedächtnispredigt auf ihn hielt der Exulant Christoph Schindler (s. Prager Geistliche). Sie wurde 1653 in Zwickau gedruckt. Er selber verfaßte einen „Schrift- und Sternhimmel“ und einen „Katechismus-Stern“ sowie eine hebräische Grammatik²⁶³. Sein in Platten geborener Sohn Magister Johann Jahn d. J. war von 1685—1716 Pfarrer in Aue, wo ein lebensgroßes Bild von ihm vorhanden ist, und dessen Sohn Daniel folgte bis 1733²⁶⁴.

Da es im Gebirge sehr an katholischen Geistlichen mangelte, wurde nach 1625 von Schlackenwerth aus Platten samt Gottesgab und Abertham und vielen kleinen Bergwerks- und Waldorten von einem einzigen Priester betreut. In Platten half der lutherische Schulmeister Elias Richter aus. Jahns Predigten, Austeilung des Abendmahls, Taufen, Trauungen mußten im Geheimen, oft bei Nacht, geschehen, in Jahns Haus, der Wohnung eines Bürgers oder in Gebäuden der sächsischen Glashütte Jugel²⁶⁵. 1625 ließen viele Plattener Einwohner ihre Kinder in den sächsischen Orten Oberwiesenthal, im noch protestantischen Gottesgab, auch in Abertham oder Graslitz taufen oder dort trauen. 1629 kam Pfarrer Erasmus Pistorius (s. o.) von Abertham herüber nach Platten und traute und taufte in Bürgerhäusern. Am 17. Januar 1630 wurde die Teilnahme an auswärtigen kirchlichen Handlungen den Plattenern untersagt und das lutherische Lesen in der Kirche verboten. Aber 1631, nach dem Vormarsch der sächsischen Truppen und nach Vertreibung der katholischen Geistlichen, übertrug der in St. Joachimsthal neu eingesetzte Superintendent Daniel Schmiedler das Pfarramt Platten an Jahn²⁶⁶.

Bäringen (oft Perniger genannt). Hier war 1632 Samuel Metzler Prediger. Geboren 1607 als Sohn des gleichnamigen Diakonus zu Schlettau²⁶⁷,

²⁶¹ Jahn, Robert: Auf der Platt. 1932, S. 32.

²⁶² Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 62.

²⁶³ Ebenda 60. — Pescheck 50. — Grünberg. — Meltzer: Schneeberg 597.

²⁶⁴ Neue Sächsische Kirchengalerie, Ephorie Schneeberg 231.

²⁶⁵ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 62.

²⁶⁶ Neue Sächs. Kirchengalerie, Ephorie Schneeberg 432.

²⁶⁷ Meltzer: Buchholz 401.

hatte er in Leipzig studiert. Über seine Vertreibung berichtet Christian Lehmann²⁶⁸: Kroaten fielen von Neudek her in Bäringen ein und schossen auf die Bürger. Metzler floh nach Buchholz, verbarg sich in einem Stall, wurde aber doch von den plündernden Wallensteinern gefunden und gequält, bis er sich mit 50 Reichsthalern „ranzionierte“. Er wurde 1637 Pfarrer in Cranzahl bei Annaberg, und Lehmann berichtet weiter von ihm: Ein wilder Pfaffe war in Weinberg (Weipert), der die Leute vom Felde in die Kirche trieb. Sie waren früher über die Grenze nach Cranzahl zu Beichte und Abendmahl gekommen. Metzler ging nach Weipert und stellte ihn zur Rede. Jener schlug ihn mit dem Stecken über den Kopf, daß er blutete. Metzler starb 1677. Er soll erblindet sein²⁶⁹.

Katharinaberg. Der Pfarrer von Katharinaberg, Simon Weber, ließ sich 1621 in Seiffen, auf sächsischer Seite, nieder und starb dort 1633^{269a}. Melchior Teucher aus Katharinaberg war 1586—1592 Schulmeister auf der Saigerhütte Grünthal bei Olbernhau, dann Pfarrer in Olbernhau und starb 1624²⁷⁰. Aus Katharinaberg stammte auch Elias Becker, Sohn des im 1. Teil erwähnten Kaspar Becker. Er studierte ab 1604 in Leipzig, war 1622—1629 Rektor in St. Joachimsthal, danach Rektor in Marienberg und 1633 Pfarrer in Olbernhau. Er starb 1664²⁷¹. (Vgl. auch in Deucers Liste „Pistorius“).

Sebastiansberg. Nach Daniel Kalbersberger aus Schlaggenwald, der 1561—1565 Rektor war und am 4. September 1565 in Wittenberg als Pfarrer für Sebastiansberg ordiniert wurde, waren hier zwei gebürtige Sachsen tätig²⁷²: Christoph Seidemann aus Schneeberg und Lazarus Gilbert aus Ehrenfriedersdorf. Seidemann hatte die Schulen zu Eisenach und Annaberg besucht und in Leipzig studiert. 1568—1570 war er Rektor in Sebastiansberg. Dann wurde er in Wittenberg als Diakonus ordiniert. Nach ihm waren Kaspar Wagner (1591—1597) (vgl. unter den Prager Geistlichen) und Wolfgang Vogel (1594—1615) als Geistliche hier. Es folgte Christoph Rainer aus Brüx, 1615—1619 in Sebastiansberg tätig, danach 1625—1632 Diakonus in Frauenstein in Sachsen²⁷³. Lazarus Gilbert, wie sein Bruder Gregor in Ehrenfriedersdorf geboren (1574), besuchte 1588—1594 Schulpforta, wurde in Königswalde bei Annaberg Lehrer, desgleichen 1608 in Zöblitz. 1611 bekam er die Pfarre Tannenberg bei Annaberg, ging aber 1617 als Pfarrer nach Sebastiansberg. Möglicherweise ist er dort vertrieben worden, denn er taucht 1622 als Diakonus in Annaberg auf und wird 1637 dort Archidiakonus. Er stirbt 1644²⁷⁴.

²⁶⁸ Lehmann: Landchronik 252 (vgl. Anm. 257).

²⁶⁹ Grünberg.

^{269a} Dietrich, Alfred: Erzgebirgische Exulantendörfer. Obersächsische Heimatstudien. H. 4. 1927, S. 22.

²⁷⁰ Hering III, 161.

²⁷¹ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 6 (1885) 138.

²⁷² Ebenda 23 (1902) 91.

²⁷³ Grünberg.

²⁷⁴ Hering III, 179.

Niklasberg (vgl. 1. Teil). Elias Fabricius ist schon erwähnt. Sein Nachfolger dürfte Valentin Witzschel gewesen sein. 1593 in Altenberg geboren, wo sein Vater Bergfaktor war, wurde er Fürstenschüler in Grimma 1608—1613, studierte in Leipzig und kam wohl 1618 nach Niklasberg. Dort 1619 verjagt²⁷⁵, fand er in Brand-Erbisdorf bei Freiberg Anstellung als Diakonus, kam 1620 nach Reinhardtsdorf bei Pirna, 1638 nach Schmiedefeld bei Bischofswerda, wo er 1641 starb²⁷⁶.

Platz. Für hier wurde David Peler (Pelerus) aus Schneeberg, nachdem er 1570—1572 Kantor in Komotau, danach Rektor in Willomitz gewesen war, 1573 als Pfarrer ordiniert. Er gehört vielleicht mit Samuel Beler nach Deucers Liste zusammen. Als Pfarrer in Platz werden noch erwähnt: Samuel Schwartz 1586—1590, Ambrosius Flader, zur Oberwiesenthaler Pfarrerrfamilie Flader gehörig, und Balthasar Rubaum 1592—1597. Als letzter ist der in Deucers Liste erwähnte Johann Tobias Blum hier gewesen²⁷⁷.

Weitere böhmische Städte

Elbogen. Andreas Mohr (Morus) stammte aus Oelsnitz im Vogtland, geboren um 1596. Er studierte in Leipzig ab 1612, wurde 1617 Magister und leitete dann als Rektor die Schule in Elbogen. Vertrieben, bekam er 1624 die Pfarre Markneukirchen im Vogtland. Er starb 1648²⁷⁸. Jeremias Olischer kam aus Elbogen, geboren 1612. Sein Vater war Tuchmacher und Ratsherr. Er sandte den Sohn auf das Gymnasium Plauen und die Universität Leipzig (1629), wo er die Magisterwürde erwarb. 1643 wurde er Pfarrer in Lengfeld im Vogtland, 1644 in Reichenbach i. V. und starb dort 1678. Nach Pescheck ist ein Balthasar Olischer als Knabe aus Elbogen exiliert und Pfarrer in Reichenbach geworden. Das ist wohl nur Vornamensverwechslung²⁷⁹.

Komotau (vgl. Teil 1). Letzter lutherischer Pfarrer war hier Johann Pflesser. Er stammte aus Wellerswalde bei Oschatz, wo sein Vater Pfarrer war. Geboren 1588, gelangte er über die Fürstenschule Grimma und das Gymnasium Freiberg 1607 zur Universität Leipzig und wurde 1617 Nachfolger seines Vaters in Wellerswalde. 1623 kam er als Pfarrer nach Komotau. Nach seiner Vertreibung erhielt er 1627 die Pfarre Neuhausen bei Olbernhau. Er starb schon 1628 oder 1629²⁸⁰.

Sporitz bei Komotau. Michael Eberhard, geboren in Lichtenstein bei Glauchau, besuchte das Gymnasium in Halle, die Universitäten Wittenberg und Leipzig (1602) und wurde Lehrer in Eidlitz, 1611 Diakonus in Sporitz.

²⁷⁵ Pescheck 44.

²⁷⁶ Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 180.

²⁷⁷ Ebenda 20 (1899) 64.

²⁷⁸ Grünberg. — Pescheck 56, 168.

²⁷⁹ Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 8 (1887) 101.

²⁸⁰ Dietrich 23. — Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 130 nennt ihn Plösser, ebenso Hering III, 261.

Dort vertrieben, fand er Unterschlupf in Wolkenstein, erst als Diakonus 1633, dann als Pfarrer ²⁸¹. Auch Elias Fischer wird als Pfarrer in Sporitz genannt. 1645 war er Pfarrer in Niederzwönitz, 1655 in Tannenberg und starb im gleichen Jahre ²⁸².

Brüx. Ein Wolfgang Schreiber wird als Pfarrer in Brüx angegeben, der 1635 Pfarrer in Nassau im Erzgebirge war. Gestorben 1645. Rektor in Brüx war Christoph Knorr, geboren 1591 in Plauen, wo sein Vater Festungsbaumeister war. Außer dem dortigen Gymnasium besuchte er das zu Görlitz, studierte ab 1609 in Leipzig und wurde 1616 Rektor in Brüx. 1619 ging er als Pfarrer nach Wilenz, im gleichen Jahr nach Eidlitz. Von dort wurde er 1624 vertrieben, war 1630—1662 Pfarrer in Neuhausen bei Olbernhau und 1663 Pfarrer in Sayda, starb aber bald. Hering ²⁸³ berichtet, er habe sich besonders um Protestanten im nahen Böhmen gekümmert. Pescheck ²⁸⁴ erzählt: Er taufte in Wäldern in Böhmen und benutzte Baumstöcke als Taftische.

Seesitz bei Aussig. Oswald Gottwald (bei Pescheck fälschlich Ottwald), geboren 1541 in Hildburghausen, studierte in Wittenberg und kam 1570 als Diakonus nach Altenberg im Osterzgebirge, 1572 nach Schönfeld bei Dresden. 1593—1609 wirkte er in Seesitz, wo 1903 noch sein Grabstein in der Kirche vorhanden war ²⁸⁵. Seine Witwe Magdalena starb 1627 als Exulantin in Pirna. Michael Macht, geboren 1594 in Zeitz, wo sein Vater Schmiedemeister war, besuchte die Fürstenschule Pforta 1609—1615, studierte in Leipzig ab 1616, wurde Magister und bekam 1625 die Pfarre Seesitz. 1624 wurde er vertrieben, flüchtete nach Pirna und übernahm 1626 das Archidiaconat in Frankenberg, ein Jahr danach das Pfarramt daselbst. Gestorben ist er 1664 ²⁸⁶.

Tetschen. Urban Killer war 1605 bis zur Gegenreformation hier tätig. Er stammte aus Görlitz ²⁸⁷. Der bei Deucer behandelte Samuel Mönch blieb bis 1629 ²⁸⁸. Unter schwedischem Schutz war Georg Eger hier. Er stammte aus Radeberg bei Dresden, geboren 1590. 1616 wurde er Pfarrer in Rengersdorf am Queiß, dann in Böhmen. 1617 kam er nach Rennersdorf bei Löbau, 1619 war er in Bischdorf bei Löbau Pfarrer, 1631 in Rückersdorf bei Pirna, 1637 Diakonus in Neustadt bei Pirna. 1639 kam er nach Tetschen. 1641 erscheint er in Crostau bei Bautzen und stirbt dort 1665 ²⁸⁹. Aus Tetschen stammte Friedrich Lindner, geboren um 1590. Nach Besuch der Universität Leipzig wurde er Diakonus in seiner Vaterstadt und 1619 Pfarrer in Bertsdorf in der Lausitz. Er starb 1629. Samuel Richter, 1591 in Pirna

²⁸¹ Grünberg.

²⁸² Ebenda.

²⁸³ Hering III, 256. — Dietrich 23.

²⁸⁴ Pescheck 53.

²⁸⁵ Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 205.

²⁸⁶ Ebenda. — Pescheck 37. — Grünberg.

²⁸⁷ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 213.

²⁸⁸ Ebenda.

²⁸⁹ Ebenda. — Grünberg. — Paudler, E.: Lehrer und Seelsorger der Reformationszeit. MNExKl 18 (1895) 11.

als Sohn eines Schneiders geboren, besuchte die Fürstenschule St. Afra in Meißen 1609—1615, studierte in Wittenberg und wurde vom Besitzer der Herrschaft Tetschen, Rudolf von Büнау, 1619 als Diakonus nach Tetschen berufen, aber 1625 vertrieben. Als Diakonus in Zschopau, ab 1633 als Pfarrer daselbst, hat er bis 1678 gelebt²⁹⁰.

Kreibitz. Elias Walther aus Oederan, Pfarrerssohn, kam 1619 nach Crostau, im gleichen Jahr nach Kreibitz. Er soll dort 1620 grausam getötet worden sein. Doch erscheint 1620—1627 ein Pfarrer gleichen Namens in Taubenheim in der Lausitz²⁹¹. Martin Tieftrunk, Rektor in Kreibitz bis 1615, dann Geistlicher in böhmischen Orten, wurde 1622 vertrieben und erhielt das Pfarramt in Niemeßk (bei Belzig oder bei Bitterfeld). Sein Sohn Johann Tieftrunk ist 1610 in Kreibitz geboren, besuchte die Kreuzschule Dresden, die Fürstenschule Pforta, studierte 1640 in Leipzig und wurde Pfarrer in Großwaltersdorf bei Freiberg. Er starb 1684²⁹¹. Auch muß es in Kreibitz einen Pfarrer Siebenhaar gegeben haben; denn 1616 wurde dort Malachias Siebenhaar als Pfarrerssohn geboren. Nach dem Besuch der Gymnasien Bautzen, Görlitz und Zerbst wurde er 1643 Konrektor und Kantor in Tangermünde, 1649 Kantor am Gymnasium Magdeburg, 1651 Pfarrer in Nischwitz, 1656 Diakonus in Magdeburg²⁹². Aus Kreibitz stammte ferner Christoph Legeler. 1603 geboren, besuchte er Schulen zu Bautzen, Stendal, Hildesheim und die Universität Wittenberg. 1633 war er ein halbes Jahr Rektor in Rumburg, entkam aber über die Grenze nach Sohland und starb dort 1639²⁹³.

Böhmisch-Leipa. Theophil Lehmann, 1584 in Hainichen in Sachsen als Pfarrerssohn geboren, besuchte St. Afra zu Meißen und die Universität Wittenberg (ab 1604). In Leipa begann er 1609 als Diakonus und wurde 1611 Pfarrer. 1619 legte er infolge eines Streites mit dem Rat, samt seinem Diakonus Fleischmann und dem Schulmeister Heinrich Holzhammer, die Ämter nieder. Er verließ die Stadt und wendete sich nach Tetschen, dann nach Prag, wo Helwig Garth ihn als Vikar verwendete. 1619 wurde er Pfarrer in Wischnitz, flüchtete 1620 nach Komotau und lebte dort anderthalb Jahre ohne Amt. 1621 wurde er Pfarrer in Siebenlehn bei Freiberg, 1627 Frühprediger an St. Petri zu Freiberg und 1628 Amtsprediger zu St. Nikolai. Er starb, wie zuvor sein Sohn und seine Tochter, 1632 an der Pest, seine Frau einen Tag nach ihm²⁹⁴. Sein in Leipa geborener Sohn Michael Gottlieb (Theophilus) besuchte die Fürstenschule Meißen, war in der Pfalz, 1638—1642 als Feldprediger bei den Schweden, Geistlicher in Hamburg, Pfarrer in Zittau und starb 1663²⁹⁵. Jakob Mönch ist unter den Prager Geistlichen behandelt, desgleichen Martin Felmer und Johann Fleischmann bei Deucers

²⁹⁰ Grünberg.

²⁹¹ Ebenda.

²⁹² Ebenda. — Pescheck 60. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 11 (1890) 154.

²⁹³ Ebenda 23 (1902) 100.

²⁹⁴ Grünberg.

²⁹⁵ Ebenda. — Ausführlich Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 161.

Liste. Der letzte Diakonus von Leipä war Magister Georg Laurentius (Lorenz). Hier 1591 als Sohn eines Bürgers geboren, besuchte er die Gymnasien Zittau und Hildesheim, studierte ab 1614 in Leipzig, wurde Magister und 1620 in Leipä angestellt. Am Vormittag des Neujahrstages 1622 verlas er die Abschiedspredigt des Jakob Mönch, hielt im Mittagsgottesdienst seine eigne und verließ seine Vaterstadt. In Zittau stand er dortigen Geistlichen zur Seite, wurde 1627 deutscher Kaplan in Löbau und Pfarrer in Lawalde. Wenige Tage nach seiner Frau starb er 1632 an der Pest²⁹⁶. Johann Rabe (Corvinus) aus Leipä und Magister Paul siehe die Deucersche Liste! Der Sohn des Leipäer Schulmeisters Heinrich Holzhammer, Augustin Holzhammer, geboren 1593 in Leipä, wurde 1614 Pfarrer in Spitzkunnersdorf in der Lausitz, 1634 in Lissa bei Görlitz und starb 1635. Paul Mücke (Miccanus) aus Leipä war Pfarrer von Dauba, flüchtete 1632 nach Zittau und wurde 1636 Pfarrer von Radmeritz bei Görlitz²⁹⁷.

Kratzau. Hier wirkte Matthäus Greif aus Erfurt 1585—1587 als Pfarrer, ging dann in die Oberlausitz nach Seidenberg und starb als Pfarrer in Linda 1624. Henning Arndt war 1612—1624 der letzte lutherische Pfarrer hier. Außerdem wirkte 1602—1606 Zacharias Keimann (Keymann) als Rektor in Kratzau. 1572 in Bunzlau geboren, wurde er 1606 Pfarrer in Pankraz und Schönbach. Hier soll er schon 1607 vertrieben worden sein. 1617 in Oberullersdorf (Lausitz) untergekommen, mußte er 1628 auch von da fliehen, lebte dann in Zittau und half in Amtshandlungen. Er starb 1633 an der Pest. Sein in Pankraz geborener Sohn ist der berühmte Zittauer Rektor und Liederdichter Christian Keimann. (Meinen Jesum laß ich nicht)²⁹⁸.

Aus Kratzau stammte Christoph Lichtner, 1592 geboren, Sohn des Stadtrates und kaiserlichen Steuereintnehmers Jakob Lichtner und seiner Frau Sarah geborene Kaul aus Reichenberg. Er besuchte die Schule zu Kratzau, desgleichen zu Zittau, und mit seinem Bruder zusammen zu Freiberg, zuletzt das Gymnasium Görlitz. 1611—1613 studierte er in Leipzig. Sieben Jahre war er Kantor in Kratzau. 1621 trat er das Pfarramt Niemes an, mußte es aber 1627 verlassen. Nach Zittau geflüchtet, bekam er die Pfarrei Zodel in der Niederlausitz, war danach in Görlitz Diakonus, Archidiakonus, 1644 Pastor Primarius. Er ist 1653 gestorben. Sein Bruder Jakob Lichtner, 1589 geboren, war 1618—1623 Tertius am Zittauer Gymnasium und starb 1623²⁹⁹. Johann Georg Greif, 1586 in Kratzau als Sohn des erwähnten Pfarrers Matthäus Greif geboren, wurde Substitut seines Vaters in Linda, 1608 bis zu seinem Tode 1622 Pfarrer in Horka/Oberlausitz³⁰⁰. Kaspar Kretschmar aus Kratzau war in Seifersdorf bei Gabel, dann 1616 bis 1619 in Seiffhennersdorf, Lausitz, Pfarrer, dann 1620—1623 Pfarrer in Wartenberg bei Gabel, von wo er flüchten mußte³⁰¹. David Vietze aus Kratzau, 1614

²⁹⁶ Ebenda. — Pescheck 19.

²⁹⁷ Ebenda 92, 136. — Scheuffler: Zug d. österr. Geisl. 6 (1885) 198.

²⁹⁸ Ebenda 15 (1894) 186.

²⁹⁹ Ebenda 11 (1890) 152.

³⁰⁰ Ebenda 153.

³⁰¹ Ebenda 153. — Pescheck 72. — Grünberg.

geboren, Stiefsohn des Pfarrers Henning Arndt, begleitete ihn ins Exil und wurde nach Besuch der Schulen Lauban, Bautzen, Zittau und Halle Pfarrer in Schlesien³⁰².

Rumburg. Hier wirkte Diakonus Zöckl, 1579 nach Eibau in der Lausitz versetzt. Ab 1592 war Johann Christian Wagner Geistlicher, der 1595 als Pastor nach Oppach ging, dann Diakonus in Zittau wurde. Ihm folgte Johann Gebler, der 1599—1602 in Küpper bei Lauban wirkte. Sein Nachfolger Balthasar Opitz ist 1616 gestorben. Aus Rumburg vertrieben wurden³⁰³ Pfarrer Friedrich Klinger, gebürtiger Rumburger, 1651 Pfarrer in Taubenheim, und Kantor Georg Kaiser, der Pfarrer in Schönbach bei Kamenz wurde. Diakonus Förster ist 1631 nach Seifhennersdorf geflüchtet³⁰⁴.

Schluckenau. Zu den Ausführungen im 1. Teil seien einige Namen ergänzt: Matthäus Schulze (Sculetus), 1591 in Schluckenau geboren, kam über die Gymnasien Görlitz, Bautzen und die Universitäten Frankfurt a. d. O. (1610) und Leipzig (1612) zuerst als Lehrer 1613 nach Georgswalde. 1627 vertrieben, wurde er 1631 Pfarrer zu Crostau bei Bautzen. 1632 wagte er sich wieder nach Schluckenau, mußte 1635 abermals weichen, übernahm die Pfarre Oppach bei Löbau und 1639 die zu Sohland an der Spree. Er ist 1642 gestorben³⁰⁵. Matthias Loße (Lossius) ist 1579 in Schluckenau geboren, war Pfarrer in Wernsdorf, flüchtete nach Seifhennersdorf und erhielt 1636 die Pfarre Dürrhennersdorf bei Löbau. Er starb 1651³⁰⁶. 1615 war Michael Bauden in Dürrhennersdorf Pfarrer³⁰⁷, Sohn des Schluckenauer Pfarrers Johann Bauden (Teil 1). Aus Schluckenau stammt auch Balthasar Marschner, um 1599 geboren. Er bezog 1619 die Universität Leipzig, wurde 1621 Diakonus in Schluckenau. Nach seiner Vertreibung 1624 ist er erst 1631 als Pfarrer in Weida wieder feststellbar, übernahm 1642 die Pfarre in Löbnitz im Erzgebirge, wurde 1645 Schloßprediger in Hartenstein und starb 1669³⁰⁸. Andreas Kaiser, aus Schluckenau vertrieben, wurde Pastor in Taubenheim. Johann Mildner aus Schluckenau war Pastor in Ruppersdorf bei Löbau³⁰⁹.

Deutsch Gabel. Hier wirkte noch im 16. Jahrhundert Magister Bruno Quinos aus Querfurt in Thüringen. Zu Wittenberg 1549 ausgebildet, war er erst Lehrer in Halle, dann in seiner Heimatstadt. Als Feldprediger der Grafen Barby kam er mit nach Ungarn und Frankreich. 1569—1571 war er Pfarrer in Quedlinburg, abgesetzt trat er 1575 in Zittau das Archidiakonat

³⁰² Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 11 (1890) 153.

³⁰³ Wolkan, Rudolf: Studien zur Reformationsgeschichte Nordböhmens. Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Österreich 5 (1884) 103 ff., hier S. 134.

³⁰⁴ Scheuffler: Nachträge 40—45.

³⁰⁵ Grünberg. — Pescheck 168.

³⁰⁶ Ebenda 90. — Grünberg.

³⁰⁷ Paudler 18 (1895) 5.

³⁰⁸ Meltzer: Schneeberg 1494.

³⁰⁹ Wolkan: Studien 140.

an, hatte aber Streit und wurde abermals abgesetzt. 1579 kam er nach Gabel, kehrte 1580 nach Zittau zurück und kam 1582 nochmals nach Gabel. Von ihm stammt die „Sterbekunst“: „Disce mori“, die oft gedruckt worden ist. Sein Nachfolger Zimmermann (Tectander) ist bereits behandelt, und David Sutorius ist im 1. Teil erwähnt. Letzter protestantischer Geistlicher in Gabel war Gregor Roscher. Er stammte aus Zittau, 1577 geboren, war 1609—1613 Pfarrer in Spitzkunnersdorf, sodann in Gabel. Hier mußte er 1623 weichen. Roscher lebte neun Jahre in Zittau als Exulant und starb dort 1632³¹⁰.

Friedland. Magister Wolfgang Günther ist 1585 in Glashütte im Osterzgebirge als Sohn des Pfarrers geboren. Er besuchte die Gymnasien Zittau und Dresden, 1605 die Universität Leipzig, wo er den Magistertitel erwarb und wurde 1611 Pfarrer in Mügeln bei Falkenberg. 1615 trat er als Pfarrer und Superintendent in Friedland die Nachfolge von Magister Martin Nüßler an. 1624 wurde er mit fünfzehn seiner Geistlichen vertrieben. Er begab sich nach Zittau und kaufte sich dort an. Er wie andere Pfarrer aus der Gegend von Friedland und Reichenberg hielten über die Grenze Verbindung mit ihren Gemeinden. Manche versuchten unter schwedischem Schutz die Rückkehr³¹¹. Günther wurde 1627 Inspektor in Spandau, 1633 Pfarrer in Herwigsdorf bei Zittau und starb 1636. Seine Abschiedspredigt aus Friedland, die er auf freiem Felde vor mehr als 2000 Gemeindeangehörigen über den Abschied des Apostels Paulus von Ephesos gehalten hatte, wurde 1626 in Dresden gedruckt, wie überhaupt die vielen damals in Sachsen erscheinenden Schriften der Exulanten zeigten, welchen Anteil man in Sachsen, dem Mutterland der Reformation, an den Vorgängen in Böhmen nahm³¹². Zugleich mit Günther wurde sein Diakonus Josua During (Düringer) vertrieben. Er ist 1594 in Wartenberg in Böhmen geboren, war 1618—1624 in Friedland tätig, erhielt 1629 die Pfarre Burkersdorf in der Oberlausitz und starb 1642³¹³. Unter schwedischem Geleit wurde 1645 Magister Bartholomäus Trautmann aus Greifenberg als Pfarrer und Inspektor der sieben Kirchen der Gegend von Friedland eingesetzt. Er hatte in Breslau die Schule besucht, in Leipzig studiert und war 1641 Pfarrer in Ottendorf in Schlesien gewesen, bevor er nach Friedland kam. Aber am 10. Oktober 1649 mußte er seine „Valet- und Gesegnungspredigt“ halten, die als „Vale Fridlandicum“ gedruckt wurde. Nach Pfarrerjahren in Schlesien bekam er 1667 das Pfarramt in Rengersdorf in der Oberlausitz³¹⁴. Aus Friedland stammte Augustin Major, geboren 1587. Er wurde Pfarrer in Beiersdorf in der Oberlausitz 1611—1614, danach in Kemnitz bei Bernstadt und starb dort 1660.

³¹⁰ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 8 (1887) 111. — Pescheck 72. — Paudler 17 (1894) 345.

³¹¹ Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 8 (1887) 106 ff. — Schmidt 131.

³¹² Grünberg. — Pescheck 87. — Schmidt 129. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 8 (1887) 107.

³¹³ Grünberg. — Pescheck 74. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 8 (1887) 108.

³¹⁴ Ebenda 107.

Arnsdorf bei Friedland. Hier war Friedrich Mücke aus Görlitz bis 1604 Pfarrer; er ging dann nach Troitschendorf bei Görlitz. Paul Hartmann aus Mähren war 1618—1622 Pfarrer, nachdem er vorher Kantor in Seidenberg in der Lausitz gewesen war. 1622 zog er nach Weißkirchen bei Kratzau. Dort 1624 vertrieben, starb er 1633 mit Frau und drei Kindern an der Pest in Lichtenberg bei Reichenau. Im Exil schrieb er 1630 „Figlina sacra oder geistliche Töpferarbeit“ mit Bezug auf die Bibel und widmete das Buch den Töpferinnungen der Lausitzer Sechsstädte. Durch solche Widmungen und durch Unterricht verdienten sich geflüchtete Geistliche ein wenig. So unterrichtete er den Sohn des Georg Weise, Christian, dessen Nachkomme der Dichter Christian Weise ist³¹⁵.

Asch. Hier im äußersten nordwestlichen Zipfel Böhmens hielt sich das Luthertum auch über die Gegenreformation hinaus. Den im 1. Teil behandelten Geistlichen der Stadt seien noch angefügt: Der Rektorsohn aus Markneukirchen Daniel Fugmann, geboren 1568. Er war 1598—1600 Diakonus in Glauchau, sodann bis 1610 Pfarrer in Asch. Weshalb er dort vertrieben wurde, ist unbekannt. Ab 1611 war er Pfarrer in Planitz bei Zwickau und starb 1628. Sein Vorgänger in Planitz, Johann Engelhard aus Zwönitz, Sohn eines Zimmermanns, war Schüler von St. Afra in Meißen, wirkte ab 1581 als Pfarrer in Schönberg, Kreis Oelsnitz, wurde 1603 Diakonus in Zwickau und danach in Planitz Pfarrer. Dieser übernahm das Pfarramt Asch und wirkte dort bis zu seinem Tode 1636³¹⁶.

Alphabetische Liste der bisher noch nicht erfaßten vertriebenen Geistlichen und Lehrer

Abrode, Nicolaus, 1624 als Pfarrer von Wetzwalde vertrieben, war nach Sommerau geflüchtet, von wo aus er seiner früheren Gemeinde noch diente. Er starb 1625³¹⁷.

Adalbert, Tobias, Magister, war als Exulant bis 1639 in Pirna tätig.

Algin, Daniel, Magister, kam 1631 nach Pirna. Dort starb ihm ein Kind³¹⁸.

Aldrovinus, Magister, begrub ein Kind in Pirna³¹⁹.

Arndt, Hennig, war Pfarrer in Grottau und Kratzau gewesen, kam 1624 mit seinem Sohne nach Marklissa. Auch sein Stiefsohn Vietze flüchtete mit ihm³²⁰.

Assulini, Pfarrer von Kuttendorf, starb 1628 in Zittau³²¹.

³¹⁵ Ebenda 6 (1885) 132. — Pescheck 117.

³¹⁶ Ebenda 45. — Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 6 (1885) 132 ff.

³¹⁷ Pescheck 90.

³¹⁸ Ebenda 31.

³¹⁹ Ebenda 37.

³²⁰ Ebenda 150.

³²¹ Ebenda 137.

Barth, Georg, als Pfarrer aus Wisoka geflüchtet³²².

Bäcker, Johann, letzter lutherischer Geistlicher in Schwaden, flüchtete nach Kriechwitz bei Pirna und starb 1636, seine Tochter Eusebia im Jahr darauf³²³.

Bäßler, Daniel (auch Peßler), geboren 1586 in Crimmitschau, wo der Vater Messerschmied war. 1618 war er Pfarrer in Netzschernitz (= Netschenitz), 1622 Hofprediger in Protitz (?); von dort 1626 vertrieben, wurde er im gleichen Jahre Diakonus in Sayda im Erzgebirge, 1630 Pfarrer nahebei in Dörnthäl und starb 1634³²⁴.

Basilides, Nikolaus, war Pfarrer in Leitmeritz, flüchtete bereits um 1590 nach Geising und ist dort 1596 gestorben³²⁵.

Beck, Johann, war 1628 in Geising bei dem Begräbnis des Pfarrers Longolius anwesend, einer der dorthin geflüchteten Pfarrer³²⁶.

Behem, Christoph, 1601—1624 Pfarrer in Pomeisl bei Saaz; flüchtete nach Sachsen und lebte dort mit seiner Frau in großer Armut. Sein 1602 in Pomislaw (= Pomeisl) geborener Sohn Jakob Böhme besuchte die Schulen zu Schlackenwerth, Eger, Dresden, Torgau und die Universität Leipzig. Die Not seines Vaters zwang ihn, sich zehn Jahre lang mit Zeitungsschreiben, Buchdruckkorrekturen usw. fortzuhelfen. 1633 wurde er Magister und kam dann in sächsische Pfarrämter³²⁷.

Bersemann, Peter, stammte aus Annaberg, geboren 1583. Sein Vater war Buchbinder. Nach Besuch der Fürstenschule Meißen und ab 1602 der Universität Leipzig wurde er 1610 Tertius in Annaberg, danach Konrektor daselbst, 1614 Pfarrer in Nikolsdorf (Nixdorf bei Rumburg), von wo er 1622 vertrieben wurde. 1625 bekam er die Pfarre Arnsfeld bei Annaberg, 1636 die zu Marbach bei Nossen, 1643 zu Zwönitz. Dort ist er 1664 gestorben³²⁸.

Bezdecky (Bezdicty), Johann, als Pfarrer von Kopidlno geflüchtet³²⁹.

Biertiegel, Gabriel, verwaltete 1610—1614 die Superintendentur der Herrschaften Friedland, Reichenberg und Seidenberg. Er suchte wohl in der Lausitz Zuflucht³³⁰.

Bockens, Johann, ist 1601 in Wittenberg ordiniert worden³³¹. Er war 1628 unter den nach Geising geflüchteten Geistlichen³³².

Bucutvi, Andreas, Pastor in Warnsdorf, ist 1639 geflüchtet³³³.

³²² Ebenda 73.

³²³ Ebenda 37.

³²⁴ Ebenda 53. — Hering III, 258. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 177.

³²⁵ Ebenda 162.

³²⁶ Pescheck 43.

³²⁷ Ebenda 42. — Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 60.

³²⁸ Ebenda 66. — Grünberg.

³²⁹ Pescheck 73.

³³⁰ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 201.

³³¹ Buchwald: Beiträge 24 (1903) 262.

³³² Pescheck 43.

³³³ Wolkan: Studien 137. — Paudler 18 (1895) 8.

Buder, Michael, Kantor von Georgswalde, war mit seinem 1620 dort geborenen Sohn 1631 geflüchtet. Dieser bekam später die Pfarre Friedersdorf bei Zittau³³⁴.

Codebrianus, Daniel, ein geflüchteter Pfarrer, der zweimal im Zittauer Kirchenbuch als Bräutigam erscheint³³⁵.

Conrady (Kuntz) war in Neustadt bei Friedland 1614—1617 Pfarrer, vorher in Leuba, Oberlausitz, dann in Bernstadt, wo er Ende 1614 auf Befehl des Kaisers Matthias weichen mußte³³⁶.

Compan, Matthias, wird von Pescheck exilierter Pfarrer von Kuttenberg genannt³³⁷.

Crincius, Peter, Pfarrer von Jungbunzlau, war 1630 Exulant in Zittau³³⁸.

Crocinus (Crocinosky), Matthäus, war Prediger in Jungbunzlau, Polna, Nimburg und Reichenau gewesen. Im Exil in Zittau gab er ein Buch heraus „Carceres Crociniani“ (1636). Die Augsbургische Konfession übertrug er 1644 ins Tschechische. Eine „Harmonia confessionis bohemicae augustanae“ war bereits 1631 vorangegangen. Er ist 1648 gestorben³³⁹.

Cröner (Kühnert), Wolfgang, stammte wahrscheinlich aus Pfraumberg bei Tachau. Er war Kantor in Annaberg, 1569—1574 Pfarrer in Oberwiesenthal, danach Pfarrer in Plan³⁴⁰.

Crusius (Krause), Kaspar, wurde 1624 aus Plan vertrieben³⁴¹.

Crusius, Theodor (nach Pescheck 72 auch Thomas), war Pfarrer in Pablowitz und starb 1633 nach zehnjährigem Exil in Zittau^{341a}.

Czernowitzky, Paul, Pfarrer von Dobrowitz, war nach Zittau geflüchtet und starb 1633³⁴².

Dentulius, Daniel, lebte lange Zeit in Zittau, wo er 1641 starb. Er wird als Pfarrer von Laukau und Reichenau bezeichnet³⁴³.

Dentulius, Thomas, Pfarrer zu oder bei Kuttenberg³⁴⁴.

Döber, Johann, geboren um 1574 in Dettelbach am Main, besuchte das Gymnasium Kitzingen und die Universität Wittenberg. In Olbernhau 1602 Schulmeister, wurde er 1603 Prediger in Felixburg bei Kaaden. Nach seiner Vertreibung amtierte er seit 1629 in Einsiedel bei Chemnitz³⁴⁵.

Dohle, Martin, aus Böhmen vertriebener Pfarrer, lebte in Torgau³⁴⁶.

³³⁴ Wolkan: Studien 138. — Pescheck 84. — Paudler 18 (1895) 8.

³³⁵ Pescheck 74.

³³⁶ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 179.

³³⁷ Pescheck 74.

³³⁸ Ebenda 136.

³³⁹ Ebenda 168. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 180.

³⁴⁰ Ebenda 20 (1899) 54.

³⁴¹ Ebenda 15 (1894) 179.

^{341a} Paudler 18 (1895) 10.

³⁴² Pescheck 74.

³⁴³ Ebenda 137.

³⁴⁴ Ebenda 74.

³⁴⁵ Grünberg. — Hering III, 195.

³⁴⁶ Pescheck 168.

Dohnert, Georg, war aus Leitmeritz 1626 nach Pirna geflüchtet³⁴⁷.

Dresser, Johann, aus Straßburg, war Prediger in Puschwitz bei Pordersam, wurde vertrieben, übernahm 1625 das Schulmeisteramt in Ponitz, kam 1633 nach Zwickau und wurde im gleichen Jahre Pfarrer in Gablenz bei Werdau. Er starb 1638³⁴⁸.

Dröschel, Christian, Sohn eines Pfarrers (!) in Graupen, um 1587 geboren, besuchte das Gymnasium in Freiberg und ab 1607 die Universität Leipzig. 1615 wurde er Pfarrer in Gartitz bei Aussig. Nach seiner Ausweisung kam er 1625 als Pfarrer nach Lomnitz bei Dresden³⁴⁹. Gestorben ist er wahrscheinlich 1639.

Dürrbeck, Johann, war ein Schneiderssohn aus Freiberg, um 1590 geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog 1607 die Leipziger Universität, wo er 1618 die Magisterwürde erwarb. Bis 1621 war er als Pfarrer in Oberg Georgenthal tätig, bekam im gleichen Jahr das Diakonat in Döbeln und wurde 1635 Pfarrer in Leuben bei Lommatsch. Er starb 1643³⁵⁰.

Eber, Georg, böhmischer Exulant, wurde 1641 Pfarrer in Crostau bei Bautzen³⁵¹.

Eberhard, Johann, geboren in Oederan, studierte in Leipzig ab 1616 und wurde Prediger in Klostergrab. Bekanntlich wurde dort vom 11. bis 13. Dezember 1617 die Kirche zerstört, der Auftakt zum Dreißigjährigen Krieg. Eberhard war dann 1621 Pfarrer in Gränitz bei Freiberg, 1623 Diakonus in Pirna und starb 1632³⁵².

Eger, Georg, aus Radeberg, war erst Pfarrer in Rengersdorf am Queiß, 1617 in Rennersdorf bei Löbau, dann kurze Zeit Pfarrer in Böhmen. Seit 1619 in Bisdorf bei Löbau tätig, wurde er hier 1630 vertrieben³⁵³.

Engelmann, Johannes (Joachim?), Lehrer in Warnsdorf, kam nach Herwigsdorf bei Löbau³⁵⁴.

Engler, Georg, Pfarrerssohn aus Burkhardtsdorf bei Chemnitz, ward 1596—1603 auf der Fürstenschule Grimma gebildet und wurde Pfarrer in Böhmen. Nach seiner Vertreibung bekam er 1628 das Diakonat in Rochlitz und starb 1663 als Pfarrer zu Doberschütz bei Eilenburg, wo er seit 1638 wirkte³⁵⁵.

Exner, Melchior, Magister, ist nach Pescheck³⁵⁶ dreimal aus Böhmen geflüchtet.

Facilides, Victorin, stammte aus Meseritsch in Mähren. Er wurde

³⁴⁷ Ebenda 37.

³⁴⁸ Ebenda 45. — Grünberg.

³⁴⁹ Ebenda.

³⁵⁰ Ebenda.

³⁵¹ Pescheck 91.

³⁵² Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 11 (1890) 149.

³⁵³ Ebenda 7 (1886) 188.

³⁵⁴ Wolkan: Studien 137. — Paudler 18 (1895) 11.

³⁵⁵ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 188.

³⁵⁶ Pescheck 41.

Pfarrer in Brodetz in Böhmen, danach in Jechnitz, von wo er 1624 vertrieben wurde. Er half sich als Privatlehrer. Von 1635 bis zu seinem Tode 1637 war er Hospitalprediger in Pirna³⁵⁷.

Feige, Christoph, Exulant, war 1633—1635 Diakonus in Reichenbach in Sachsen³⁵⁸.

Flöschner, Simon, war 1589/90 Pfarrer in Karlsbad³⁵⁹.

Frazi, Pfarrer aus Hostromirz (= Ostromeč), weilte 1630 in Zittau³⁶⁰.

Fürbach (Feuerbach), Friedrich, aus Walthersdorf bei Zittau, war 1599 Pfarrer in Morchenstern³⁶¹.

Gensel, Friedrich, Bäckerssohn aus Annaberg, war 1599—1603 auf der Fürstenschule Pforta, studierte 1605 in Leipzig und erwarb die Magisterwürde. 1610 wurde er Pfarrer in Wistritz bei Kaaßen, kam 1613 nach Krumhermersdorf bei Zschopau und begab sich 1618 nach Ungarn³⁶².

Georgines, Matthias, Magister, ein Geistlicher aus Teplitz, war 1636 erst Hilfsprediger in Pirna, 1639 tschechischer Prediger in Dresden, wo zunächst privater Gottesdienst für Flüchtlinge mit tschechischer Sprache stattfand, später böhmische Pfarrer angestellt wurden, denen die Johanniskirche (später böhmische Kirche genannt) eingeräumt wurde. Eine tschechische Schule für Flüchtlingskinder bestand schon seit 1622³⁶³.

Gerlach, Melchior, geboren 1595 in Bautzen als Sohn des Rektors, bildete sich auf den Gymnasien Zittau und Bautzen und auf der Universität Wittenberg. 1618 wurde er Pfarrer in Strahwalde bei Löbau, 1622 in Brandeis an der Elbe in Böhmen. 1624 von dort ausgewiesen, bekam er 1625 die Pfarre Burkersdorf bei Zittau und 1629 die zu Seifhennersdorf. Unter dem Schutz sächsischer Soldaten ging er nach Rumburg und versorgte die Lutheraner. Zuletzt wurde er 1637 Archidiakonus in Luckau (Niederlausitz). Im selben Jahr raffte ihn die Pest weg. Sein Sohn Melchior Gerlach d. J., geboren 1623 in Brandeis, flüchtete als Knabe mit dem Vater. In Breslau, Thorn, Danzig, Hermannstadt geschult, studierte er in Leipzig, 1649 wurde er Pfarrer in Calbitz bei Oschatz und starb 1702³⁶⁴.

Gerstmann, Onuphrius, Pfarrer in Röchlitz bei Reichenberg, mußte 1624 mit 14 anderen Geistlichen der Herrschaften Reichenberg und Friedland Böhmen verlassen³⁶⁵.

Goltammer, Georgius, ein Exulant, war 1630—1638 Pfarrer von Scheibenberg im Erzgebirge. Vielleicht ist er ein Sohn des Georg Goldammer, der in Tetschen gewirkt hat und 1583 in Dohnau gestorben ist (vgl. Teil 1)³⁶⁶.

³⁵⁷ Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1896) 194; 15 (1894) 173.

³⁵⁸ Pescheck 58.

³⁵⁹ Scheuffler: Pfarrer in Karlsbad 39.

³⁶⁰ Ebenda.

³⁶¹ Schmidt 117.

³⁶² Grünberg.

³⁶³ Pescheck 37, 74.

³⁶⁴ Ebenda 41, 90, 149. — Grünberg.

³⁶⁵ Schmidt 129.

³⁶⁶ Grünberg. — Pescheck 41, 90, 149.

Gottschald, Wenzel, kam 1637 von Leitmeritz nach Pirna³⁶⁷.

Gottschalk, Peter, stammte aus Prenzlín in Pommern. Er war Pfarrer in Otterschlack (= Ottenschlag) in Böhmen, wurde 1632 vertrieben, half ab 1634 als Substitut in Arnsfeld bei Annaberg und wurde dort 1636 Pfarrer. Er starb wahrscheinlich 1639³⁶⁸.

Grimm, Kaspar, ab 1616 Pfarrer bei Eger, flüchtete nach Wittenberg und war später Pfarrer in Windischleuba bei Altenburg³⁶⁹.

Grotius, Tobias, Magister, aus Joachimsthal stammend, wurde 1664 Pfarrer in Wachau bei Radeberg³⁷⁰.

Grundmann, Jakob, Pfarrerssohn aus Staucha bei Oschatz, geboren 1591, in Halle, Wismar und Leipzig gebildet, übernahm 1618 das Diakonat in Sandau in Nordböhmen, flüchtete nach Pirna und wurde 1627 Pfarrer in Hosterwitz bei Dresden. Dort starb er 1636³⁷¹.

Haddik, Johann, ein „gelehrter Mann“, lebte 1637 als Exulant in Wittenberg³⁷².

Halecius, Johann, floh 1624 von Nimburg nach Zittau. Er ließ eine Predigt deutsch und tschechisch drucken³⁷³.

Hänel, Johann, aus Sommerfeld in der Lausitz, war Prediger in Mafersdorf und flüchtete 1624 nach Seidenberg³⁷⁴.

Hänichen, Georg, um 1589 in Mittelsaida im Erzgebirge als Pfarrerssohn geboren, wurde 1619 Pfarrer in Atschau und nach der Vertreibung in Mochau bei Leisnig. 1655 emeritiert, starb er im gleichen Jahre in Freiberg³⁷⁵.

Hanisius, Jakob, Pfarrer in Sellnitz in Böhmen, über die Grenze nach Seiffen geflüchtet, ist 1636 gestorben³⁷⁶.

Heisch, Andreas, Geistlicher aus Reichenberg, wurde 1624 als 83-jähriger vertrieben. Er stammte aus Triebel in der Niederlausitz, besuchte das Gymnasium Freiberg, war sechs Jahre Rektor in seinem Heimatort, studierte in Wittenberg und wurde dort 1572 für Reichenberg ordiniert. Seinen Abschied von der Gemeinde nach 52-jähriger Tätigkeit schildert Scheuffler³⁷⁷. Heisch, Friedrich, Sohn des vorigen, wurde 1610 in Wittenberg für die Pfarre Reinowitz bei Gablonz ordiniert. 1612—1614 war er Diakonus in Friedland, entging aber der Vertreibung, da er bereits 1619 in der Lausitz ein Pfarramt übernommen hatte³⁷⁸.

Hermann, Adam, Organist von Prag, starb in Pirna³⁷⁹.

³⁶⁷ Ebenda 37.

³⁶⁸ Grünberg.

³⁶⁹ Pescheck 146.

³⁷⁰ Ebenda 41.

³⁷¹ Ebenda 37.

³⁷² Schmidt 117.

³⁷³ Pescheck 72. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 180.

³⁷⁴ Schmidt 117.

³⁷⁵ Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 6 (1885) 131.

³⁷⁶ Dietrich 23.

³⁷⁷ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 23 (1902) 93.

³⁷⁸ Ebenda 95.

³⁷⁹ Pescheck 73.

Hermann, Abraham, als Pfarrer aus Böhmen vertrieben, amtierte 1624—1631 zu Crostau bei Bautzen³⁸⁰. Vielleicht ist er derselbe Abraham Hermann, den Pescheck als Pfarrer in Leutersdorf, Oberlausitz, angibt³⁸¹.

Hermann, David, vertriebener Pfarrer, war 1635—1663 Pfarrer in Wendischossig³⁸².

Herpestus (Herbst) fand auf seiner Flucht Unterkunft in Geising. Dort wurde ihm 1627 ein Sohn Paulus geboren. Der Vater wurde Lehrer in Großenhain³⁸³.

Hesse, Johann, geboren um 1600 in Großmilkau bei Rochlitz, war Pfarrer in Hainspach in Böhmen und starb 1652 in Großmilkau³⁸⁴.

Heugel, Erasmus, geflohener Pfarrer, gelangte nach Sebnitz³⁸⁵.

Himicenus, Philipp, 1632 nach Zittau geflüchteter Pfarrer³⁸⁶.

Holfeld, Nikolaus, aus Schandau. Da er 1591 Schulpforta besucht hat und in Böhmen Pfarrer gewesen ist, könnte er mit zu den Vertriebenen gehören³⁸⁷.

Hubel, Daniel, kam von Tabor und hielt sich 1634 in Pirna auf³⁸⁸.

Hübler, Caspar, geboren 1625, war in Graslitz Kantor, wanderte 1655 als Exulant nach Sachsen und liegt in Plauen begraben, wo er 1661 gestorben ist. Sein Bergmannslied „Handstein, Handstein, ihr Gewerken“ wurde in bergmännische Liedersammlungen aufgenommen³⁸⁹.

Hunneberger, Johann Thomas (bei Lehmann Hünnerberger, bei Pescheck fälschlich Kannenberger), stammte aus Libotitz bei Saaz, geboren 1605. Er studierte in Leipzig und wurde 1625 Pfarrer in seinem Heimatort. Ein Eintrag in sein Kontobuch vom Jahre 1626 besagt, daß er nach Buchholz geflüchtet war. Dann bekam er die Pfarre Königswalde zugewiesen. Als er hört, daß beim Einfall der Wallensteiner Dorf und Pfarre abgebrannt seien, reitet er von Annaberg hin und trifft im Richtergut das Weib des Richters Rebentisch, das den Brandschaden beklagt. Sie habe nur ein Fässel Bier versteckt erhalten, alles Eßbare hätten Czernins Reiter verzehrt, so daß sie dem neuen Pfarrer keine Ehre antun könnte. Während des Gesprächs kommt ein Rabe mit einem Karpfen im Schnabel, fliegt auf einen Baum, läßt aber seine Beute fallen. Der Pfarrer holt den Fisch, die Frau richtet ihn zu, so bekamen sie eine Mahlzeit³⁹⁰. Nach Meltzer³⁹¹ hatte Hunneberger seinen alten Vater, den früheren Pfarrer in Libotitz, und dessen Frau bei sich. Sie

³⁸⁰ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 189.

³⁸¹ Pescheck 92.

³⁸² Ebenda.

³⁸³ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 189.

³⁸⁴ Grünberg.

³⁸⁵ Pescheck 40.

³⁸⁶ Ebenda 137.

³⁸⁷ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 189.

³⁸⁸ Pescheck 27.

³⁸⁹ Heilfurth, Gerhard: Das Bergmannslied. Kassel 1954, S. 65, 660.

³⁹⁰ Lehmann: Landchronik 298.

³⁹¹ Meltzer: Buchholz 250.

sind 1627 in der Kirche zu Buchholz begraben worden. Der Sohn heiratete in Buchholz Maria Magdalena Bach³⁹² und amtierte bis 1669³⁹³.

Jakobi, Philippus, Magister, Pastor in Eulau in Böhmen, lebte seit 1612 in Buchholz und kaufte sich dort an³⁹⁴.

Jüngling, Michael, Schulmeister, lebte als Exulant in Zittau und starb 1641³⁹⁵.

Kamelius, Anna, Witwe des Pastors Johann Kamelius von Arnsdorf bei Friedland, ist 1655 in Görlitz gestorben³⁹⁶.

Kämmler, Katharina, Witwe des Pastors Wenzel Kämmler von Einsiedel, ist 1672 in Görlitz gestorben³⁹⁷.

Kannenberger, Paul, ist von Höflitz nach Pirna geflüchtet³⁹⁸.

Kapfenberger, Johann, stammte aus Nördlingen, geboren 1577. Er besuchte dort das Gymnasium, studierte ab 1596 in Wittenberg und wurde 1612 Pfarrer in Priesen bei Komotau. Wir finden ihn dann als Diakonus in Wolkenstein und 1631 als Pfarrer in Großolbersdorf bei Marienberg. Er ist 1633 gestorben³⁹⁹.

Kartno muß ein Kantor in Reichenberg gewesen sein. Seine Witwe ist bei Pescheck erwähnt⁴⁰⁰.

Katzian, Matthäus, lebte lange als Exulant in Zittau⁴⁰¹. Vielleicht gehört er mit dem 1601 in Wittenberg ordinierten Martinus Koczian zusammen⁴⁰².

Kaupilius, Johann, Magister, wurde 1621 von Kommissar Michna aus Schlan vertrieben. Den Gewaltakt seiner Vertreibung schildert Scheuffler. K. flüchtete ins Erzgebirge und starb 1623 an der Pest⁴⁰³.

Kelner, Thomas, war Pfarrer in Drum und Graber gewesen. Sein Sohn ist 1636 in Zittau gestorben. Thomas lebte weiter in Zittau, dort starb ihm ein Kind und seine Gattin Marie 1642. Er selbst starb 1648⁴⁰⁴. Pescheck erwähnt noch einen Pfarrer Kelner von Birkstein, dessen Grabmal einen Kelch zeigte⁴⁰⁵.

Kirchner, Johann, ist 1587 in Annaberg als Sohn eines Lehrers geboren. Er besuchte 1604 die Universität Leipzig, wurde 1613 Pfarrer in Horatitz und heiratete 1614 die Tochter des Superintendenten Magister Albinus

³⁹² Ebenda 121, 212, 393.

³⁹³ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 167.

³⁹⁴ Meltzer: Buchholz 250, 382.

³⁹⁵ Pescheck 74, 137.

³⁹⁶ Ebenda 148.

³⁹⁷ Ebenda 148.

³⁹⁸ Ebenda 37.

³⁹⁹ Grünberg.

⁴⁰⁰ Pescheck 74.

⁴⁰¹ Ebenda 73.

⁴⁰² Buchwald: Beiträge 24 (1903) 263.

⁴⁰³ Pescheck 37. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 194.

⁴⁰⁴ Pescheck 72, 137.

⁴⁰⁵ Ebenda 129.

in Annaberg. Die Hochzeitsrede hielt Magister Johann Schreiter, der Pastor in Kaaden wurde⁴⁰⁶. Nach seiner Vertreibung erhielt Kirchner 1623 die Pfarre Hermannsdorf bei Annaberg und starb 1648⁴⁰⁷. Sein Sohn Johann Theodor Kirchner, geboren 1617 zu Horatitz, flüchtete als Kind mit seinen Eltern, kam 1631 auf die Fürstenschule Meißen, studierte ab 1643 in Leipzig und wurde Magister. 1647 übernahm er das Pfarramt Mildenau bei Annaberg und starb 1653⁴⁰⁸.

Von Kindermann, dem Pfarrer von Georgenthal, stellte Pescheck ein Grabmal in Zittau fest⁴⁰⁹.

Kladowsky, Johann, Magister, verlor in Pirna ein Kind⁴¹⁰.

Kninsky, Johann, trug 1625 in Zittau in ein Stammbuch ein: olim minister verbi dei in Bohemia⁴¹¹.

Koch, Michael, aus Leubingen bei Eckartsberga, Magister, wurde 1592 Pfarrer in Wowora bei Laun (= Wobern), 1606 in Oederan und starb 1631. Sein Sohn Michael Koch, 1592 in Wobern geboren, studierte in Leipzig und bekam 1618 die Pfarre Malteis (?) in Böhmen. Nach seiner Ausweisung erhielt er 1621 die Pfarre Technitz bei Leisnig, 1627 zu Döben bei Grimma. Er starb 1630 an der Pest⁴¹². Dessen Bruder, Andreas Koch, 1593 in Wobern geboren, war 1608—1614 Fürstenschüler zu Pforta, kam aber offenbar nicht mehr zu einem Amt in Böhmen. Zuerst war er Diakonus in Hainichen, dann ab 1626 Pfarrer in Waldkirchen bei Zschopau, 1633 in Eppendorf bei Flöha. Er starb 1664⁴¹³.

Dem Magister Kochalka aus Leitmeritz starb in Pirna ein Kind⁴¹⁴.

Kranich, Johann, kam 1624 als Flüchtling von seiner Pfarre Barschkowitz (?) nach Zittau⁴¹⁵.

Krincy, Matthias, wurde aus Schlan vertrieben⁴¹⁶.

Kröll, Andreas, war 1611—1619 Pfarrer in Reichenau und starb dort 1619⁴¹⁷.

Kunad, Johann, geboren 1560 in Grimma als Sohn des Superintenden-ten. Er besuchte dort 1573—1579 die Fürstenschule, dann die Universitäten Leipzig und Wittenberg und wurde Magister. 1583 ging er als Pfarrer nach Böhmen, übernahm 1585 das Pfarramt Görkau, 1587 das Pfarramt Körbitz, 1588 das Pfarramt Priesen. 1591 kam er als Pfarrer nach Göttersdorf, zuletzt 1595 nach Kralup. Schon 1599 dort ausgewiesen, bekam er in Sachsen das

⁴⁰⁶ Meltzer: Buchholz 386.

⁴⁰⁷ Grünberg.

⁴⁰⁸ Ebenda.

⁴⁰⁹ Wolkan: Studien 138. — Pescheck 74.

⁴¹⁰ Ebenda 37.

⁴¹¹ Ebenda 117.

⁴¹² Grünberg.

⁴¹³ Ebenda.

⁴¹⁴ Pescheck 37.

⁴¹⁵ Ebenda 19.

⁴¹⁶ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 195.

⁴¹⁷ Schmidt 119.

Archidiakonats in Marienberg und wurde 1606 dort Pfarrer. 1638 ist er gestorben⁴¹⁸.

Kutnauer. Die Witwe des Rektors von Schlan starb 1637 in Zittau⁴¹⁹.

Kuttler, Andreas, war Pfarrer in Morchenstern bei Gablonz, lebte lange als Flüchtling in Zittau, wurde schwedischer Feldprediger und Assessor beim schwedischen Kriegskonsistorium in Schweinfurt, starb aber 1650 in Zittau, seine Witwe Dorothea ebenda⁴²⁰.

Landsmann, Magister, war Flüchtling in Zittau⁴²¹.

Lange, Georg, war Pfarrer von Grottau. Seine Tochter Anna heiratete 1629 in Görlitz⁴²².

Langhans, Martin, 1584 in Kamnitz als Sohn eines Rathsherrn geboren, war zwei Jahre Rektor in Wernstadt bei Aussig, wurde 1606 Diakonus in Kamnitz, 1617 Substitut in Reinhardtsgrima in Sachsen, 1629 Pfarrer zu Lockwitz bei Dresden und starb 1641⁴²³.

Langmann. 1638 starb in Zittau ein Kind des vertriebenen Pfarrers Langmann⁴²⁴.

Lehmann, Siegmund, war Exulant, dann Pfarrer in Kottmarsdorf bei Löbau⁴²⁵.

Leonhard (i), aus Kautz in Nordböhmen vertrieben, hielt 1626 in Neuhausen dem an der Pest gestorbenen Pfarrer Nahrhammer die Leichenrede⁴²⁶. Er hielt sich in der Gegend von Seifen auf, wo er 1631 zuletzt genannt wird⁴²⁷.

Leubner, Michael, Pfarrer zu Wittig, wurde 1624 vertrieben. Seine Witwe Helena starb in Zittau 1633, im Jahr darauf ihre Tochter Anna⁴²⁸.

Leutenbeck (Lauterbeck), Albert, geboren 1580 in Annaberg, war 1605 Rektor in Oberwiesenthal, 1609 Lehrer in Annaberg. Bis zu seiner Vertreibung 1621 wirkte er als Pfarrer in Böhmen. 1628 wurde er Rektor in Buchholz, 1634 Pfarrer daselbst und starb 1666⁴²⁹.

Libischer, Gregor, Lehrer in Seifersdorf bei Wartenberg in Böhmen, starb 1630 oder 1631 als Exulant in Eckartsberg bei Zittau⁴³⁰.

Löchel, Christoph, war Rektor in Friedland. Seine Witwe Maria heiratete 1655 in Görlitz⁴³¹.

Lochmann, Johann, aus Zittau, geschult in Breslau und Wittenberg,

⁴¹⁸ Grünberg. — Pescheck 54. — Hering III, 223. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 189.

⁴¹⁹ Ebenda 24 (1903) 195. — Pescheck 74.

⁴²⁰ Schmidt 117.

⁴²¹ Pescheck 74.

⁴²² Ebenda 148.

⁴²³ Grünberg.

⁴²⁴ Pescheck 137.

⁴²⁵ Ebenda 91.

⁴²⁶ Hering III, 261. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 11 (1890) 147. — Die Angaben von Pescheck 55 stimmen nicht.

⁴²⁷ Dietrich 23.

⁴²⁸ Pescheck 136.

⁴²⁹ Meltzer: Buchholz 147. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 189. — Pescheck 51. — Grünberg.

⁴³⁰ Pescheck gibt S. 74 1630, S. 84 1631 an.

⁴³¹ Pescheck 148.

war Rektor in Kreibitz und Holan bei Leipa und wurde 1617 Pfarrer in Wikwitz bei Schlackenwerth⁴³².

Lohse, Matthias, aus Warnsdorf, flüchtete 1631⁴³³.

Lorenz, Simon, aus Beelitz in der Mark (oder Belitz bei Teterow), 1576 geboren, wurde 1607 in Kněžitz in Böhmen Pfarrer. 1624 vertrieben, wollte er in seinen Heimatort zurück, brach sich nahe Leipzig ein Bein, blieb nach seiner Heilung im St. Georgen Hospital in Leipzig als Lehrer der Waisenkinder, wurde 1628 Hospitalprediger und lebte noch 1636⁴³⁴.

Lucius, Johann, geboren 1590 in Dresden als Pfarrerssohn, erwarb in Leipzig die Magisterwürde, wurde 1620 Pfarrer in Tschachwitz in Böhmen, nach seiner 1621 erfolgten Ausweisung Pfarrer an der Annenkirche in Dresden, 1627 Diakonus an der Dresdner Kreuzkirche und starb 1652⁴³⁵.

Ludwig, Balthasar, geboren 1576 in Scheibenberg, bezog 1596 die Leipziger Universität, wurde Magister und amtierte als Pfarrer in Naumburg. 1608 bekam er die Pfarre Michelsdorf bei Leitmeritz (oder Michelsberg bei Podersam). Vermutlich 1624 wurde er vertrieben und erhielt 1627 die Pfarre in Leuben bei Lommatsch. Gestorben ist er 1635⁴³⁶.

Lunatius, Johann, Kantor an der böhmischen Kirche in Dresden, 1650, war Exulant⁴³⁷.

Machaun, Wenzel. Dessen Witwe Auguste starb 1638 in Zittau⁴³⁸.

Manitius. Die Frau dieses vertriebenen Pfarrers starb in Pirna⁴³⁹.

Martinowski, Peter, war Pfarrer von Jitschin gewesen und kam 1634 nach Pirna⁴⁴⁰.

Matthiades, Paul (oder Johannes), geboren 1593, war in Kuttendorf 1622—1623 Pfarrer, flüchtete dann nach Zittau und war als Schriftsteller sowie für Exulanten geistlich tätig. Er starb 1668⁴⁴¹.

May (Majus), Johann, geboren um 1598 in Niedergrund bei Georgen-
thal, wo der Vater Pfarrer war (!). 1618 studierte er in Leipzig. 1620 war er Pfarrer in Berzdorf in Böhmen, darauf in Wiese, von wo er 1624 vertrieben wurde. Nach dem nahen Lausitzer Städtchen Seidenberg geflüchtet, hielt er bis 1630 in der dicht an der Grenze gelegenen Schloßkapelle zu Ostrichen Gottesdienst für seine früheren Gemeindemitglieder. 1630—1646 war er Pfarrer in Weigsdorf bei Löbau. Seine Kirche wurde 1630 von den Kaiserlichen versiegelt, 1631 von den Schweden wieder geöffnet. Auch die Herrschaft Friedland wollte ihm 1638 die Kirche schließen⁴⁴².

⁴³² Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 225.

⁴³³ Wolkan: Studien 137.

⁴³⁴ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 11 (1890) 147.

⁴³⁵ Grünberg.

⁴³⁶ Ebenda. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 174.

⁴³⁷ Pescheck 19.

⁴³⁸ Ebenda 137.

⁴³⁹ Ebenda 37.

⁴⁴⁰ Ebenda 37.

⁴⁴¹ Ebenda 37.

⁴⁴² Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 6 (1885) 137.

Mayer, Wolf, 1588 Pfarrer von Meiersgrün bei Sandau, flüchtete nach Eibenstock und heiratete dort⁴⁴³.

Megander, Christoph, war Magister, Pfarrer in Bensen und flüchtete nach Pirna. Ein Kind von ihm liegt dort begraben⁴⁴⁴.

Meyler, Tobias, Hauslehrer beim Grafen Victorin Schlick auf Schön-
lind, stammte aus Forchheim im Erzgebirge, geboren 1560, besuchte die Schu-
len zu Annaberg und Marienberg, ohne auf die Universität zu gehen, wirkte
als Hauslehrer, übernahm 1586 das Schulamt in Zöblitz, legte es aber frei-
willig nieder, um eine bürgerliche Nahrung anzufangen. Er starb 1633 an
der Pest⁴⁴⁵.

Mirus, Johann, geboren 1575 in Oschatz, studierte ab 1595 in Leipzig,
wurde Pfarrer in Neurohlau, dann bis 1624 in Donawitz bei Karlsbad. Nach
der Vertreibung erhielt er 1634 das Pfarramt Wittgensdorf bei Chemnitz,
das er bis zu seinem Tode 1658 inne hatte⁴⁴⁶.

Sein Sohn Christian Mirus ist noch in Neurohlau geboren, etwa 1624.
Er studierte ab 1641 in Leipzig, wurde 1648 Magister und übernahm 1655
das Pfarramt Döhlen bei Dresden. 1674 emeritiert, starb er 1678⁴⁴⁷.

Mohler, Georg, geboren 1585, war Pfarrer in Schochen in Böhmen.
Offenbar wurde er vertrieben, denn er taucht 1627 als Pfarrer von Seifers-
dorf bei Dresden auf. Dort starb er 1650⁴⁴⁸.

Morgenstern, Simon, war seit 1607 Kantor und Rektor in Dippoldis-
walde, danach Pfarrer in Böhmen. Nach seiner Vertreibung erhielt er 1626
das Pfarramt Possendorf bei Dresden, wo er 1628 gestorben ist⁴⁴⁹.

Moller (Möller), Pfarrer in Rosewitz, verlor auf der Flucht in Pirna Weib
und Kind durch den Tod⁴⁵⁰.

Nessel, Jakob, lebte als exilierter böhmischer Pfarrer in Geising. Sein
Sohn wurde im Kriege von Soldaten erschossen⁴⁵¹.

Netolizky, Zacharias Hermann, war Pfarrer in Plan gewesen.
1637 verheiratete er sich in Pirna mit der Witwe von Wenzel Jaksch⁴⁵² (s. o.).

Origines. Die Frau dieses Pfarrers starb in Pirna⁴⁵³.

Pacovius, Ambrosius, Exulant, hat sich in Zittau in ein Stammbuch
eingetragen⁴⁵⁴.

Palingenius, Siegmund, geflüchteter Pfarrer⁴⁵⁵.

⁴⁴³ Pescheck 54.

⁴⁴⁴ Ebenda 37.

⁴⁴⁵ Hering III, 179.

⁴⁴⁶ Grünberg. — Scheuffler: Pfarrer in Karlsbad 39.

⁴⁴⁷ Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 191.

⁴⁴⁸ Grünberg.

⁴⁴⁹ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1896) 191.

⁴⁵⁰ Pescheck 37.

⁴⁵¹ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1896) 190.

⁴⁵² Pescheck 123.

⁴⁵³ Ebenda 37.

⁴⁵⁴ Ebenda 117.

⁴⁵⁵ Ebenda 73.

Pauli, Ambrosius, stammte aus Stolpen in Sachsen, besuchte das Gymnasium zu Roßleben und die Universität Leipzig ab 1587. 1600 wurde er in Wittenberg zum Pfarrer von Schönwald bei Kulm ordiniert. Nach seiner Vertreibung 1625 war er Pfarrer in Ulbersdorf bei Sebnitz, 1635 in Lichtenhain bei Sebnitz. Er starb 1652⁴⁵⁶.

Pesold, Berthold, als Pfarrer von Selcha (?) vertrieben, ließ 1624 mit seiner Frau Apollonia eine Tochter taufen und verkaufte sein in Buchholz erworbenes Haus 1631 wieder für 50 Speziestaler⁴⁵⁷.

Pesold, Clemens, aus Eger, dort 1604 Subdiakon, erhielt das Holdorf-sche Stipendium und eine Zulage von 30 Gulden⁴⁵⁸.

Peterwagen, Zacharias, aus Langenbruck bei Reichenberg, wurde 1624 vertrieben⁴⁵⁹.

Petri, Adam, Magister, stammte aus Schneeberg und war Schulmeister in Böhmen⁴⁶⁰.

Pitschmann, Georg, Pfarrer in Georgenthal, zog schon 1616 nach Seidenberg in der Lausitz⁴⁶¹.

Pflacher, Georg, 1590 geboren, war Exulant, wurde Schulmeister in Scheibenberg und 1636 in Buchholz begraben⁴⁶².

Pospischil, Paul, Pfarrer von Rozdialowitz starb 1633 in Zittau⁴⁶³.

Portenwäntig (Portenreiter), Andreas, Pfarrer von Türmitz, floh nach Geising und starb 1630⁴⁶⁴.

Profelt, Georg, aus Kamnitz nach Zittau geflüchtet, wurde der Großvater des Dichters Christian Weise⁴⁶⁵.

Pucklirisch (Bucklinisch, Bockfleisch), Joseph, geboren 1599 in Theusing, wo der Vater Bürgermeister war, besuchte die Gymnasien Schlaggenwald und Eger, wurde 1622 Diakonus in Theusing und 1623 vertrieben. Zunächst behalf er sich seit 1625 als Informator in Oederan, danach ebenso in Chemnitz 1628. Erst 1631 bekam er die Stelle als Diakonus in Waldheim. Er ist 1645 gestorben⁴⁶⁶.

Pursche, Balthasar, stammte aus Kaiserswalde, geboren nach 1580, kam schon 1609 als Pfarrer nach Oppach bei Löbau und 1635 nach Hainewalde in der Lausitz. Er starb 1642 an der Pest⁴⁶⁷.

Ranzner, Kaspar, wurde in Brunnersdorf 1574 geboren, besuchte Schulen in Dresden und die Universität Wittenberg. 1600 wurde er für Brun-

⁴⁵⁶ Buchwald: Beiträge 24 (1903) 248. — Pescheck 37. — Grünberg.

⁴⁵⁷ Meltzer: Buchholz 250.

⁴⁵⁸ Riegger 243.

⁴⁵⁹ Schmidt 451.

⁴⁶⁰ Meltzer: Schneeberg 601.

⁴⁶¹ Wolkan: Studien 138.

⁴⁶² Meltzer: Buchholz 251.

⁴⁶³ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 23 (1902) 98.

⁴⁶⁴ Pescheck 73. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 218.

⁴⁶⁵ Pescheck 72.

⁴⁶⁶ Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 24 (1903) 215.

⁴⁶⁷ Grünberg.

nersdorf in Wittenberg ordiniert. Meltzer nennt ihn „gewesenen Pfarrer zu Lobetitz“. Er starb in Buchholz 1625⁴⁶⁸.

Rappius, Johann, geboren 1571 in St. Joachimsthal, studierte in Leipzig und wurde 1606 Pfarrer in Brunnersdorf bei Kaaden, also wohl der Nachfolger von Ranzner. Nach seiner Flucht bekam er 1626 die Pfarre Grünberg bei Dresden. Er starb 1639⁴⁶⁹.

Razgy, Johann, war Pfarrer zu Jeseney gewesen und in die Lausitz geflüchtet⁴⁷⁰.

Riedel, Jacob, Pfarrer von Ullersdorf, flüchtete nach Seidenberg, kehrte 1636 mit den Schweden zurück nach Ullersdorf, konnte aber nur kurze Zeit bleiben. Er ist 1674 gestorben⁴⁷¹.

Rilligius, Heinrich, wurde schon 1605 aus Böhmen vertrieben. Er erhielt damals in Schandau 3 Groschen Almosen⁴⁷².

Rivius, David, aus Böhmen stammend, war 1630—1640 Pfarrer in Taubenheim an der Spree, soll aber 1640 wieder nach Böhmen gezogen sein⁴⁷³.

Röscher, Johann, aus Wolkenstein im Erzgebirge, 1589 geboren, war als Pfarrer in Böhmen tätig⁴⁷⁴.

Rostoczky, Elias, Pfarrer von Rozdialowitz, lebte als Flüchtling in Görlitz und starb 1667. Seine Witwe und seine Tochter starben 1674⁴⁷⁵.

Rovalla, von diesem Pfarrer aus Wellwara (= Welwarn) verzeichnet Pescheck ein in Pirna gestorbenes Kind⁴⁷⁶.

Rüdel, Kaspar, um 1553 in Wolkenstein im Erzgebirge geboren, besuchte Schulpforta, wurde 1578 Kantor in seiner Vaterstadt, 1584 Diakonus. In Kríma auf der böhmischen Seite des Erzgebirgskammes wurde er 1593 Pfarrer und amtierte noch 1612⁴⁷⁷.

Rüdiger, Elias, aus Georgenthal vertrieben, wurde Schulmeister in Jonsdorf bei Zittau⁴⁷⁸ (vgl. die Rüdigers in Deucers Liste!).

Salesky, Josef, Pfarrer von Rozdialowitz⁴⁷⁹.

Sartorius, Basilius, 1624 aus Reinowitz vertrieben⁴⁸⁰.

Scultetus, Jonas, Pfarrer von Hirschberg bei Niemes⁴⁸¹.

Schaller, Matthäus, war Pfarrer in Wiese bei Friedland, ging 1624 nach Ostrichen und predigte zuweilen im Schloß. Von katholischer Seite drohte man, ihn auf der Kanzel zu erschießen, ihm Mund und Nase abzu-

⁴⁶⁸ Buchwald: Beiträge 24 (1903) 243. — Meltzer: Buchholz 250.

⁴⁶⁹ Grünberg.

⁴⁷⁰ Pescheck 74.

⁴⁷¹ Ebenda 150.

⁴⁷² Ebenda 42.

⁴⁷³ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 191.

⁴⁷⁴ Köhler: Historische Nachrichten von Wolkenstein. Schneeberg 1781, S. 164f.

⁴⁷⁵ Pescheck 148.

⁴⁷⁶ Ebenda 37.

⁴⁷⁷ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 11 (1890) 157.

⁴⁷⁸ Wolkan: Studien 139.

⁴⁷⁹ Pescheck 73.

⁴⁸⁰ Schmidt 129.

⁴⁸¹ Pescheck 73.

schneiden, ihn lebenslang einzukerkern. Er bekam dann die Pfarre Weigsdorf bei Löbau⁴⁸².

Schaller, Thomas, Hofprediger eines Schlosses in Böhmen, später Superintendent in Meiningen⁴⁸³.

Scherzer, Adam, Professor aus Eger, war in Leipzig tätig⁴⁸⁴.

Schlechte, Georg, floh von Saditz (= Sadschitz?) nach Pirna⁴⁸⁵.

Schmidichen, Josef (Josua), aus Zittau, 1596 geboren und Schüler des dortigen Gymnasiums, wurde Rektor in Oschitz bei Reichenberg. Gleichzeitig mit dem Pfarrer vertrieben (1624?), wurde er Schulmeister in Oberseifersdorf bei Zittau, 1636 Pfarrer. Er wird auch als Lehrer in Seidenberg (Lausitz) angegeben⁴⁸⁶.

Schönfelder, Joachim, Geistlicher, flüchtete aus Georgenthal nach Zittau⁴⁸⁷.

Schramm, Nicolaus, von Leipa, war Pfarrer von Habichtstein⁴⁸⁸.

Schubek, Abraham, war Lehrer in Friedland. Dessen Tochter Corona war nach Zittau geflüchtet und starb 1648⁴⁸⁹.

Schulze, Matthias, gebürtig aus Schluckenau, wurde 1631 Pfarrer zu Crostau bei Bautzen, später zu Sohland, zuletzt zu Oppach⁴⁹⁰.

Schuricht, Abraham, geboren 1591 in Ortrand bei Großenhain, wo der Vater Quästor war, besuchte die Gymnasien Bautzen, Zittau und die Universität Leipzig (1610). Als Pfarrer begann er 1618 in Christofsgrund bei Reichenberg und war dann in Markersdorf bei Gabel bis 1624 tätig. Er flüchtete nach Zittau, stand in Reichenau seinem kränklichen Bruder als Substitut bei und übernahm nach dessen Tode 1626 das Pfarramt. Im nahen Türchau wirkte er von 1634 bis zu seinem Tode⁴⁹¹.

Schurig, Egidius, aus Mügeln bei Oschatz gebürtig, gekrönter Dichter, war 1620 Lehrer in Willomitz bei Saaz, wurde 1622 vertrieben und erhielt 1623 das Rektorat in Leisnig. 1630 wurde er Pfarrer in Reinsdorf nahebei, 1638 in Sitten bei Leisnig und starb 1653⁴⁹².

Schurig, Johann, Pfarrer in Weißbach, flüchtete nach Ullersdorf im Erzgebirge⁴⁹³.

Schütze, Nikolaus (Sagittarius), ab 1615 Pfarrer, wurde 1624 aus Gablonz vertrieben⁴⁹⁴.

⁴⁸² Ebenda 88, 92, 150.

⁴⁸³ Ebenda 169.

⁴⁸⁴ Ebenda 60.

⁴⁸⁵ Ebenda 37.

⁴⁸⁶ Ebenda 72, 150. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 184.

⁴⁸⁷ Wolkan: Studien 138.

⁴⁸⁸ Pescheck 72, 180.

⁴⁸⁹ Ebenda 74, 148.

⁴⁹⁰ Wolkan: Studien 138.

⁴⁹¹ Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 197; 15 (1894) 172.
— Pescheck 19, 90.

⁴⁹² Grünberg.

⁴⁹³ Pescheck 94.

⁴⁹⁴ Schmidt 115.

Schwarzbach, Andreas, Magister, war bis 1624 Pfarrer in Reichenau bei Reichenberg⁴⁹⁵.

Seelinger, Joachim, Pastor im Exil, starb 1630 zu Buchholz⁴⁹⁶. Vielleicht gehört er zu den Schlackenwerther Selings (vgl. Teil 1 und hier unter Schlackenwerth!).

Senftleben, Elias, war Pfarrer zu Reinowitz bei Gablonz⁴⁹⁷.

Sequenides, Georg, aus Chotěboř, Dechant von Leitmeritz, kam 1630 nach Pirna. Dort starb seine Frau⁴⁹⁸.

Sidericus, Paul, geboren 1580, Pfarrer von Rust bei Podersam, flüchtete 1624 und war später Pfarrer in Altenburg. Er starb 1660⁴⁹⁹. Es ist wohl derselbe wie in Deucers Liste der Pastor von Lukow.

Siegmann, Johann, „deutscher Schulhalter zu Laun“, ist nach Zittau geflüchtet, wo er 1644 noch lebte⁵⁰⁰.

Simon, Lorenz, geboren 1576 in Beelitz in der Mark, bildete sich auf dem Gymnasium Jüterbog, der Universität Wittenberg ab 1595 und wurde 1607 Pfarrer in Kněžitz in Böhmen. 1624 wurde er vertrieben, wirkte zuerst als Waisenlehrer, ab 1625 als Prediger in Leipzig, studierte dort nochmals und wurde 1629 Magister. 1631 emeritiert, starb er 1634 in Leipzig⁵⁰¹.

Skrincy, Peter, Pfarrer zu Jungbunzlau, flüchtete nach Zittau⁵⁰².

Smolinsky. Die Frau dieses Pfarrers von Nosan (?) starb in Pirna⁵⁰³.

Spatenka, Johann, Pfarrer von Poděbrad, lebte lange in Zittau und starb dort 1642⁵⁰⁴.

Stemberg, Andreas, flüchtete von Malmitz (= Malenice?) nach Pirna⁵⁰⁵.

Stiller, Caspar, geboren um 1571 in Leipzig, studierte dort ab 1591 und wurde 1599 Magister. Zuerst 1603 Diakonus in Freistadt in Schlesien, 1613 in Herwigsdorf bei Löbau, kam er 1616 als Pfarrer nach Neustadt in Böhmen (bei Tachau?) und wurde 1628 vertrieben⁵⁰⁶.

Stransky, Paul, Magister und Stadtschreiber von Leitmeritz, geboren in Zap bei Altbunzlau, studierte in Prag, wurde eingekerkert, flüchtete 1627 nach Pirna und wurde Lehrer am Gymnasium zu Thorn⁵⁰⁷.

Taborsky, Matthäus, Pfarrer von Tabor, starb in Zittau 1632⁵⁰⁸.

⁴⁹⁵ Pescheck 73.

⁴⁹⁶ Meltzer: Buchholz 251.

⁴⁹⁷ Pescheck 37.

⁴⁹⁸ Ebenda 37.

⁴⁹⁹ Ebenda 64.

⁵⁰⁰ Ebenda 74. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1894) 157.

⁵⁰¹ Grünberg.

⁵⁰² Pescheck 72.

⁵⁰³ Ebenda 37.

⁵⁰⁴ Ebenda 137. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 20 (1899) 65 nennt ihn Georg.

⁵⁰⁵ Pescheck 37.

⁵⁰⁶ Grünberg.

⁵⁰⁷ Pescheck 33.

⁵⁰⁸ Ebenda 73.

Thaddäus, Johann, 1591 in Wittenberg ordiniert, war Prediger in Böhmen, flüchtete 1630 nach Zittau, wo man ihn wegen Verdacht des Calvinismus kränkte. 1630—1652 war er hier zweiter böhmischer Prediger. Er gab eine *Ethica christiana* heraus⁵⁰⁹. Die Witwe eines andern vertriebenen Geistlichen Thaddäus (Thädel) starb 1638 in Zittau⁵¹⁰.

Tornicius, Martin, ist von Lindenau 1627 nach Pirna geflohen⁵¹¹.

Vicentus, Mattheus, Pfarrer in Retschitz in Böhmen, flüchtete in die Gegend von Seiffen, wo er 1633 starb⁵¹².

Wagner, Martin, Kantor von Kuttenberg, starb 1639 in Zittau⁵¹³.

Weber, Nikolaus, geboren 1597 in Grimma. Sein Vater war Rektor der Fürstenschule. Diese Anstalt besuchte der Sohn 1611—1617, danach die Leipziger Universität und erwarb 1620 die Magisterwürde. 1620 wurde er Diakonus in der böhmischen Zinnbergbaustadt Schönfeld. 1621 übernahm er das Pfarramt in Neustädtel bei Schneeberg, wurde 1630 Pfarrer in Schwarzenberg und starb 1657⁵¹⁴.

Weiß (Albinus), Johann, geboren 1541 in Zwickau, wurde Pastor in Klinghart. Hier verjagt, kam er 1591 als Pfarrer nach Schwand bei Plauen und starb 1618⁵¹⁵.

Wendelius, Jacob, Pfarrer von Stránow, kam 1628 nach Zittau⁵¹⁶.

Wernel, Florian, Magister, kam von Strakonitz nach Pirna 1631⁵¹⁷.

Winkler, Abraham, Archidiakonus, zog 1639 mit 1500 Exulanten im Gefolge des schwedischen Heeres mit Obrist Stahlhans nach Böhmen. Viele von ihnen kamen um⁵¹⁸.

Winkler, Paul, Pastor und Senior im Kreise Chrudim, lebte 24 Jahre als Exulant in Zittau und starb etwa 1650, seine Witwe Anna gleich danach⁵¹⁹.

Zeidler, Johann, Magister, 1593 in Lobendau bei Schluckenau als Sohn des letzten lutherischen Pfarrers (!) geboren, besuchte das Gymnasium zu Bautzen, wurde 1624 Pastor daselbst und 1631 Primarius. 1640 ist er gestorben! Sein Vater war zuvor Pfarrer in Zeidler bei Rumburg gewesen. Möglicherweise nannte sich die Familie danach⁵²⁰.

Ziegler, Christoph, Magister, 1586 in Bischofswerda geboren, verbrachte er die Jahre 1598—1604 als Schüler Schulpfortas und studierte in Wittenberg. 1611 wurde er Lehrer am Gymnasium in Zittau, 1612—1624 war

⁵⁰⁹ Ebenda 97, 170. — Grünberg. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 7 (1886) 110. — Buchwald: Beiträge 19 (1898) 112.

⁵¹⁰ Pescheck 137.

⁵¹¹ Ebenda 37.

⁵¹² Dietrich 23.

⁵¹³ Pescheck 137.

⁵¹⁴ Meltzer: Schneeberg 215. — Grünberg.

⁵¹⁵ Ebenda.

⁵¹⁶ Pescheck 37.

⁵¹⁷ Ebenda 37.

⁵¹⁸ Ebenda 32.

⁵¹⁹ Ebenda 138.

⁵²⁰ Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1895) 170; 24 (1903) 233.

er Pfarrer in Oschitz bei Reichenberg. Von da in die Oberlausitz geflüchtet, wurde er 1625 Pfarrer zu Hainewalde, 1631 Archidiakonus in Zittau und starb 1632 an der Pest. Er war poeta laureatus und verfaßte 1617 zum Reformationjubiläum eine Schrift über die Reformation, gedruckt in Leipzig 1618⁵²¹.

Zschacki, Adam, ist 1627 als Flüchtling nach Pirna gekommen⁵²².

Ziedezki, Magister in Prag Neustadt; seine Frau ist in Pirna gestorben⁵²³.

Schlußbetrachtungen

Erschütternde Schicksale tauchen vor uns auf, wenn wir erfahren, daß viele der aus Böhmen Ausgewiesenen in Sachsen nur mit Mühe ihr Leben fristeten. Oft steht bei obigen Angaben: Kind begraben; Frau verloren; früh gestorben. Viele sind der in den Kriegsjahren überall hin verschleppten Pest leicht erlegen, da sie durch die Flucht geschwächt waren oder in ihrem Zufluchtsort sich nur mühsam forthalfen. Viele mußten von Almosen leben. So erhielten in Görlitz 1624 mehrere Geistliche Almosen aus dem Kirchenärar: Gregor Gaudelin, Wenzel Gallas, Johann Zadolsky, Johann Stribrsky je 36 Kreuzer, Melchior Hornel von Oschitz 18 Kreuzer, Martin Fischer, gewesener Pfarrer von Wildschitz, Daniel Ambrosius, Johann Kinicky je 36 Kreuzer, Kaspar Zedlitz von Hühnerwasser, Thomas Becker 24 Kreuzer (1625), Heinrich Kilian, Ulrich und Wilhelm Pannier 26 Kreuzer, Magister Fabian Gippa aus Brandeis 36 Kreuzer⁵²⁴. Wieviel Not läßt sich daraus ablesen! Wie wenige der Flüchtlinge werden Geld und Geldeswert haben mitnehmen und auf langem Fluchtweg erhalten können! Selten hören wir, daß der eine oder andere in der Stadt, wohin er entkommen, sich angekauft hat. Kam noch Krankheit unterwegs hinzu, so gerieten die ausgewiesenen Prediger und Lehrer oft in eine hilflose Lage und waren ganz auf Güte und Mildtätigkeit in Sachsen angewiesen. Außer den sächsischen Pfarrern nahmen sich auch Amtsleute ihrer an. Vor anderen wird der Schwarzenberger Amtmann Veit Dietrich Wagner als „lieber Erbarmer armer Exulanten“ gerühmt.

Buchwald hat das Tagebuch des Wenzel Altwasser veröffentlicht⁵²⁵. Dieser stammte aus Oels in Schlesien, war Sohn eines Schneiders und ursprünglich katholischer Pfarrer. 1609 wurde er in Breslau lutherisch und begründete seinen Übertritt in einer 1611 erschienenen lateinisch und deutsch abgefaßten Schrift. Bis 1616 blieb er in Oels, studierte in Prag, übernahm das evangelische Pfarramt Bergreichenstein und 1621 die Pfarre Schüttenhofen, wurde aber 1622 vertrieben „mit Einziehung eines guten Vermögens, welches sich auf 1500 Gulden erstreckte.“ Vieh, Getreide, Hausrat und Vorrat nebst

⁵²¹ Pescheck 87. — Scheuffler: Zug d. österr. Geistl. 15 (1895) 183.

⁵²² Pescheck 37.

⁵²³ Ebenda.

⁵²⁴ Ebenda 148.

⁵²⁵ Buchwald, Georg: Wenzeslaus Altwasser. Tagebuch. Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Österreich 12 (1891) 55—71.

der Bibliothek von 4000 Gulden Wert blieb auf seinem Pfarrhof St. Moritz in Schüttenhofen. Er flüchtete zunächst in die Oberpfalz und erhielt vielerorts Geschenke, auch Kollekten. Dann zog er wiederholt durch Sachsen, war in Plauen, Zwickau, Chemnitz und Dresden. In der Residenz beschenkten ihn die Kurfürstin, Hoë von Hoënegg und andere. Er versuchte, seine Familie „und meinen Plunder“ aus Böhmen herauszubekommen und schickte von der Grenze Boten an seine Frau in Schüttenhofen, die inzwischen einen Sohn geboren hatte. Von Zwickau aus unternahm er Streifzüge, um Geld oder eine Anstellung zu bekommen. 1627 endet das Tagebuch. Dann ist Altwasser verschollen. Sein Nachlaß liegt in der Zwickauer Ratsschulbibliothek. Wie vielen Vertriebenen mag es ähnlich ergangen sein!

Erstaunlich ist, wie rasch es immerhin gelingt, einen sehr großen Teil der Vertriebenen als Lehrer oder Pfarrer in Sachsen unterzubringen. Das ist ein rechtes Ruhmesblatt für das damalige Kursachsen. Einige Exulanten, die nach Wittenberg zogen, hofften gewiß, von dort aus leichter für eine freiwerdende Stelle ordiniert werden zu können. Manche studierten nochmals, z. B. auch in Leipzig.

Bei Betrachtung der Lebensläufe fällt auf, wie viele und welch ferne Gymnasien die jungen Leute aus Sachsen und Böhmen aufsuchten, was doch nur mit langen Fußmärschen durchzuführen war: Bis nach Straßburg, Breslau, Thorn, Hermannstadt, Braunschweig, Wismar usw. wanderten sie, wechselten öfter die Gymnasien. Die drei sächsischen Fürstenschulen Meißen, Grimma und Pforta spielten eine Hauptrolle bei der Ausbildung von Geistlichen, die sich in Böhmen betätigten. Jedenfalls hat Sachsen nach Böhmen viele begabte Männer entsandt, wie umgekehrt viele junge in Böhmen geborene Studenten auf den sächsischen Universitäten feststellbar sind. Wittenberg und Jena waren die Stätten, wo viele dieser Geistlichen ordiniert worden sind. Durch die Exulanten erhielt Sachsen einen bemerkenswerten Zuwachs an geistig hochstehenden Männern, dazu leidgeprüfte Familien, die auf der Flucht und in bitterer Not sich bewähren mußten. Böhmen dagegen verarmte.

Alle diese Austreibungen, betrachtet an den Mauren in Spanien, den hier behandelten Geistlichen aus Böhmen, den Hugenotten aus Frankreich und wieder 1945 an Millionen Menschen, zeigen dasselbe Ergebnis, ohne daß bisher die richtigen Lehren daraus gezogen worden wären: Vertreibung schadet dem Lande, aus dem beste, standhafte Kräfte weichen müssen, und nützt dem Staate, der die Verjagten, Beraubten aufnimmt. Ganze Geschlechter von Geistlichen, Lehrern, Wissenschaftlern, Dichtern sind auf diese Weise in Kursachsen heimisch geworden und haben das geistige Leben stark beeinflusst, so daß der kulturelle Wiederaufbau Sachsens nach dem Großen Kriege schneller vorwärts ging als anderswo. Leipzig und Dresden, selbst Zittau wurden Stätten der Literatur und Musik, besonders im 18. Jahrhundert. Unter den hier behandelten Geistlichen waren ja nicht wenige musikalisch begabte, als Kantoren tätige. Dabei sind die alsbald dem Zug der Geistlichen folgenden glaubenstreuen Bauern, Handwerker, Kaufleute hier noch nicht berücksichtigt, die viel Gewerbefleiß und wirtschaftliche Tüchtigkeit mit-

brachten. Wenn Kursachsen, vom Großen Krieg entsetzlich verwüstet, sich schon im Laufe des 17. Jahrhunderts erstaunlich rasch erholte und sich gegen 1700, dem Zeitalter Augusts des Starken, einer Blütezeit der Wirtschaft, Kultur und Kunst erfreuen konnte, so hat der Zustrom aus Böhmen, der auf 150 000 Vertriebene geschätzt wird, starken Anteil daran. Anfangs wanderten nur, wie hier gezeigt wurde, die Geistlichen aus. Der protestantische Adel flüchtete dann, Bürger und Bergleute folgten. Die Landbevölkerung durfte nicht fort. Am stärksten wirkte sich die Fluchtbewegung in Orten nahe der sächsischen Grenze aus, wie St. Joachimsthal, Platten, Abertham, Bäringen (Gründung von Johanngeorgenstadt 1654), in der Herrschaft Graslitz, wo zwischen 1671 und 1676 zwei Drittel der gesamten Bevölkerung nach Sachsen übersiedelten, in Katharinaberg und Sebastiansberg, von wo aus allein 6 Exulantendörfer in Sachsen gegründet wurden⁵²⁶.

Wie stark Sachsens Anziehungskraft noch lange nach dem verhängnisvollen Einschnitt vom Jahre 1620 auf junge geistige Kräfte in Böhmen wirkte, läßt sich daran erkennen, daß noch immer Schüler und Studenten aus böhmischen Orten nach sächsischen Schulen und Hochschulen kamen. Einige Beispiele finden sich schon oben. Ein paar weitere sollen statt vieler hier erwähnt werden:

Adler, Zacharias, geboren in Elbogen, besucht 1618 die Universität Leipzig, wird Pfarrer in Schöneck im Vogtland und stirbt 1658⁵²⁷. (Er ist wohl der Sohn des Thomas Adler aus Adorf, ordiniert 1596 in Wittenberg, Rektor, danach Subdiakon in Elbogen⁵²⁸.)

Franze, Johann Christoph, geboren 1629 in Rumburg, 1659 Pfarrer in Taubenheim an der Spree, danach Pfarrer in Schlesien⁵²⁹. Er starb 1681.

Grotzsch, Georg, geboren 1636 in St. Joachimsthal, wo sein Vater Senator war, besuchte das Gymnasium Annaberg, 1653 die Universität Leipzig, 1657 die zu Jena, wurde 1658 Magister, 1661 Pfarrer in Langenreichenbach bei Torgau, 1666 in Wachau bei Dresden, 1669 in Wahrenbrück bei Liebenwerda und starb 1673⁵³⁰.

Junge, Andreas, geboren 1639 in Reichenberg, bezog 1660 die Leipziger Universität, wurde 1668 Magister, 1671 Pfarrer in Ebersbach in der Lausitz und starb 1695⁵³¹.

Kögler, Franz, geboren 1641 in Schönlinde. Sein Vater verließ als Exulant Böhmen. Der Sohn empfing auf der Fürstenschule Meißen 1655—1661 gute Grundlagen für seine Bildung. Auf der Universität Leipzig wurde er Magister und war ab 1668 in Zschoppach bei Leisnig Pfarrer, seit 1672 nahebei in Geringwalde und ist 1696 gestorben⁵³².

⁵²⁶ Dietrich.

⁵²⁷ Grünberg.

⁵²⁸ Buchwald: Beiträge 23 (1902) 188.

⁵²⁹ Grünberg.

⁵³⁰ Ebenda.

⁵³¹ Ebenda.

⁵³² Ebenda.

Latzschkow, Samuel Christoph, geboren um 1619 in Potworow, studierte ab 1632 in Leipzig, wurde 1637 Pfarrer in Steinbach bei Borna und ertrank 1662⁵³³.

Ruprecht, Christoph, geboren 1619 in Eger (oder Priesen), studierte ab 1639 in Leipzig und wurde 1643 Pfarrer in der Nähe von Borna. Er starb 1654 in Erla bei Borna⁵³⁴.

Schroll, Johann, geboren 1620 in Heinrichsgrün am böhmischen Erzgebirgsabhang, bezog 1637 die Universität Leipzig, wurde 1654 Diakon, 1662 Pfarrer in Staucha bei Oschatz und starb 1706⁵³⁵.

Hingewiesen sei noch darauf, daß ab 1620 nicht nur deutsche Protestanten aus Böhmen vertrieben wurden, sondern auch Geistliche der Brüder-Unität, Prediger in böhmischer Sprache. Gegenüber den im 16. Jahrhundert ausschließlich deutschen Namen der Geistlichen und Lehrer treten bei der Vertreibung um 1622 häufig tschechische auf; denn das Luthertum hatte auch Innerböhmen erfaßt, und auch von dort studierten junge Männer in Sachsen. Nach der Flucht bildeten sich in Zittau, Pirna und Dresden „böhmische“ Gemeinden, gingen aber im Laufe der Zeit in ihrer deutschen Umgebung auf.

Der große Aderlaß nach 1620, verschlimmert durch den Dreißigjährigen Krieg und die Pest jener Jahre, hat Böhmen sehr geschadet. Die Beziehungen zwischen Sachsen und Böhmen wurden gegenüber dem Jahrhundert zwischen Reformation und Austreibung der Protestanten geringer, blieben hauptsächlich wirtschaftlicher Art. Doch lohnt es, den Schicksalen der damals von der Ausweisung Betroffenen nachzugehen, von denen lange Zeit der kulturelle Austausch der beiden Nachbarländer getragen wurde.

⁵³³ Ebenda.

⁵³⁴ Ebenda.

⁵³⁵ Ebenda.